Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 160. Berlin, Sonntag, den 14. Juli 1850.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem katholischen [illegible]-Pfarrer Cornelius Kolden zu Dülken den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Gendarmen Gottlieb Gerebien von der 1sten Gendarmerie-Brigade das Allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Kossäthen Johann Riechner zu [illegible]dorf bei Spandau die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Se. Königl. Hoh. der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz ist von Sanssouci hier angekommen.

Angekommen: Se. Exc. der großherz. sächsische Wirkliche Geheime Rath und Staats-Minister v. Watzdorff, von Meiningen.

Abgereist: Der Wirkliche Geh. Ober-Justizrath und Unter-Staats-Secretair im Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten, Bode, nach Karlsbad.

Zwei neue Gemeinde-Ordnungen,

die eine für den Staat, die andere für die Kirche, die erste nicht gut, die zweite nicht besser, und beide in Nichts ausgezeichnet, als daß sie die vorzüglichsten Schäden Preußens sind. Was der Graf Schwerin vergeblich versuchte, die Urwahlen in die Kirche einzuführen, es war nur aufgeschoben, und wenn auch die Gemeinden seitdem nicht besser geworden sind, das allgemeine Stimmrecht wird alle Schäden heilen — wir haben es ja auf dem politischen Gebiete erfahren. Freilich soll die kirchliche Gemeinde-Ordnung nur provisorisch sein, „bis die Kirche durch ihre Vertretung eine allgemeine Gemeinde-Ordnung begründet haben wird", aber, fragen wir, wer ist jene „Kirche", die nun begründen soll, und wer hatte das Recht, eine Kirchengemeinschaft, die man so eben als selbstständig proclamirt, in Urwähler zu zerschlagen und unter dem Vorgeben, die Kirche einer freien und selbstständigen Entwickelung zurückzugeben, ihren Begriff und damit ihr Wesen zu vertauschen? Man täusche sich nicht über die Opposition, welche dieser evangelischen Gemeinde-Ordnung entgegen treten wird; ein solches Gesetz geht an das Herz, und wenn wir schon den Bestand der politischen Gemeinde nicht ohne „Energie und Hartnäckigkeit" vertheidigten, hier möchte der Widerstand leicht zu einer von manchem Staatsmann kaum geahnten Höhe anschwellen. Bekennt sich jede evangelische Gemeinde als Glied der evangelischen Kirche in der That zu „der Lehre, die in (?) Gottes lauterem und klarem Wort, den prophetischen und apostolischen Schriften Alten und Neuen Testaments begründet, und in den drei Hauptsymbolen und Bekenntnissen der Reformation bezeugt ist", wo stehet denn hier geschrieben, daß die Kirche und Gemeinde Nichts weiter sei, als ein Conglomerat gelaufter Urwähler, oder wo ist dort von einer kirchlichen Behörde die Rede, welche, obgleich sie ihre eigene Rechtmäßigkeit in Zweifel stellt, dennoch befugt wäre, der Kirche und Gemeinde die Demokratie und die Entwickelung von unten zu octroyiren? Wir wiegen uns nicht in vergeblichen Illusionen, wir haben die Thaten der ersten „conservativen" General-Synode noch zu deutlich im Gedächtniß, um uns durch die Hoffnung zu täuschen, daß man demnächst irgend Etwas, sei es Lehre, sei es Cultus, der Willkür der demokratischen Kirchen-Vertretung werde entziehen können.

(N. S.)

Deutschland.

□ Berlin, 13. Juli. Die Constitutionelle Zeitung beschäftigt sich heute abermals mit der deutschen Politik des Ministeriums. Sie sagt: „Eine Regierung, welche vor dem Handeln Wege und Eventualitäten längst abgewogen haben mußte, können wir nicht mit Gleichmuth wieder in abwägende Bedenken oder in Nichtsthun verfallen sehen. Von ihr verlangen wir vielmehr, daß sie durch festes und consequentes Vorgehen auf dem als richtig erkannten Wege die Stimmungen im Lande fixire und nicht durch rathloses Umhertappen die Richtungen oder den Muth derer, die sie stützen sollen, ins Schwanken gerathen lasse. Selbst schwanken, wo man längst entschieden sein sollte, oder durch ganz unerklärbare Fehlgriffe zu der Voraussetzung zwingen, daß man schwanke, und für alle diese Unsicherheiten noch das aus anderen Zeiten überkommene Prädikat höherer Weisheit oder Voraussicht in Anspruch nehmen zu wollen, das ist mehr, als selbst deutscher Langmuth zu ertragen vermag."

Die Nationalzeitung bringt eine Erörterung über die von dem Handelsminister vorgeschlagenen Rückzölle, „diese Krone," wie sie sagt, „des Systems, welches der Minister aufgebauen [illegible], diesen haut-goût, diese crème des Schutzzollsystems." „Mit [illegible] Worten stellt das Blatt den handelspolitischen Widersinn in sein rechtes Licht, daß bei den Rückzöllen einmal der inländische Käufer die vom inländischen Fabrikanten erzeugte Waare theurer bezahlen muß, als der auswärtige Käufer, und daß zweitens der Verkäufer, der inländisches Fabrikat ausführt, auf ausländischen Märkten dafür nur geringere Werthe eintauschen und wieder einführen kann. — „Zu solchen Widersprüchen führt eine Lehre," schließt die Nat.-Ztg., „welche die natürlichen Gesetze des Handels und Verkehrs verachtet und einem ganzen Lande seine Bedürfnisse vertheuert, um einzelne Klassen zu schützen und zu bereichern. Solcher Schutz und solche Bereicherung sind die scharfen Waffen, welche in dem schutzzöllnerischen Frankreich die Gesellschaft in zwei einander feindlich bekämpfende Theile zerschnitten und zum socialen Hasse aufgestachelt haben."

Die Spenersche und Vossische Zeitung sprechen ihre Entrüstung über das Verfahren der zu dem Londoner Protokoll vereinigten Mächte aus, welche Deutschlands Ohnmacht benutzen wollten, um seine Rechte zu kränken. Wir haben schon gestern erklärt, daß diese Sache für jetzt noch nicht spruchreif sei. Das Protokoll ist noch kein Vertrag, und selbst ein einseitiger Vertrag der fremden Mächte ist noch weit von einer endgültigen Entscheidung der hier in Anregung gebrachten deutschen Frage.

— In dem neuen Entwurf zum Etat der Berliner Haus- und Miethssteuerkasse für das Jahr 1851 wird die Einnahme der Haussteuer, die von den Eigenthümern mit 3⅓ pCt. vom Miethswerthe der Grundstücke erhoben wird, auf 233,000 Thlr. veranschlagt. Der angesetzte Ertrag der Miethssteuer, die von den Eigenthümern und Miethern mit 6⅔ pCt. vom Miethswerthe der Wohnungen erhoben wird, beläuft sich auf 440,000 Thlr., zusammen nach Abzug einiger voraussichtlich nicht eingehender Forderungen eine Einnahme von 649,660 Thlrn. Nach dem Anschlage für das Jahr 1850 beläuft sich diese Einnahme auf 642,925 Thlr., wovon 236,225 Thlr. auf die Haussteuer, und 406,600 Thlr. auf die Miethssteuer kommen. Die Unkosten der Erhebung und Verwaltung dieser Steuer betragen an Gehalten, Pensionen und Diäten 18,956 Thlr., an Tantièmen bei der Einziehung 12,450 Thlr., an Bureaukosten 1683 Thlr., an andern Ausgaben mit den vorstehenden zusammen überhaupt 34,430 Thlr.

Nach dem Entwurf zum Etat der städtischen Sublevations-Kasse für das Jahr 1851 beträgt die Gesammteinnahme 92,750 Thlr. Für das Jahr 1850 war dieselbe auf 103,550 Thlr. angesetzt. An einzelnen Einnahmeposten pro 1851 sind die Sublevationsbeiträge von den Hauseigenthümern zur Deckung der Kosten der Einquartierung à 3⅓ pr. Mille des Miethsertrages zu 24,000 Thlr. angesetzt, der [illegible] für einquartierte Militairs zu 30,000 Thlr. Aus der Stadthauptkasse fließen 32,475 Thlr., die ebenfalls auf 92,750 Thlr. balancirte Ausgabe umfaßt als Hauptposten die Quartier-Vergütungs- und Ausmiethungskosten für die zu Natural-Quartier berechtigten Militairs mit 88,120 Thlr. Von Interesse dürfte hiebei die Bemerkung sein, daß der Miethsertrag der einquartierungspflichtigen Grundstücke Berlins auf 7,200,000 Thlr. angenommen worden ist.

— Seit der Ankunft Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen währen die Sitzungen des Ministerrathes nicht nur lange, sondern folgen sich auch rasch. So fand erst gestern Abend von 7—11 Uhr eine Sitzung statt, und schon heute früh um 10 Uhr trat der Ministerrath wieder zusammen. Man darf annehmen, daß die deutsche Frage den ersten Gegenstand dieser Berathungen bildet; wenn aber das verbrauchte Correspondenz-Bureau und nach ihm die Klatschschwestern alle schreien: „In Sanssouci soll vorgestern auch die Frage wegen der Verständigungs-Verhandlungen mit Oesterreich zur Sprache gekommen sein. Der Prinz von Preußen, der dieser Verständigung immer, namentlich zur Zeit als die Differenz sich zuerst herausstellte, das Wort redete, ist vollkommen der Ansicht des Hrn. v. Manteuffel, bei der jetzigen Sachlage jede Nachgiebigkeit zu vermeiden, die ein zweideutiges Licht auf das Festhalten an der Union werfen könnte", so ist jedes Wort eine Erfindung, absichtlich oder nicht. — Wir können versichern, daß alle Minister darin einig sind, die deutsche Angelegenheit auf eine feste Basis zu bringen, nur wegen des dieserhalb einzuschlagenden Weges ist Hr. v. Manteuffel nicht einverstanden mit den übrigen Mitgliedern des Staatsministeriums. Wenn aber gar weiter versichert wird, daß die neuesten Berathungen die Möglichkeit eines baldigen Zusammentritts des Parlaments in Erfurt zulassen, so steht unseres Wissens die Sache so, daß der Reichstag nie in weiterer Ferne gerückt war, als eben jetzt.

— Die C. C. theilt den dem provisorischen Fürsten-Collegium vorgelegten Entwurf eines Gesetzes zur Ausführung des §. 192. der Unions-Verfassung mit. Wir theilen den Inhalt der einzelnen Paragraphen mit. §. 1. Die Wahlbestimmungen in den Einzelstaaten der Union sollen nach Gutbefinden der betheiligten Regierungen oder des Unions-Vorstandes einer Revision unterworfen und den Vorschriften dieses Gesetzes accommodirt werden. Wo dergleichen Bestimmungen noch gänzlich fehlen, sind sie diesem Gesetz gemäß zu erlassen. §. 2. Das active Wahlrecht ist durch folgende Erfordernisse bedingt: a) Staatsangehörigkeit in Bezug auf den Einzelstaat seit mindestens 3 Jahren; b) Alter von mindestens 25 Jahren; c) eigener Hausstand; d) fester Wohnsitz seit mindestens einem Jahre in der Gemeinde des Wahlorts oder in dem aus mehreren Gemeinden bestehenden Wahlbezirke; e) politische Selbstständigkeit (die auf Grundvermögen beruhende Befähigung zu den Gemeindewahlen oder die Leistung einer direkten Staatssteuer oder ein reines jährliches Einkommen von mindestens 200 Thlr., 350 Fl.) Ausgeschlossen sind diejenigen, welche eine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen oder im letzten Jahre empfangen haben; f) Vollbesitz der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte; g) bürgerliche Unbescholtenheit, (welche verloren geht durch Bestrafung wegen entehrender Verbrechen und wegen Strafen, die in den Landesgesetzen als entehrend bezeichnet sind); h) Dispositionsfähigkeit. §. 3. Von der Wählbarkeit ausgeschlossen sind diejenigen, welche eines der im §. 2. unter a. c. e. f. g. h. bezeichneten Erfordernisse ermangeln oder das 30. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben. §. 4. Die Wähler werden in mindestens 3 Klassen nach ihren Steuer-, Vermögens- oder Berufsverhältnissen getheilt. §. 5. Bei der Eintheilung nach Steuern kommen nur direkte Staats- und Gemeinde-Abgaben in Betracht. Die Wahl ist indirekt. Wie viel Wahlmänner eine Abtheilung zu wählen hat, ist nach der Summe der Steuer-Beiträge ihrer Mitglieder im Vergleich mit der Summe der Steuer-Beiträge aller Wähler zu berechnen. §. 6. Bei der Eintheilung nach Vermögens- oder Berufs-Verhältnissen ist mindestens die Hälfte der Abgeordneten von Personen oder Organen aus den nachbenannten Kategorien zu wählen: a) Personen, die ein reines jährliches Einkommen von mindestens 1000 Thlr. oder ein Grundvermögen zum Werthe von 10,000 Thlr. besitzen, oder einen entsprechenden Steuersatz entrichten. b) Personen, deren Beruf einen Bildungsgrad erfordert, welcher in der Regel nur auf Universitäten und ähnlichen höhern Lehranstalten erworben wird. c) Vorstände und Vertreter von Korporationen. Unter den übrigen Wählern sind jederzeit die kleineren, nicht in die Kategorie a fallenden Grundbesitzer zu einer Klasse zu vereinigen, die [illegible] die Hälfte der übrigen Abgeordneten zu wählen hat. In den freien Städten kann jedoch von dieser Bestimmung abstrahirt werden. Die Wahl darf außer den 3 genannten Kategorien nur eine indirecte sein. §. 7. Alle Wahlen geschehen mittelst offener Abstimmung. §. 8. Zur Wahl der Abgeordneten ist die absolute Stimmenmehrheit erforderlich. Für die Wahl der Wahlmänner genügt die relative Mehrheit. §. 9. Enthält Bestimmungen über die Leitung, den Hergang und die Ordnung der Wahlverhandlungen. §. 10. Wo das Zwei-Kammer-System besteht, ist das gegenwärtige Gesetz nur auf die zweite oder Volkskammer anwendbar. §. 11. Der Vorstand der Union wird darüber wachen, daß dem gegenwärtigen Gesetz genügt werde. Sollte die Volksvertretung eines Einzelstaates in dieser Beziehung ihre Obliegenheit versäumen, so kann deren Mitwirkung durch ein Unionsgesetz ersetzt werden.

— Der von hiesigen Zeitungen nach der „Augsburger Allgemeinen Zeitung" gebrachte Text des Friedensvertrages mit Dänemark ist mehr als ungenau, ist wesentlich falsch.

— Auch die Constitutionelle Correspondenz bringt Nachrichten aus Wien, nach denen „die von dem Grafen von Bernstorff überbrachten Anerbietungen der preußischen Regierung von dem österreichischen Cabinete im Ganzen wohl aufgenommen worden seien. Den Vorgängen nach sei hierauf freilich noch kein großes Gewicht zu legen, da man es in Wien liebt, auf Alles bereitwillig einzugehen, was Gelegenheit zu Verhandlungen giebt und Zeit gewinnen läßt, ohne daß bis jetzt aus solchen Verhandlungen irgend ein Ergebniß hervorgegangen wäre. Die Londoner Conferenzen jedoch, die Art, wie man dort deutsche Zwietracht zu den willkürlichsten Zwecken auszubeuten sucht, und die Hintansetzung, die man daselbst nicht weniger gegen Oesterreich als gegen Preußen sich herausnehmen möchte, sind wohl geeignet, das Wiener Cabinet auf die Nothwendigkeit einer baldigen Einigung aller deutschen Regierungen hinzuweisen. Wir wollen daher gern glauben, daß man es diesmal ernstlich meine."

— Eine General-Synode zur Berathung der künftigen Verfassung der evangelischen Kirche mit Umgehung der vorhergehenden Kreis- und Provinzial-Synoden, wie sie hier und dort in Aussicht gestellt wurde, wird nach der Const. Corresp. nicht stattfinden; vielmehr sollen, wie dies früher geschehen, zuerst die Kreis-, dann die Provinzial-Synoden und zuletzt eine General-Synode die allgemeine kirchliche Gemeinde-Ordnung feststellen.

— Die Gerüchte von einer beabsichtigten Erhebung der schweizerischen Radicalen und politischen Flüchtlinge, von Waffenaufhäufungen im Jura, Bildung von Freicorps u. s. w. wider die conservative Regierung in Bern wiederholen sich in verstärktem Maße.

— Wie wir hören, sind die Veränderungen in den Oberpräsidenten-Stellen in einer der letzten Sitzungen des Staatsministeriums wiederum Gegenstand der Berathung gewesen, und soll die vor längerer Zeit von dem Correspondenz-Bureau gebrachte desfallsige Liste sich darnach doch als richtig erweisen, wenn die Lithographie den Präsidenten v. Witzleben betreffend ausgenommen wird. Wir vernehmen noch, daß der Landrath v. Manteuffel zum Oberpräsidenten in Magdeburg ernannt und der bisherige Vice-Präsident Naumann von Arnsberg nach Königsberg versetzt werden soll.

— Die neueste Nummer des Justiz-Ministerialblattes enthält 1) eine allgemeine Verfügung, betreffend die angemessene Verpflegung und Erziehung der katholischen Militair-Waisen-Mädchen Seitens der gerichtlichen Vormundschaftsbehörden und zwar nach Maßgabe der vom Kriegsministerium erlassenen Anordnung vom 15. Mai d. J.; 2) eine Entscheidung des Obertribunals auf die vom Ober-Staatsanwalte eingelegte Appellation wider das freisprechende Erkenntniß eines Ehrenrathes der Rechtsanwälte in Bezug auf einen Notar, welcher den Eid auf die Verfassung nicht leisten wollte. Nach dieser Entscheidung gehören a) die Rechtsanwälte und Notarien zu den wirklichen Staatsbeamten, und b) machen sich Beamte, welche den Eid auf die Verfassung verweigern, einer solchen Verletzung der Amtspflicht schuldig, daß sie nicht länger im Amte geduldet werden dürfen.

— Nach dem heutigen Militair-Wochenblatt ist der Gr. Blumenthal, Major vom 1. Garde-Regiment zu Fuß, einstweilen zur Dienstleistung bei des Königs Majestät kommandirt.

Genthin, 6. Juli. Da die Königl. Regierung zu Magdeburg in einer an die Landräthe ertheilten Instruction als Regel aufstellt, daß Behufs Ausführung des Gemeindeordnungs-Gesetzes vom 11. März 1850 bei Bildung der Gemeindebezirke die Rittergüter den Gemeinden einverleibt werden, also mit ihnen Gesammtgemeinden bilden sollen, so haben sich 18 Rittergutsbesitzer in den beiden Jerichow'schen Kreisen veranlaßt gesehen, in einer Vorstellung das Königl. Ministerium des Innern zu ersuchen, die Königl. Regierung zu Magdeburg auf Grund des §. 1. §. 146. §. 151 und §. 155. des Gemeindeordnungs-Gesetzes vom 11. März 1850 zu veranlassen, obige Instruction dahin zu modificiren, daß die Rittergüter, welche es wünschen, vorläufig nach wie vor einen Gemeindebezirk für sich bilden können.

Stettin, den 11. Juli. (O. Z.) Dem Vernehmen nach wird an Stelle des von hier nach Cöslin versetzten Präsidenten von Moeller der Präsident Nötel aus Posen treten.

— Den 12. Juli. Der Minister des Handels und der Gewerbe, Hr. v. d. Heydt, ward bei seiner Ankunft von Berlin gestern Abend von dem Oberpostdirektor Herrn Spangler am Bahnhofe empfangen. Im Laufe des heutigen Vormittags hatten die Vorsteher der Kaufmannschaft eine Audienz bei Sr. Excellenz.

Gegen 12 Uhr besichtigte Se. Excellenz in Begleitung der Direktoren der Bahn den Bahnhof der Stettin-Berliner Eisenbahn.

Auf der Börse lag heute eine energische Adresse, unterzeichnet von vielen hiesigen Kaufleuten, darunter die achtbarsten Firmen auf, worin die handelspolitische Tendenz des Herrn Ministers gemißbilligt wird. Dieselbe soll noch heute übergeben werden.

(Nordd. Ztg.)

†* Aus Neuvorpommern, 9. Juli. [Hr. von Hassenpflug.] Das Verfahren gegen Herrn von Hassenpflug erregt hier allgemein tiefen Unwillen; es ist nur erklärlich aus der Vieles erklärenden inneren Zerrissenheit der Zeit. Man erinnert sich, daß der berufene Wächter des Gesetzes — der Staatsanwalt, nach geschlossener Voruntersuchung die Erklärung abgab, es liege ein Grund zur Anklage nicht vor, daß das Kreisgericht zu Greifswald aber dennoch die Erhebung der Anklage anordnete. In gleichem Sinne soll sich auch, wie wir aus guter Quelle vernehmen, in einem amtlichen Bericht der Chef der Justiz ausgesprochen haben, nämlich dahin, daß zwar eine Ordnungswidrigkeit, nimmermehr [illegible]

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 13. Juli 1850.

— † Mit dem gestrigen Mittagszug um 2 Uhr fuhr Se. Hoheit der Herzog von Parma nach Potsdam und kehrte um 7½ Uhr von dort zurück.

Mit dem Zug um 7 Uhr Abends fuhren Se. kön. Hoh. der Prinz von Preußen nach Potsdam.

Mit dem heutigen Mittagszug um 12 Uhr fuhren Se. kön. Hoh. der Prinz Adalbert dahin.

—† Ueber die bereits gestern gemeldete Ueberreichung der Glückwunsch-Adresse zur Genesung an Se. Maj. den König durch eine Deputation von 140 hiesigen Bürgern im Namen der Bewohner Berlins können wir folgende speziellere Mittheilung machen.

Kurz vor der Abfahrt des Comité's vom hiesigen Bahnhof traf Se. kön. Hoh. der Prinz von Preußen von Potsdam kommend ein und wurde mit einem herzlichen Hurrah begrüßt. In Potsdam angekommen, fuhr die Deputation in 36 vorher bestellten Wagen nach Sanssouci und wurde durch den Flügel-Adjutanten Sr. Maj. des Königs, Herrn Major v. [illegible], in den [illegible] eingeführt und angemeldet. Die Deputation hatte sich im Halbkreis aufgestellt und begrüßte Se. Majestät, als Allerhöchstdieselbe mit Ihrer Majestät der Königin zur rechten Seite eintraten, mit einem dreimaligen Hoch. Der Sprecher des Comité's, Herr Hof[illegible] J. Reiß, trat alsdann vor und begrüßte den Monarchen mit folgender Rede:

„Allerdurchlauchtigster, Allergnädigster König und Herr! Ew. k. Majestät nahen in tiefster Ehrfurcht, durchdrungen vom heißen Dank gegen Gott den Allmächtigen, den allweisen Lenker aller Geschicke, [illegible]

[illegible]

Herr Reiß verlas darauf die Adresse, die mit 16,8[illegible] Unterschriften bedeckt war, und überreichte dieselbe. Se. Maj. der König waren sichtlich erfreut [illegible]

[illegible]

[illegible] sich hätten. Wenn Ich, fuhren Se. Majestät fort, nicht nach alter Weise in den Mauern Berlins geweilt habe, so hängt dies mit andern Dingen zusammen. Noch ist in Ihren Mauern eine böse Rotte. Wie Ich dies meine, darüber brauche Ich nur auf dies (hier hoben Se. Majestät den verwundeten Arm) und auf die beiden letztverflossenen Jahre hinzuweisen. Es ist leider noch nicht dahin gekommen, wie sehr Ich es auch gewünscht hätte, daß die Stadtbehörden selbst von Gesinnungen durchdrungen sind, wie [illegible]

[illegible]

Harrassowitz; Staatsanwalt: Herr von Radecke; Vertheidiger: die Herren Meyen und Möre.

Auf der Anklagebank: der Fuhrmann Schulz und der Anstreicher Krauß, des Straßenraubes angeklagt; Beide sind schon wegen Diebstahls bestraft.

In der Nacht vom 9. zum 10. Januar d. J. befanden sich die beiden Angeklagten und noch einige andere Menschen in einem Schanklokal in der [illegible]

[illegible]

[illegible]genheit, und über Krauß, daß er die That nach vorhergegangener Verabredung mit Schulz verübt habe.

Der Gerichtshof verurtheilt, da beide erst wegen zweiten Diebstahls in Anklagestand versetzt sind, Schulz zu einem Jahr und Krauß zu neun Monaten Strafarbeit nebst Detention, beide aber auch, nach verbüßter Strafe, zu einjähriger Polizei-Aufsicht.

— † Wir werden, wenn die Lithographirten Correspondenz [illegible]

[illegible]

aber eine causa criminalis vorliege. — Selbstverständlich mußte indeß ein Gerichtshof, der nach klar zu übersehen gewesenem Sach- und Rechtsverhältniß gegen die Ansicht des Staatsanwaltes die Eröffnung der Untersuchung beschlossen hatte, in contumaciam das Schuldig sprechen. Der Triumph der demokratischen und liberalen Presse dürfte aber sehr voreilig sein, denn wir hören, daß der Sachwalter des Angeklagten Appellation eingelegt hat.

†† **Königsberg**, 10. Juli. Gestern Vormittag ließ der bisherige Kommandeur des Ersten Artillerie-Regiments, Oberst v. Puttkammer, der nun das Garde-Artillerie-Regiment erhalten hat, die hier garnisonirende Erste Abtheilung am ersten Exerzirhause antreten und nahm von derselben in einer herzlichen und ergreifenden Anrede Abschied, bei dem manches Auge thränenfeucht wurde, da Herr v. Puttkammer große Liebe bei seinen Untergebenen besitzt. Er ist heute nach Berlin abgereist.

Danzig, den 8. Juli. Bei fünf Personen sind hier Haussuchungen nach Papieren politischer Tendenz abgehalten worden, unter andern auch bei dem Schriftführer der Gesellenverbrüderung.

L* **Bromberg**, 10. Juli. Heute kehrte die von hier nach Stettin kommandirt gewesene Artillerie-Abtheilung von dort zurück; selbige hatte 80 hier und in der Umgegend gekaufte Pferde für die mobil zu machende Artillerie nach Pommern gebracht. Aus den großen Magazinen, in welchen außerordentlich große Vorräthe liegen, werden jetzt bedeutende Quantitäten Mehl nach dem Rhein, nach Colberg &c. abgeführt, wahrscheinlich um die Festungen für alle Fälle mit dem nöthigen Proviant zu versehen. — Bei dem jetzt mit reichlichen Mitteln betriebenen Bau der Ostbahn wird auf Anlegung eines electro-magnetischen Telegraphen Bedacht genommen, so daß spätestens im Jahre 1852, wo wahrscheinlich die ganze Ostbahn bis auf die Weichselbrücke beendigt sein wird, sich auch Königsberg mit der Hauptstadt auf telegraphischem Wege in Verbindung wird setzen können. Die bei Dirschau zu erbauende große Weichsel-Brücke wird übrigens erst nach 5—6 Jahren zu Ueberfahrten gebraucht werden können; dessenungeachtet wird der Telegraph dort keine Unterbrechung erleiden, indem er unter dem Wasser fortgeführt wird.

Breslau, den 11. Juli. 92 Stadtverordnete, die neugewählten und bestätigten mit einbegriffen, hatten sich heute zu dem Acte der Constituirung in ihrer Amtstracht versammelt.

Erfurt, 10. Juli. Auf einer Mühle bei dem Dorfe Elxleben, einige Stunden von hier, ist eine ruchlose Mordthat geschehen. Das Kreisgericht hat sich veranlaßt gefunden, den Müller selbst verhaften zu lassen, und es ist derselbe hierher ins Criminalgefängniß abgeführt worden.

† **Bielefeld**, 3. Juli. [Missionsfest. Verspätet.] Heute wurde hier das jährliche Ravensberger große Missionsfest gefeiert. Bielefeld hat zwei große herrliche Kirchen, zum Ausbau der einen sind in der letzten Zeit an 22,000 Thaler verwandt, und obgleich die größte gewählt war, so reichte doch der Raum nicht hin, die aus allen Theilen der Grafschaft auf Wagen, zu Pferd und zu Fuß herbeigeströmte Menge zu fassen. In aller Eile wurde deshalb auch noch in der zweiten Kirche der Gottesdienst angeordnet und beide Kirchen faßten kaum die Menge der Gläubigen. Das sind hier unsere Volksversammlungen. Wunderbar! Wissen Sie, wie diese heilige Sache vor ungefähr 15—20 Jahren betrieben wurde? Ein Prediger, mit einigen Frauen und Männern, verlacht und verspottet, hat sie auf seinem Zimmer begonnen, und nun die Tausende, die zwei unserer größten Kirchen nicht zu fassen vermögen, nun eine Macht, daß die Demokratie und jener moderne Schwarm der liberalen Kirche davon geschüttelt wird und, wenn auch äußerlich hohnlächelnd, innerlich doch mit verbissenem Ingrimm diese Tausende ansehen muß. Denn sie alle, diese Festgenossen sind ja auch politisch wahrhaft conservativ, d. h. christlich conservativ. Dies zeigt, wenn es sich nicht von selbst verstände, das evangel. Monatsblatt, gestiftet von der Direction dieses Ravensberger Missionsvereins, welches in fast 6000 Exemplaren in Ravensberg und Umgegend verbreitet ist, vielleicht die größte Verbreitung, die irgend ein Blatt der Welt auf solch' einem kleinen Raume hat. In diesem Blatte wird neben dem nur erbaulichen Inhalt jedesmal eine kleine politische Rundschau vom Pastor K. in D. geliefert, welche die Politik vom christlichen Standpunkt auffaßt und für das untere Landvolk ganz vortrefflich ist; schon die Stellung der politischen Sachen unter Predigten und christlichen Erzählungen ist nicht ohne Bedeutung.

Duisburg. Vor mehreren Tagen hier in der Nähe der Colonie Königshardt ist die Schandthat begangen worden, daß bei einem Streite in der Trunkenheit ein Schwager den andern ermordete.

Düsseldorf, 10. Juli. (Rh. W. Z.) Unser neugewählte Gemeinderath hat gestern Abend seine erste Sitzung gehalten; nachdem er durch den Oberbürgermeisterverwalter Hammers installirt worden, wurde die dringende Frage wegen des St. Sebastianus-Schützen-Vereins erledigt und die von demselben eingesandte Legitimation des kürzlich neugewählten Vorstandes und Chefs vorgenommen, jedoch als nicht begründet befunden und daher das Gesuch, als von illegitimen Vertretern des Vereins ausgehend, abgewiesen.

Cöln, 10. Juli. Den 15. und 16. d. kommen zwei badische Infanterie-Bataillone von Mannheim per Dampfschiff hier an und gehen den 16. und 17., etappenmäßig marschirend, weiter nach Minden.

Trier, 10. Juli. Gestern Nachmittag traf, mit dem Dampfboote von Koblenz kommend, General von Bonin, der neu ernannte Kommandant der 16. Division, hier ein.

Wien, 10. Juli. Ueber die Organisation des Kronlandes Galizien erfährt man, daß dasselbe einen Gouverneur, jedoch drei Provinzial-Landtage haben wird, wovon der eine, rein polnisch in Krakau, der andere, rein ruthenisch in Stanislarow, und der dritte polnisch-ruthenisch in Lemberg abgehalten werden soll. Die Vertrauensmänner Galiziens haben sich nach ihrer Heimath zurückbegeben.

Eine außerordentliche Beilage zum „Lombardo Veneto“ enthält Nachstehendes aus Verona vom 5. Juli: Es ist der dem Throne unterzubreitende Vorschlag entworfen worden, daß die Quotisation des Anleihens nicht von Seite der Regierung erfolge und die Vertreter des lomb.-venet. Königreiches ermächtigt werden, auch im Auslande im Namen der Regierung, unter Bürgschaftsleistung mit dem ganzen Grundbesitz dieses Königreichs, die zur Ergänzung der erforderlichen 120 Mill. Lire noch fehlenden 104 Millionen aufnehmen zu dürfen.

Der Schnitt des Getreides hat in den meisten Gegenden bereits den Anfang genommen. Nach übereinstimmenden Berichten sind die Hoffnungen auf eine gesegnete Ernte vollkommen gerechtfertiget.

Von Seite der Statthalter wurden dem Ministerium jene politischen Beamten namhaft gemacht, welche sich für Dienstposten in Ungarn eignen. Von denselben wird die genaue Kenntniß der Landessprachen und Verhältnisse, dann wo möglich Nationalität gefordert.

Dem Neuigkeits-Büreau zufolge hat F.-M.-L. Graf Wallmoden in Pesth das Ober-Commando einstweilen übernommen, und dem Vernehmen nach wird in Ungarn die Civil-Verwaltung von nun an streng von der Militairgewalt geschieden sein.

Die Frau Großherzogin von Modena wird sich mit ihrer Schwester, der Frau Erzherzogin Hildegarde, auf einige Zeit in die Bäder Böhmens begeben.

— 11. Juli. Die nied. österr. Sanitäts-Commission hat wieder die im verflossenen Jahre veröffentlichte Belehrung über die Vorsichtsmaßregeln gegen die Cholera zur Kenntniß gebracht und über das neuerliche Auftreten dieser Krankheit in Wien Folgendes berichtet: Seit dem 10. Juni l. J. sind in der Haupt- und Residenzstadt Wien neuerdings mehrere Erkrankungs- und Sterbefälle an der Cholera in stets zunehmender Anzahl, vorzugsweise in der Leopoldstadt, in allen übrigen Vorstadtbezirken, mit alleiniger Ausnahme der Josephstadt, aber nur einzeln und zerstreut vorgekommen, und es sind bis Einschluß 6. Juli im Ganzen 139 Personen erkrankt, 62 gestorben und 22 genesen und 55 blieben in der Behandlung. Von diesen entfallen für die Leopoldstadt allein 82 Erkrankte, 33 Gestorbene, 17 Genesene und 32 Verbleibende.

Se. kais. Hoh. Erzherzog Rainer ist von seinem Besuche von JJ. MM. in Innsbruck nach Botzen zurückgekehrt, am 3. sammt seiner Familie nach dem Sommer-Aufenthalte im Schlosse Winckel bei Meran abgereist.

Wien, 11. Juli. In der Uniformirung und Ausrüstung der kaiserl. königl. Armee stehen neue Veränderungen bevor. Die bezüglichen Anträge werden Sr. Maj. dem Kaiser demnächst zur Genehmigung vorgelegt werden. Soviel darüber verlautet, sollen sämmtliche Chevauxlegers-Regimenter grüne Waffenröcke, und alle Husaren-Regimenter krapprothe Hosen und sehr kurze Attila's erhalten. Ferner wird darauf angetragen, der gesammten deutschen Kavallerie den ungarischen Sattel sammt Reitzeug, so wie graue Hosen mit hohen Reiterstiefeln (welche letztere sich im ungarischen Feldzuge als sehr zweckmäßig bewährt haben) zu geben, die bis zu den Lenden hinaufgehen und hinabgelassen werden können.

Feldzeugmeister Baron Haynau wird, dem Vernehmen nach, seinen künftigen Aufenthalt in Graz nehmen.

Die romanisch-griechisch nicht unirten Bischöfe werden hier zusammenkommen, um die Regelung ihrer kirchlichen Angelegenheiten zu berathen.

Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, sind zwei Hauptwünsche der Italiener in Erfüllung gegangen. Der Justiz-Senat des obersten Gerichtshofes bleibt in Verona, und die Beamten des lombardisch-venetianischen Königreichs werden vorzugsweise Italiener sein.

Das Schicksal der hart betroffenen Stadt Neusatz ist endlich entschieden. Sie erhält das nachgesuchte Anlehen im Betrage von 2 Mill. Gulden. Der Wiederaufbau der in Schutt und Asche liegenden Häuser wird bald in Angriff genommen werden. Wie man vernimmt, soll Neusatz die Hauptstadt der Woiwodina werden. Wenigstens hat die Regierung 500,000 Fl. zur Herstellung der nöthigen Regierungsgebäude angewiesen. Eine gleiche Summe ist zur Entschädigung derjenigen bestimmt, deren Häuser aus fortificatorischen Rücksichten nicht mehr aufgebaut werden dürfen.

Eßlingen, 8. Juli. (D. Kr.) Die Wahlagitation ist hier schon wieder völlig im Gange. Gestern versammelten sich unsere Rothen auf dem Gruhelin'schen Keller, um die Ankunft unseres theueren Abgeordneten, des Schulmeisterprotektors Rieck, zu feiern. Es wurden vor zahlreicher Versammlung mehrere Reden gehalten, worunter sich die von Rödinger besonders auszeichnete. Im Allgemeinen wurden die Anwesenden, worunter auch Landleute, ermahnt, auf dem betretenen Pfade fortzuwandeln und den alten Abgeordneten wieder zu wählen.

Tübingen, 7. Juli. Nachdem die Demokratie mit ihrem Geschrei, das Volk wolle bewaffnet sein, schon dadurch Fiasko gemacht, daß bei der in den Gemeinden deßhalb gehaltenen Umfrage nicht der zehnte Theil derselben eine Bereitwilligkeit für die Bürgerwehr an den Tag gelegt hat, stellt sich heraus, daß selbst in denjenigen Gemeinden, deren Vertreter bei jener Umfrage für die Durchführung des Bürgerwehrgesetzes sich ausgesprochen hatten, die Bürger selbst, wenn es an's Durchführen gehen soll, wenig von der Sache hören mögen. So hat in unserm von Seiten des Landesobersten hochbelobten Tübingen, bei dem „die Vorarbeiten am weitesten vorgeschritten sind“, und dessen Einwohnerschaft vom besten Geiste für das Gesetz beseelt ist, kaum der fünfte Theil der Bürgerwehrpflichtigen bei der Abstimmung für die Offiziers-wahlen sich betheiligt. (D. Kr.)

Aus Baden, den 10. Juli. Die Nachrichten über das Befinden des Markgrafen Wilhelm lauten wieder bedenklicher. Wenigstens meldet die „Bad. Lvdztg.“ unter dem gestrigen, daß trotz der in letzter Zeit gehegten bessern Hoffnungen „sich doch über den Verlauf der Krankheit nichts mit Bestimmtheit voraussagen lasse.“ Aus Baden-Baden wird die Ankunft der Großherzogin Stephanie und des Freiherrn v. Blittersdorf gemeldet.

Donaueschingen, den 7. Juli. Der Jahrestag des Einmarsches der Reichstruppen in unsere Stadt (7. Juli 1849) wurde heute durch festlichen Dankgottesdienst, sowohl in der Pfarrkirche, als in der fürstlichen Schloßkapelle, unter Theilnahme der Civil- und Militairbehörden und eines zahlreichen Publikums gefeiert.

Schwetzingen, 9. Juli. Diesen Nachmittag traf Se. k. H. der Großherzog mit Begleitung hier ein. Die Stadt war festlich zum Empfange geschmückt. Der Großherzog wird einen kurzen Aufenthalt hier nehmen und über die in Mannheim garnisonirenden badischen Truppen eine Inspection halten.

Frankfurt, den 9. Juli. (H. Z.) Hr. v. Harbou hat dem Vernehmen nach die früher beabsichtigte Reise, welche den Zweck haben sollte, der Ratification des Friedens-Vertrages an den Höfen von Darmstadt, Karlsruhe, Stuttgart und München entgegen zu wirken, wieder aufgegeben. Es soll dieser geänderte Entschluß mit der inzwischen gewonnenen genaueren Kunde von der eigentlichen Beschaffenheit der Friedens-Bedingungen im Zusammenhang stehen.

Frankfurt, 10. Juli. Der wirkliche Geheime Rath und k. k. österreichische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister bei dem Hof von St. Petersburg, Graf Buol-Schauenstein, ist, von Petersburg kommend, heute dahier eingetroffen. (J. d. F.)

§§ **Frankfurt a. M.**, 10. Juli. Die für morgen anberaumte Parademusterung unserer Garnisons-Truppen ist wegen der verzögerten Ankunft Sr. K. H. des Prinzen von Preußen wieder abbestellt worden.

Wir erlebten diesen Vormittag einmal wieder eine demokratische Demonstration, wozu die Leichenbestattung eines der ältesten Mitglieder des Montags-Kränzchens die Veranlassung gab.

Nach einer verlässigen Privatmittheilung aus Wien wäre die Abberufung des G.-F.-Z.-M. v. Haynau aus seiner hohen Stellung lediglich den Einflüsterungen und Ränken einer militairischen Camarilla zuzuschreiben, die großen Einfluß auf den jungen Kaiser ausübt. Als deren Organ bezeichnen die Briefsteller den kaiserl. Flügeladjutanten Grafen Grünne, durch den, wie sie bemerken, auch das Mißverständniß herbeigeführt wurde, welches den greisen F.-M. Radetzky bemüßigte, seine Dienstentlassung zu fordern, das aber, wie es scheint, in der Zwischenzeit wiederum glücklich ausgeglichen ist.

Vom hessischen Main, den 8. Juli. In voriger Woche wurde zwischen Offenbach und Biber ein Zimmergeselle, der seinen vierzehntägigen Lohn (10 Fl.) bei sich trug, von drei Räubern überfallen, ausgeplündert und tödtlich verwundet. Die Bösewichte wurden entdeckt und gefänglich zu Seligenstadt eingebracht. Einer derselben hat sich mit seinem Schnupftuche im Gefängnisse aufgehängt. (Mainz. J.)

Mainz, 10. Juli. Gestern Nachmittag 4 Uhr kam der großh. badische Major v. Böckh von Karlsruhe über Frankfurt hier an und nachdem derselbe unserm Festungscommandanten General v. Schack seine Aufwartung gemacht, setzte er seine Reise nach Cöln weiter fort. So viel wir wissen, ist Major v. Böckh mit der Mission beauftragt, die nöthigen Anordnungen in Cöln zu treffen, um die badischen Truppen, welche noch im Laufe dieser Woche mittelst Dampfschiff von Mannheim kommen und unsere Stadt passiren, von Cöln aus mittelst der Eisenbahn nach ihrem künftigen Bestimmungsorte weiter zu befördern. (Rhh. Z.)

* **Homburg**, 8. Juli. Ein L —s Artikel aus Frankfurt a. M. in Nr. 153 Ihres Blattes meldet, daß das demokratisch-turnerische Volksfest, dessen Abhaltung auf dem Neroberge bei Wiesbaden untersagt worden, am gestrigen Sonntage auf dem (größtentheils hessen-homburgischen) Feldberge stattfinden sollte, und knüpft daran Betrachtungen, wie schwer es den Regierungen der Kleinstaaten falle, die Demokratie zu bewältigen, und wie sehr ihnen deshalb ein über sie gesetztes Regiment, eine „kräftige Centralgewalt“, Noth thue. Hierbei muß zunächst erinnert werden, daß dieses s. g. Volksfest nur darum, weil es im vorigen Jahre von Hessen-Homburg verboten und durch Militairmannschaft verhindert worden war, auf den Neroberg ausgeschrieben wurde; und da hier die nassauische Regierung dasselbe untersagte, so hofften die Turnvereine es unter der Maske eines ländlichen Ausfluges ohne förmliche Festlichkeiten (Schauturnen, Preisvertheilungen u. s. w.) nun doch auf dem Feldberge bewerkstelligen zu können. Hessen-Homburg aber verbot dasselbe auch diesmal und verhinderte wiederum durch ein dort stationirtes Commando von 100 Mann die Betretung des diesseitigen Gebiets. Warum Nassau, welches das Fest in der Nähe des Regierungssitzes Wiesbaden zu verbieten sich bewogen fand, nicht ein Gleiches für den Feldberg gethan sondern hier die Zusammenkunft von Turnern und Landvolk auf seinem Gebiete geduldet hat, wissen wir nicht; aber das wissen wir, daß, wenn jede Regierung ihre Schuldigkeit thäte, keine das Bedürfniß der Abhängigkeit von einer „kräftigen Centralgewalt“, welche gar die Gesindel-Polizei zu handhaben hätte, fühlen würde. Bei uns wenigstens ist man nicht gewohnt, da, wo unsere Kräfte ausreichen und wo in unserem Bereiche zu handeln ist, sich erst nach der Hülfe Anderer umzuschauen, welche für uns die Erfüllung unserer Pflichten und Verantwortlichkeiten übernehmen möchten und dann folgeweise auch unserm Rechten keine Geltung würden zugestehen wollen, und darum herrscht auch bei uns allerdings eine obrigkeitliche Autorität und Achtung vor dem Gesetz.

Dresden, 11. Juli. (Fr. S.-Z.) Ein Hauptvertrauensmann ist wieder abgereist: der Advokat Auerswald. Er war Vertrauensmann beim Stollberger Justizamte, das seiner Person in dem nach ihr erlassenen Steckbrief wenig Schmeichelhaftes nachzusagen weiß. Er wird darin geschildert als ein Mann von „schwarz-gelber“ Gesichtsfarbe, mit starker Nase und von untersetzter Statur, der, heftig und jähzornig, selten in dem Falle wäre, für sich einzunehmen. Daß er auch, wie der Steckbrief schreibt, einen schwerfälligen schleppenden Gang hat, wird ihn gewiß nicht hindern, soweit zu laufen, bis er in Sicherheit ist.

Heute haben die Kommandanten der vier neu gebildeten Bataillone unserer Armee im Königl. Schlosse aus den Händen Sr. Majestät die Fahnen erhalten; Se. Majestät hielten an die zu diesem Zwecke erschienenen Deputationen der einzelnen Bataillone eine entsprechende Anrede; am Schlusse brachte General von Rockhausen ein Lebehoch auf Se. Majestät aus.

8 **Dresden**, den 12. Juli. Mittelst Verordnung vom 4. d. sind, wie schon gemeldet, sämmtliche Arbeitervereine des Landes aufgehoben worden, und die gestrige offizielle Zeitung, die Leipziger, bringt in einer bogenlangen Extrabeilage aus officieller Feder die Motive dieses Schrittes — ein mächtiges Sündenregister, aus den Schriften dieser Vereine selbst geschöpft. Da lernt man die weitverzweigte Verbindung, die über ganz Deutschland verbreitete Correspondenz verdorbener Literaten, halbge- daher verbildeter Arbeiter, nichtsnutziger Subjekte, fauler Tagediebe, die vom Schweiße der armen Arbeiter zehrten, in ihrer ganzen Größe kennen; — und doch sind diese Schriften nur ein kleiner Theil der zahllosen Aktenstücke, welche die geheimen Spelunken aller Vereine enthalten, und doch prunken diese Schriften noch mit manchem Schlagworte der Zeit-Humanität. Allein das wenige Gute, das die Arbeiter-Vereine, namentlich an einem oder dem andern Orte, vielleicht auch erzielten, es ertrank in der Sündfluth der Politik, womit die Führer sie überschwemmten, da diesen nun und nimmermehr an der materiellen und geistigen Hebung der Arbeiter, sondern nur an deren Fäusten im Nothfalle gelegen war. Die kunstgerecht gegliederte Einrichtung dergroßen Verbrüderung, deren Fäden in London ausgehen, schuf den Rebellen-Häuptlingen eine durch das versprochene Eldorado ihnen blind ergebene Armee, deren Organisation die Zeit immer mehr gefördert haben würde; — daher es denn auch Zeit war, in dieses wilde Rad einzugreifen und eine Classe von Staatsbürgern von dem offenen Abgrunde zurückzuziehen, deren Interesse gerade das Gegentheil von dem, was man ihren Trägern vormalte, erheischt.

Leipzig, den 11. Juli. Fürst Milosch, regierender Fürst von Serbien, ist nebst Familie und Gefolge heute hier angekommen und im Hotel de Pologne abgestiegen; ebenso der preußische General der Cavallerie v. Wrangel, welcher auf der Reise nach Kissingen begriffen war.

— den 12. Juli. Das Ministerium des Innern hat dem akademischen Senat die Missive für den noch zu wählenden Vertreter der Universität zugehen lassen, und das Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts zugleich eine Verordnung an den Senat erlassen, in welcher er wiederholt zur Vornahme der Wahl eines Abgeordneten in die I. Kammer aufgefordert wird. Gestern hielt deshalb der Senat Sitzung, die ziemlich lebhaft gewesen sein soll; das Resultat derselben ist noch nicht bekannt. (D. A. Z.)

Mockau, bei Leipzig. Sonntag, den 30. Juni, fiel hier bei Gelegenheit eines Tanzvergnügens eine Schlägerei zwischen drei Schützen und einem Kanoniere einerseits und jungen Burschen aus Mockau und umliegenden Dörfern andererseits vor, welche daher entstanden sein soll, daß die Soldaten beim Tanzen ihre Seitengewehre nicht ablegen wollten in der vielleicht nicht ungegründeten Besorgniß, daß es ihnen sonst ergehen könne, wie einige Tage zuvor ihren Kameraden in den drei Mohren zu Reudnitz, denen die dortigen Turner ihre abgelegten Säbel versteckt und dann mit Uebermacht über sie hergefallen waren, wobei bekanntlich ein Schütze erstochen wurde. Obgleich nun jene vier Soldaten es wohl mit dreißig Gegnern zu thun hatten, gelang es ihnen doch, mit den Waffen in der Hand den Saal zu räumen und ihn als Sieger zu behaupten, und da nun der Wirth den Ball für beendigt erklärte, so wäre wohl nichts Weiteres erfolgt, wenn jene nicht die Unvorsichtigkeit begangen hätten, noch eine Viertelstunde dort zu bleiben und dann erst sich auf den Heimweg zu begeben. Unterdeß nämlich hatten die Mockauer sich Verstärkung geholt und sich mit Stangen, Knütteln, Hacken, Messern &c. bewaffnet, fielen, als jene heraustraten, im Dunkeln unversehens über sie her und mißhandelten sie so, daß keiner im Stande war, nach Leipzig zurückzukehren, sondern daß man in der Caserne erst am folgenden Morgen durch einen in die Stadt auf Arbeit kommenden Maurergesellen die Kunde erhielt: es lägen vier Soldaten bei Mockau, man möge doch Tragekörbe besorgen und sie hereinholen lassen. Es geschah dies, und am darauf folgenden Dienstag, Abends 7 Uhr, wurde Ober-Lieutenant Almer mit einem Commando von 33 Mann in Begleitung von 3 Polizeibeamten in aller Stille nach Mockau entsendet, um zwölf unterdeß bekannt gewordene Theilnehmer an jenem Ueberfall, meist Dienstknechte, zu arretiren, was auch bei allen ohne Widerstand gelungen ist. Es fand sich hierbei, daß auch drei von ihnen so zugerichtet waren, daß sie nicht gehen konnten, sondern gefahren werden mußten und daß einer, indem er in ein Seitengewehr gegriffen, sich vier Finger fast abgeschnitten hatte. Jene Soldaten liegen im Lazareth und sind, obgleich der eine sehr gefährlich in den Kopf gestochen worden und seine Rettung mehrere Tage zweifelhaft war, jetzt auf dem Wege der Genesung. Alle hatten Anfangs die Sprache verloren. (Fr. S. Z.)

Radeberg, 9. Juli. (Fr. S.-Ztg.) Die dem Advokat von Polenz wegen seiner Betheiligung am vorjährigen Aufruhr auferlegte 8jährige Zuchthausstrafe ersten Grades ist von Sr. Majestät dem Könige in 5 Jahre Landesgefängniß im Wege der Gnade verwandelt worden.

Deßau, den 10. Juli. (Entlassung des Landtags.) Gestern hielt der vereinigte Landtag eine Sitzung. Am Schluß derselben erklärte das Ministerium, daß der Landtag bis auf Weiteres entlassen sei. Die Linke hielt dies für eine Verfassungs-Verletzung, der Präsident erklärte jedoch, daß er keine weitern Verhandlungen gestatten könne. (M. C.)

Hannover. Erste Kammer. Sitzung vom 11. Juli. Die gestrigen Beschlüsse wegen der Posttaxe und anderer Posteinrichtungen werden ohne Diskussion wiederholt.

Darauf folgt die Verlesung des auf der Tagesordnung stehenden Schreibens des königl. Gesammtministerii vom 9. Juli 1850, die Gerichtsverfassung betreffend.

Minister Bennigsen zeigt im Namen des Königs den Tod des Herzogs von Cambridge an. Präsident Hausmann, tief gerührt, hält dem Verstorbenen eine Lobrede und stellt den Antrag, dem König und der Herzogin v. Cambridge eine Condolenz-Adresse zu übersenden, was einstimmig genehmigt wird.

Nach dieser Unterbrechung wird die Berathung über das Schreiben des Gesammtministeriums fortgesetzt.

Zweite Kammer. Sitzung vom 11. Juli. Gegen 3 Uhr erbat sich Hr. Stüve das Wort, um in besonderem Auftrage Sr. Majestät der Kammer die Trauerbotschaft vom Tode des Herzogs von Cambridge zu überbringen. Lang I beantragte Condolenz-Adressen an den König und an die Herzogin von Cambridge. — Aus den weiteren Verhandlungen berichten wir, daß die Anträge der Regierung zu der Gerichtsverfassung, einschließlich der Besoldung des Obergerichts-Präsidenten, nach sehr heftiger Debatte angenommen. — Für den Officier-Pensionsfond wurden unter den schon früher mitgetheilten Bedingungen des Ausschusses 16,000 Thlr. jährlich für die Zeit des Bedürfnisses bewilligt.

Rostock, 12. Juli. Gestern Nachmittag wurde auf der Höhe von Warnemünde die russ. Flotte von 10 Schiffen, in der Richtung nach Holstein segelnd, gesehen.

Gestern Nachmittag lief auf der hiesigen Rhede einer unserer Rostocker Robbenfänger, die „Flora“, mit über 5000 Robben, ein. — Der „Polarstern“ wird in diesen Tagen mit einem noch reicheren Fange erwartet.

N* **Kiel**, 12. Juli. Morgen werden die ersten preußischen Truppen die Eider überschreiten und nach Holstein einrücken; es wird, dies das Füsilier-Bataillon des 12. Infanterie-Regiments sein, dem am nächsten Tage das 2. Bataillon desselben Regiments folgen wird und so weiter. General v. Hahn hat den sämmtlichen von der Landesverwaltung in Flensburg eingesetzten Beamten die Anzeige von dem Abzuge gemacht mit dem Bemerken, daß es ihm dadurch unmöglich sei, sie ferner in Schutz zu nehmen; in Folge dessen sind in Husum sämmtliche Beamte sofort nach dem Norden, wahrscheinlich nach Flensburg, gegangen, und die früheren Beamten der Statthalterschaft waren auch sogleich bei der Hand, ihre

---

[illegible] Männern beim genauen Durchsuchen derselben von den neuen Miethern vielfach Bürgerwehrwaffen vorgefunden werden, so ist dies auch wiederum in den ersten Tagen d. M. der Fall gewesen.

Zwei bestrafte Diebe wurden kürzlich beim Versuch eines Einbruchs betroffen und verhaftet. Man fand bei ihnen nicht weniger als 30 der bestgearbeiteten Dietriche und Hauptschlüssel, sowie anderes Diebeswerkzeug.

—*r Auf der Leipziger Straße fand gestern eine kleine Schaustellung zum Ergötzen des Publicums statt. Zwei anständig gekleidete Herren gaben sich gegenseitig nach kurzem Wortwechsel auf dem Straßendamm ein Paar Ohrfeigen, sprangen dann jeder in eine Droschke und fuhren nach verschiedenen Richtungen davon.

—r Der kürzlich aus Braunschweig entsprungene berüchtigte Dieb, Tischler Auclam von hier, ist hier, sehr gut gekleidet, kürzlich gesehen worden.

—§ „Tante Voß“ ist heute wieder ganz „schleswig-holstein-stagetrunken“, obgleich sie namentlich in Bezug auf ihre eigene Blödsichtigkeit sehr richtig bemerkt: „Die Zukunft ist dem menschlichen Auge verschlossen“, so ist sie doch bereits über den Erfolg der schleswig-holsteinischen Waffen ohne alle Sorge, „dieser Kraft, dieser Begeisterung — was kann Dänemark ihnen gegenüber stellen?“ Sie richtet daher „ihr verschlossenes Auge“ auf die „Interventionsfrage“ und kommt auch damit bald zu dem Resultate, daß, da England und Rußland „sich gegenseitig mit Luchsaugen betrachten,“ England eine russische Intervention in Schleswig nicht dulden würde, und decretirt demgemäß: „Rußland wird nicht in Schleswig interveniren, und wenn die russische Flotte auch zehnmal aus Kronstadt ausläuft, so werden wir auch zehnmal zu beobachten Gelegenheit haben, daß ein solches Manöver eben nur ein Scheinmanöver ist.“ Wir bedauern den Grafen Nesselrode, dessen ganze Politik nun mit einem Male von dem „der Zukunft verschlossenen Auge“ der Tante Voß so schonungslos aufgedeckt ist.

† — Zur großen Verwunderung der Redaction ist derselben heute ein von rechtsanwaltlicher Seite [illegible] Schreiben zugegangen, in welchem dieselbe unter Androhung der gewöhnlichen Verantwortlichkeit aufgefordert wird, den Verfasser des in unserm Zuschauer vom 6. enthaltenen Aufsatzes, welcher mit den Worten: „Formosum pastor Corydon ardebat Alexin“ beginnt, zu nennen.

Unterzeichnet war dies Schreiben: „M. Häring, Wilhelmsstraße Nr. 27.“ Die Redaktion hat natürlich nicht umhin können, an die ausgeführte Adresse folgende Antwort zu erlassen:

„Ew. Wohlgeboren erlauben wir uns in Beantwortung Ihres gefälligen Schreibens vom gestrigen Tage ergebenst zu erwidern, daß der in unserm Zuschauer Nr. 127 erwähnte Hering sich mit einem E schreibt, und erinnern wir hierbei an die bekannte früher abgewiesene Klage wegen des Gedichts Pöklinge.

Ehe wir uns übrigens des Weiteren in der Sache einlassen, müssen wir Gewißheit darüber haben, ob Ew. Wohlgeboren Sich und den hier in Rede stehenden Hering für ein und dieselbe Person, und zugleich für den Verfasser des besprochenen Artikels in der Augsburger Allgemeinen Zeitung ausgeben? Mit Hochachtung &c.“

—§ Herr Lessing läßt heute einen Schrei der Entrüstung über das Londoner Protokoll ertönen und macht seinem „tief verletzten“ deutschen Herzen Luft, indem er ausruft: „Leben wir in den Zeiten Ludwigs XIV. und der Reunionskammern? Werden jetzt Oldenburg und Holstein so in Dänemark incorporirt, wie damals das bis zur elendsten Schwäche herabgesunkene römische Reich deutscher Nation den Elsaß mit Straßburg und so viele andere Stücke in Frankreich incorporiren ließ? Gedenkt der englische „freisinnige“ Minister, der sich rühmt, die Rechte der Völker gegen die Regierungen zu wahren, gedenkt er die Züge Turenne's am deutschen Rheine jetzt in den Herzogthümern durch fremde Truppen mit englischer Beihülfe von neuem ausführen zu lassen?“

„Den Franzosen“ rathet er ferner, „zunächst ihre in täglichem Schwanken und Stürzen schwebenden Angelegenheiten zu ordnen, sich staatsrechtlich von dem vielfältigen Eid- und Treubruche gegen ihre Könige zu reinigen, bevor sie es wagen, sich über die heiligsten Rechte unseres Vaterlandes eine Entscheidung anzumaßen. Mit lauter Stimme muß sich Deutschland gegen solche empörende, völkerrechtswidrige Akte erheben und das Beifallsgeschrei der Vaterlandsfeinde und Königsverächter übertönen, die hier jene Politik zum Besten Dänemarks und Schaden Deutschlands begierig unterstützen!“

Gut gebrüllt, Löwe! Wem's juckt, der kratze sich! —

— Für den bei seinem Eintritt als mecklenburg-schwerinischer Minister-Präsident aus dem Erfurter Parlament ausgeschiedenen Abgeordneten Grafen v. Bülow hat der Magistrat für den 15ten eine Neuwahl ausgeschrieben. Wozu die Wahlmänner unnöthig bemühen?

— Die Abendpost meldet: „Der Zuschauer der Kreuzzeitung ist auf Reisen in Schleswig-Holstein gewesen. Die dazu gehörigen Herren haben sich in Hamburg, einer in Kiel blicken lassen. Was haben sie denn da zu sehen und zu hören bekommen? Haben sie Marx, d'Ester, Mazzini, Ledru-Rollin, Louis Blanc gesprochen? Darauf rechnen wir mindestens!“

Rechnen Sie nicht zu früh, lieber Doktor! Zuschauer war vorläufig noch in Berlin, weil er hier noch zu thun hat. Auch ist in Schleswig-Holstein die ganze zu beschauende Bagage noch nicht beisammen, — aber nächstens! Dann wird sich die Reise der Kosten lohnen und

„Wo die Gefahr ist, wird Johanna sein!“

—§ Herr Justizcomm. Lessing tritt heute als Advocat für die „Statthalterschaft von Kiel“ auf, welche, wie derselbe berichtet, mit ihrer Forderung für die Verpflegung der Bundestruppen während des Krieges von dem „als den Dänen nicht ungewogen bekannten“ Finanz-Minister einer der deutschen Regierungen „an die Central-Gewalt in Frankfurt“ gewiesen sei.

—† In Schleswig-Holstein strömt jetzt eine solche Masse demokratisches Gesindel zusammen, daß selbst General Willisen und dem menschenumschlungenen Departement des Innern die Gesellschaft zu arg und zu groß wird, und durch Circulare die sämmtlichen Unterbehörden angewiesen werden, alle aus der Armee fortgelaufenen und sonstigen ohne Subsistenzmittel das Land überfüllenden Vagabonden über die Gränze zu weisen.

Natürlich ist die Maßregel blos provisorisch und für den zufließenden Ersatz gesorgt.

Nach der Kölnischen Zeitung hat sich auch dort bereits ein „Hülfs-Verein“ für Schleswig-Holstein gebildet und hat die Hoffnung, daß „überall im deutschen Vaterlande (wir wünschen ansichtig auch in Berlin als Abzugskanal) dergleichen Vereine sich organisiren werden, um sofort beim Eintreten des zu erwartenden Krieges in den Herzogthümern ihre Wirksamkeit mit Erfolg beginnen zu können.“

Gewiß ist, daß bereits auch hier mehrere unserer Heldenjünglinge ihre „Dänenrosse satteln!“

Fabel.

Ein Pudel und ein Hering,
Die gingen über Land,
Der Eine hatte wenig,
Der And're nix verstand.

Ein Pudel und ein Hering,
Die zogen einen Strang,
Es wurden Zeit und Weile
Dem Pudel dabei lang.

Der sagte: lieber Hering,
Wie kommt's zu dieser Frist,
Daß du, obwohl gesalzen,
So sehr langweilig bist?

Der Hering sprach zum Pudel:
Du irrst dich, Bester, halt!
Bin nur ein Namensvetter
Und nicht der Willibald.

(Aus dem neuen Walladmor.)

— Der A. A. Zeitungshering nennt in seiner neuesten Lucubration Herrn von Hinckeldey den Gönner der gesinnungstüchtigen Kreuzzeitung.

Alexis'chen, Alexis'chen hüte dich,
Daß sie wegen Injurien verklagen dich nicht.
Herr von Hinckeldey weiß sich sicherlich rein
Von dem Vorwurfe, Zuschauers Gönner zu sein.

— Theater. Repertoir der Königlichen Bühne: Montag, den 15.: Cäcilie von Albano; Dienstag: Alles für Andere. Bürgerlich und romantisch (Mad. Peche als Katharina von Rosen); Mittwoch: Cäcilie von Albano; Donnerstag im Opernhause: Der Pariser Taugenichts und Ballet; Freitag: Kein Theater; Sonnabend zum ersten Mal: Im Walde, ländliches Gemälde in 4 Akten von Charl. Birch-Pfeiffer; Sonntag im Opernhause: Mirandolina (Frau Peche „Mirandolina“) und der Schutzgeist.

Im Friedrichwilhelmstädtischen, wiederum auf allen Plätzen überfüllten Theater gastirte gestern Herr Beckmann als „Gotthilf Fischer“ in der Posse „Die Reise nach Spanien“, und als Landwehrmann Schulz in „Kurmärker und Picarde“. Im letzteren hübschen Genrebildchen gab Frau Adele Beckmann ganz allerliebst die Marien.

Herr Beckmann mit seiner anspruchslosen, gemüthlichen Weise, Schlagwörter und die hübschesten in keiner Beziehung verletzenden Witze und Bonmots nach dem Volksausdruck „aus dem Aermel zu schütteln,“ eine Weise, an der sich die meisten unserer gegenwärtigen hiesigen Komiker ein Beispiel nehmen könnten! hielt das Publikum fortwährend electrisirt und in dauernder Bewegung der Lachmuskeln und der Bravo klatschenden Hände. Die Ausstattung des Stücks war sehr hübsch und macht der Direction alle Ehre.

Frau Beckmann wetteifert mit ihrem Mann in der Gunst des Publikums. Die eingelegten französischen Lieder wurden mit großer Gewandtheit und ganz vortrefflich vorgetragen. Das liebenswürdige Paar wurde natürlich gerufen.

Herr Horschelt gab am Mittwoch den „Loys“ in dem Ballet „Gisela“ mit theilweisem Beifall. Wie wir vernehmen wird der junge Tänzer noch eine kurze Zeit zu seiner Ausbildung bei unserm Balletmeister Herrn Taglioni studiren. —

Ueber den in mehreren Blättern erwähnten Prozeß der Direction der Königsstadt gegen Herrn Beckmann, und die Nachricht, daß die Klage vom Gericht zurückgewiesen sei, wird uns folgende nähere Notiz eingesandt.

Die Arrestklage ist auf Grund einer Verordnung vom 7. Juli 1819, das Verhältniß der Unterthanen der deutschen Bundeslande betreffend, allerdings abgelehnt; gegen diesen Beschluß jedoch die Appellation an das Königl. Kammergericht ergriffen. — Die Civilklage gegen Beckmann dagegen, welche sich um 11,275 Thlr. dreht, hat ihren ungestörten Fortgang und wird, wenn Contrakte und Theatergesetze noch überhaupt Gültigkeit haben, auch wohl gewonnen werden. Das Resultat der Klage wird s. Z. ausführlich mitgetheilt. — Die Direction des Königsstädter Theaters beabsichtigt, den pekuniären Ertrag des Prozesses zur einen Hälfte den Armen Berlins, zur andern Hälfte der Theater-Armen-Kasse zukommen zu lassen.

Für die italienische Oper der Königsstadt ist so eben Miß Pyne aus London engagirt. Der Gesang und das Spiel dieser jungen Sängerin haben am Queens-Theater Furore gemacht.

Aemter einzunehmen, natürlich, das ist ja des Pudels Kern, „die Aemter", die hier besonders fett sind. So geht denn der Wechsel der ganzen Verwaltung ohne höhere Anordnung, ohne Verfügung vor sich. Alle Consulwahlen fallen fast sämmtlich conservativ aus, weil fast keine demokratischen Candidaten vorhanden. Eine Verfügung des Departements des Innern sperrt vom 12. d. M. die Festung Rendsburg für alle Durchpassirende, einzelne Personen erhalten nur nach strenger Legitimation Einlaß in die Festung, für die Communication nach Schleswig wird ein neuer Cours eingerichtet.

Flensburg, 10. Juli. Oberst Hodges und der Graf zu Eulenburg rüsten sich zur Abreise. — Der Angeler Verein beabsichtigt, dem General Hahn noch vor seiner Abreise aus Schleswig ein Hoch zu bringen.

Apenrade, 7. Juli. Der hiesige Bürgermeister W. Knudsen hat folgende Bekanntmachung erlassen: Es wird hierdurch verboten, revolutionaire Symbole und Embleme, s. g. schlesw.-holstein. Wappen, Fahnen, Cocarden, Mützen, Bänder u. s. w. zu tragen oder sonst zur Schau zu stellen oder zu zeigen, bei Vermeidung einer im Unvermögensfalle bei Wasser und Brod abzusitzenden Brüche bis zum Belaufe von 300 Mk. Crt. Für Contraventionen von Frauenzimmern wird diese Brüche von ihren Ehemännern oder Vätern beigetrieben. Noch unerzogene Buben sollen in Gegenwart ihrer Eltern oder Vormünder mit einer Ruthenzüchtigung bestraft werden. Königl. Polizeiamt zu Apenrade, den 6. Juli 1850. W. Knudsen.

Ausland.

Die Depravation des französischen Königthums beginnt mit der Auflösung der sogenannten chambre introuvable, denn diese Handlung zerriß alle magnetische Wirkung, die zeither die royalistische Gesinnung geübt hatte. „Nun ist aber eine bestimmte gleichmäßige principielle Haltung der höchsten Kreise ein Magnet; wenn man sieht, daß eine solche natürliche Tendenz aushält, Frictionen überwindet, fühlen sich mehr und mehr Einzelne von diesem oder jenem Interesse her angezogen; andere werden wenigstens in ihrem Widerstande gelähmt. Diese ganze magnetische Wirkung, die ein Hof, eine Regierung übt, sobald sie sich in dem Kreise der ihnen natürlichen Interessen halten, ist zugleich der Keim einer sittlichen Macht, die wie eine Lawine wächst und zuletzt die stärksten Frictionen überwindet. Wo sie aber so stark gegen ihr natürliches Interesse handeln, da wird von vorn herein jene magnetische Kraft gebrochen; die Menschen überzeugen sich, daß Interessen natürlicher Massen-Stellungen neben den Interessen persönlicher Stellungen keine Macht sind oder keine Macht werden; alles atomisirt sich, stiebt wie Schneeflocken auseinander und gewinnt dann auch nie und nimmer die Kraft einer Lawine, sondern bleibt bei der Hinfälligkeit eines augenblendenden, die Aussicht verhüllenden Schneetreibens."

Wollen wir auch bei uns jenen Keim zerstören, ist es auch bei uns die höchste Staatsweisheit, jede Stärkung und Kräftigung der Königlichen Partei zu hintertreiben?

Frankreich.

** **Paris**, den 10. Juli. Für den Montag wird der Beginn der Budgetdiskussion festgesetzt, dann fährt die gesetzgebende Versammlung in der Preßgesetzberathung fort. Der erste Artikel, die Journalcautionen wird ohne wesentliche Modificationen angenommen. Das Gesetz ging einen guten Schritt, da warfen ihm die Legitimisten einen neuen Stein in den Weg. Herr von Tinguy stellt zum zweiten Artikel folgendes Amendement: „Jede politische, philosophische oder religiöse Abhandlung in einem Journal muß bei Strafe von 500, resp. 1000 Fr. vom Autor unterzeichnet sein. Bei falscher Unterschrift wird der Urheber derselben, der Autor und der Herausgeber des Journals mit 1000 Fr. Geldbuße und ½ Jahr Gefängniß bestraft." Dieser Antrag erregt ungeheures Aufsehen, es liegt auf der Hand, daß das ganze Wesen des Journalismus, wie es bisher bestand, dadurch alterirt wird. Die Commission erklärt sich heftig gegen den Antrag, aber zu allgemeinem Erstaunen haben die Legitimisten eine Majorität von 32 Stimmen und das Amendement Tinguy wird mit 313 Stimmen gegen 281 angenommen. Die Sitzung wird auf eine halbe Stunde aufgehoben, die Commissionsmitglieder eilen zu ihrem Berathungszimmer, dichte Gruppen umgeben die Ministerbank, auf der Tribüne der Chefredakteurs erhebt sich eine heftige Debatte. Nach Wiederaufnahme der Sitzung stellt Herr von Charencey im Namen der Commission folgenden Antrag: „Die durch den vorhergehenden Artikel verlangte Signatur geschieht nur auf dem Originalmanuscript und die Behörde hat einen Monat lang nach der Publikation das Recht, sich die Originalmanuscripte vorlegen zu lassen." Diesen abschwächenden Antrag beschließt die Versammlung in Erwägung zu ziehen. Es wird also über diesen Artikel des Gesetzes noch ein Mal abgestimmt werden, doch glaubt man nicht recht an einen eigentlichen Erfolg dieses Manövers, da leicht die legitimistische Majorität morgen oder am andern Tage noch stärker sein dürfte. Weiter wird der ganze erste Titel des Gesetzes angenommen. Die Annahme des Amendements de Tinguy macht ungeheures Aufsehen, die Literaten sind in Verzweiflung und unter ihnen namentlich diejenigen, die hier zwei Journale von verschiedener politischer Färbung geschrieben.

Der berühmte Jahrmarkt von Beaucaire scheint dies Mal zum Rendez-vous der demokratischen Somnitäten benutzt zu werden.

Die ministeriellen Blätter enthalten heute folgende Mittheilung: die Autorität ist unterrichtet, daß man damit umgeht, am Sanct Heinrichstage Festessen und eine große Jubelmesse zu veranstalten, und daß zu der letztern bereits an viele Personen Einladungen ergangen sind. Der Polizei-Präfect benachrichtigt die Eingeladenen, daß alle Manifestationen dieser Art verboten sind. Die legitimistische Opinion Publique bemerkt dazu: „Wir laden unsere Freunde ein, diese Note in ernste Erwägung zu ziehen. Man kann ohne Musik für den Grafen von Chambord beten und die öffentlichen Festessen haben unserer Sache nie genützt. Wir würden es sehr ungeschickt finden, wenn man der Polizei Vorwand gäbe aus alter Gewohnheit ihr altes Quälsystem wieder aufzunehmen." Die übrigen legitimistischen Blätter würdigen diesen plumpen Ausfall der Polizei-Präfectur gar keiner Antwort.

Nächsten Sonnabend geht der Präsident der Republik nach Compiegne. Der Procurator der Republik hat eine Anzahl von Somnambulen nebst deren Aerzten wegen Betrügereien verhaften lassen.

General Mollière ist nicht in Folge einer Vergiftung gestorben, sondern den Strapazen des italienischen Feldzugs erlegen. Dieser ausgezeichnete Officier zählte erst 19 Dienstjahre. Der Staat hat sich seiner Wittwe und Kinder, die gänzlich mittellos sind, sofort angenommen.

Hr. Carlier hat dem Gemeinderathe das Budget der Polizei-Präfectur für 1851 vorgelegt. Der Gesammtbetrag ist 7,395,000 Frs. oder 165,000 weniger, als das Budget für 1850. Die Central-Verwaltung der Polizei beschäftigt 280 Angestellte; außerdem giebt es 48 Polizei-Commissare, 48 Secretaire und eine noch größere Zahl von Inspectoren, welche unter den Commissaren stehen. Der städtische Polizeidienst beschäftigt 902 Personen, worunter 12 General-Inspectoren. Die Straßenbeleuchtung kostet 1,872,000 Frs., die Straßenreinigung 900,000 Fr.

Man versichert ziemlich allgemein, Ginardin werde seine Entlassung einreichen. Hätte er unter dem neuen Wahlgesetz Aussicht wieder gewählt zu werden, so wäre er allerdings Charlatan genug dazu.

Der preußische Gesandte Graf Hatzfeldt hatte gestern eine Conferenz mit dem Minister des Auswärtigen, Lahitte, die von 11 bis 2 Uhr dauerte. Es handelte sich um die schleswig-holsteinische Angelegenheit, und Graf Hatzfeldt soll in Folge dieser Conferenz sofort Depeschen nach London und Berlin expedirt haben.

Paris, Donnerstag, den 11. Juli, Abends 8 Uhr. (T. C.-B.) Ein am Rouener Bahnhofe stattgehabter Auflauf ist ohne jede politische Bedeutung.

In der Legislativen findet die Fortsetzung der Preßgesetz-Debatte statt. Der Belagerungs-Zustand für ganz Guadeloupe wurde beschlossen. Zwischen den Deputirten Charras und Cassagnac fand ein Duell statt.

Marseille, den 7. Juli. Seit der Entdeckung der Verschwörung in Oran ist es auffallend still im ganzen Süden; die sozialistischen Chefs erscheinen in ihren Zusammenkünften sehr niedergeschlagen. Es scheint demnach doch, als wären dort Dinge an den Tag gekommen, durch welche sie sich compromittirt fühlen. Seit gestern gehen hier dunkle Gerüchte über eine dem Ausbruch nahe Verschwörung der italienischen Demokraten, die ihren Hauptsitz im Herzogthum Parma haben soll. Wir zweifeln auch keinesweges, daß die revolutionaire Partei sich dort rührt, aber zu einem wirklichen Ausbruch dürfte es nur kommen, wenn die englische Flotte feindliche Demarchen gegen Neapel oder Toskana machen sollte. Aus Neapel meldet man die gleichzeitige Ankunft J. K. H. der Frau Herzogin von Berry und des Infanten Don Carlos Louis Grafen von Montemolin. Auch in diesem Zusammentreffen finden Viele eine Bedeutung, an die wir nicht glauben, denn die Frau Herzogin von Berry wurde längst dort erwartet und der spanische Infant kommt einfach, um sich mit der Schwester des Königs beider Sicilien zu vermählen, welche Vermählung trotz des Unwillens, der darüber in Madrid herrscht, stattfinden wird. Der Graf Montemolin ist im Pallast des Infanten Dom Sebastian abgestiegen.

Großbritannien.

• **London**, den 10. Juli. Gestern Abend wurden die sterblichen Reste des seligen Sir Robert Peel in der Familiengruft in der Kirche zu Drayton-Basset beigesetzt. Der Trauerzug fand in folgender Ordnung statt: der Steward zu Pferd, die Pächter Sir Roberts zwei und zwei zu Pferde, eine Trauerkutsche, darin der Bischof von Gibraltar. In der sechsten Trauerkutsche der gegenwärtige Sir Robert Peel mit seinen Brüdern. Sechs andere Trauerkutschen mit den übrigen Gliedern der Peelfamilie und den Oberbeamten des Haushaltes des Baronets; in fünf Kutschen die Behörden von Tamworth. Als der Sarg zur Kirche getragen wurde, hielten die Zipfel des Leichentuches Sir James Graham, der Graf von Aberdeen, der Viscount Hardinge, Sir John Cam Hobhouse, Sir Francis Lawley, der sehr ehrenwerthe Henry Goulbourn, Herr B. Denison und Sir George Clerk. Die Leichenrede hielt Dr. Tomlinson, Bischof von Gibraltar. Der Zulauf der Menge war ungeheuer. Trauerfeierlichkeiten fanden zu Birmingham, Manchester, Liverpool, Derby, Wolverhamton, Bury und Bristol statt.

Im Hause der Lords hielt der Marquis von Londonderry dem verstorbenen Herzoge von Cambridge eine Gedächtnißrede und beantragte schließlich, das Haus solle sich zum Zeichen der Ehrfurcht vor dem Verstorbenen erheben. Dagegen aber erhoben sich, die Geheimeraths-Präsidenten und Henry Lord Brougham voran, sämmtliche Lords der Whigpartei. Allerdings ist ein solches Verfahren ungebräuchlich im Hause der Lords. Auf Antrag des Marquis von Landsdowne wurden zwei Condolenz-Adressen an J. M. die Königin und J. K. H. die verwittwete Herzogin von Cambridge beschlossen, ohne Widerspruch angenommen und die Lords Marquis von Normanby und Graf Powis mit Uebergabe derselben beauftragt. Im Hause der Gemeinen stellte der erste Lord des Schatzes den Antrag, eine Condolenz-Adresse wegen des Ablebens Sr. K. H. des Herzogs von Cambridge an J. M. die Königin zu richten, der Marquis von Granby unterstützte die Motion, die einstimmig angenommen wurde. Darauf stellte Lord John Russell einen gleichen Antrag in Bezug auf J. K. H. die verwittwete Frau Herzogin von Cambridge, Disraeli unterstützte die Motion, die ebenfalls einstimmig angenommen wurde. Darauf stellt Locke King den Antrag, das Wahlrecht in den Grafschaften Englands und Wales so auszudehnen, daß jeder Zehn-Pfundpächter das Wahlrecht habe, er vertheidigt seinen Antrag als Consequenz der Reformbill. John Hume unterstützt natürlich den Antrag. Darauf wurde die Irisch-Franchise-Bill mit 159 Stimmen gegen 100 verworfen. Locke beantragt eine Adresse an J. M. die Königin, in der gebeten werden solle, daß die Arbeit in den Posten des Sonntags nicht ganz aufhören solle, Roebuck unterstützt den Antrag. Lord Ashley spricht dagegen, ebenso Sir Robert Inglis, die Motion wird mit 233 gegen 92 verworfen.

Das Schatzamt hat jetzt die Hinterlassenschaft des hingerichteten Manning'schen Ehepaars geordnet. Der Raub ist an die Erben Patrik O'Connor's zurückgegeben, der Rest an die Gläubiger vertheilt worden.

Lord Petre von der englischen Pairie (Katholik und Whig) ist 57 Jahre alt gestorben; sein ältester Sohn William Bernard, geboren im Jahre 1817, erbt den Titel. Seine zwei nachgeborenen Söhne Henry und Arthur gehören zu den betriebsamsten Ansiedlern in Neuseeland.

In der kanadischen Legislatur ist ein Antrag, die Königin in einer Adresse um Beschränkung der gesetzgebenden Versammlung auf die gegenwärtige Zahl der Mitglieder zu ersuchen, mit 13 gegen 4 Stimmen verworfen worden. Eine Feuersbrunst hatte in Toronto Vermögen zum Werthe von 1,500,000 Dollars zerstört.

⊙ **London**, den 10. Juli. In Betreff meines letzten Berichts über das Protokoll der Großmächte über Garantie der dänischen Monarchie hat sich in Art. 2. ein Fehler eingeschlichen, der durch die Voraussetzungen eines geheimen Artikels dieses Inhalts entstanden, die Erbfolge ist nicht definitiv darin auf den Großherzog von Oldenburg bestimmt, sondern der Art. 2. lautet wörtlich: „Es wird demzufolge anerkannt, daß Se. Majestät der König von Dänemark bestimmte, die Erbfolge im Königl. Hause eventualiter dergestalt zu regeln, daß die Einrichtungen erleichtert werden, womit die Bande, welche die Herzogthümer Schleswig-Holstein an die dänische Monarchie knüpfen, unversehrt bleiben sollen"; alsdann besagt Art. 4.: „Daß, wenn dieses erreicht, behalten die Großmächte sich vor, sich unter einander zu verständigen und den Frieden die Garantie des Bestehens zu geben, indem sie die Bestimmung aussprechen und die Integrität der dänischen Monarchie unter den Schutz der europäischen Garantie stellen. Alle ferneren Berathungen sollen ausschließlich in London stattfinden und die Gesandten mit den nöthigen Vollmachten versehen sein."

Der Preußische Gesandte, Ritter v. Bunsen, hat am Tage des Entwurfs protestirt und am 5. d. M., dem folgenden Tage, eine längere Denkschrift an Lord Palmerston überreicht, worin die auf keinen Vertrag sich stützende Uebereinkunft beleuchtet wird, und jede Theilnahme entschieden abgelehnt.

Italien.

Aus Teramo (Neapel) 24. Juni wird der Oesterr. Corresp. Folgendes geschrieben: Es sind hier mehrere politische Prozesse von dem als besonderen Gerichtshof constituirten Criminalgerichte erledigt worden. Zwei Priester, welche bei einer den am 15. Mai 1848 gefallenen Neapolitanern zu Ehren gehaltenen Todtenfeier eine Messe gelesen hatten, wurden zu fünfjähriger Haft, 100 Ducaten Geldstrafe und in die Gerichtskosten verurtheilt. Gegen drei weitere Angeklagte ist ein Urtheil auf achtjährige Kerkerhaft ergangen. Ein vierter ist dem Zuchtpolizeigerichte zugewiesen, und der Stadtarzt von Teramo Dr. Marinis seines Amtes entsetzt und nach Penne gefangen abgeführt worden.

Livorno, 28. Juni. Ein auf telegraphischem Wege eingelaufener Befehl beordert die in Garnison liegenden Jäger zum Abmarsch in die Romagna gegen die dort hausenden Guerillas. Einige jetzt in Lucca liegende Compagnien Linien-Infanterie werden nach Livorno versetzt werden. An der römisch-toscanischen Gränze treiben sich römische Flüchtlinge in äußerster Noth herum. Sie begehen jedoch keine Gewaltthaten, sondern erflehen bloß Lebensmittel, um sich vor dem Hungertode zu bewahren. (Oest. C.)

Spanien.

[Symbol] **Madrid**, 5. Juli. Man erwartet die Auflösung der Cortes noch vor Ende dieses Monats und trifft überall Vorkehrungen zu den Wahlen. Durch einen telegraphischen Irrthum wurde statt Sir Robert Peel's Tod, der Tod des Herzogs von Palmella von Bayonne hierher gemeldet, die Blätter enthalten heute lange Betrachtungen über den Einfluß, den der Tod des Herzogs von Palmella auf das Schicksal Portugals haben werde. Die Abgesandten der holländischen Besitzer spanischer Bons, die Herren Werthheim und Sidgeil, wurden heute durch den niederländischen Geschäftsträger von Gewestein dem Director des Staatsschuldenwesens Herrn Bertran de Lys vorgestellt. Morgen werden sie bei dem Herzog von Valencia und dem Finanzminister Audienz haben. Heute hatte der französische Botschafter eine längere Conferenz mit dem Minister des Auswärtigen, es handelt sich um den Abschluß eines Auslieferungstractats, über dessen Grundzüge die hohen Contrahenten bereits einig sind. Der Zustand J. M. der Königin flößt den Aerzten ernste Besorgnisse ein.

Schweiz.

B* **Aus der Schweiz**, den 5. Juli. Meine neulich gegebene Nachricht, daß Mazzini auf der Rückreise von London nach Genf begriffen sei, wird mir nun aus derselben Quelle widerrufen, aus der ich sie schöpfte. Jener Visetti, der ein Complott leitete, um den Dictator von Rom in Genf oder Lausanne aufzuheben und in die Hände der sardinischen Carabinieri oder gar in den See zu spediren, ist nun von den Gerichten Genfs freigesprochen worden, nicht etwa, weil es am Verlangen gefehlt hätte, wieder einmal einen Spion der Diplomatie zu entlarven, um dann die Schweizer Ehre und Schweizerfreiheit des Hrn. Fazy u. s. w. in desto hellerem Lichte erglänzen zu lassen, sondern weil umgekehrt die Untersuchung so unangenehme Schlaglichter auf Hrn. Fazy und seine Collegen warf, daß man für gerathener hielt, die Sache zu vertuschen. Visetti, früher österreichischer Spion während der Belagerung Roms, mochte allerdings an einem Plane gegen Mazzini in Genf arbeiten, allein nach der Art dieser Leute war er zugleich im Dienste einer carbonarischen Verbindung von Oberitalien und wußte sich als Affiliirter derselben auch in einen Bund, den die in Genf anwesenden italienischen Flüchtlinge unter einander geschlossen, aufnehmen zu lassen. Kaum hatte er aber die Liste seiner neuen Bundesbrüder in der Hand, als er dieselbe nach Wien expedirte. Von Wien war es, daß die genfersche Anklagekammer das besternte, bekränzte und mit allerhand unterirdischen Chiffern prangende Pergament kommen ließ; aber wie erstaunt war das gute Genfer Publikum, als es seine sämmtlichen Staatsräthe (mit Ausnahme des einzigen Katholiken Decney) als Bundesbrüder des Signor Visetti von dem fatalen Pergament und zwar in öffentlicher Gerichtssitzung herunter lesen hörte! zum Beweise, daß Don Basilio Eselshaut denn doch nicht vor allen Gefahren schützt. Sollte sich nun Oesterreich oder eine andere Großmacht über dergleichen beklagen, so würde natürlich Hr. Fazy antworten: Civis romanus sum, wollte man etwa preußischerseits es sonderbar finden, daß J. Ph. Becker, der Commandant der Schweizer-Legion im badischen Aufstande, den er von Biel aus nach Kräften organisirt, sich immer noch in Genf befindet, so antwortet er: Civis romanus sum!

Nächsten Sonntag, den 7ten, werden sich im Berner Oberlande die Parteien noch einmal messen, und wie es heißt, hoffen die Radikalen auf einen (freilich sehr unallemanischen) Sieg. Es handelt sich um die Wahl eines Nationalrathes. Da ohnehin um diese Zeit sämmtliche Schützen des Oberlandes mit ihren Carabinern zum Freischießen in Thun versammelt und vor 8 Tagen bei Gelegenheit einer Großrathswahl wirklich einige Schüsse gefallen sind, so wird es wieder ein ziemlich ängstlicher Tag werden.

Niederlande.

Gravenhaag, 9. Juli. Der Drenth'sche Courant will wissen, daß der Vertreter von Drenthe in der 2ten Kammer der Generalstaaten, Jonkheer van Randwyk, zum Nachfolger Rochussen's im Gouvernement von Niederländisch-Indien bestimmt sei.

N·· **Haag**, 8. Juli. Heute wurde in der zweiten Kammer der Generalstaaten die Debatte über die 3 Gesetzentwürfe des Handelsministers beendigt, und ich kann das sehr erfreuliche Resultat mittheilen, daß der Entwurf C., die Aufhebung des bisherigen, den niederländischen Schiffbau begünstigenden Schutzsystems betr., wegen Naturalisirung von Schiffen, die im Auslande gebaut sind, mit 52 gegen 13 Stimmen angenommen wurde; hierzu jedoch das Amendement, wonach die Abgabe von den Beilbriefen der im Auslande gebauten Schiffe von 1 auf 4 pCt. erhöht werden soll. Der Entwurf B. die Aufhebung der Durchfuhrzölle und Schifffahrtsabgaben betreffend, wurde mit 36 gegen 9 Stimmen angenommen; endlich veranlaßte der Entwurf A., die Aufhebung der Differentialzölle betreffend, durch welche bisher die niederländische Flagge gegen die fremden Flaggen geschützt worden war, eine zweitägige Debatte, worauf denn so eben auch dieser Entwurf mit 50 gegen 14 Stimmen angenommen wurde und nur ein Amendement dazu, welches Tarifveränderungen ohne vorherige Genehmigung der Kammern, von der Regierung allein beschlossen, nicht gestattet; die Minister widersetzten sich zwar dem Antrage, allein er wurde dennoch mit 48 gegen 16 Stimmen angenommen. Es ist dies ein großer Fortschritt in der Handelsgesetzgebung, der hiermit erzielt wird, und die große Majorität, mit welcher die Annahme erfolgte, zeigte deutlich, daß unsere Kaufleute und Schiffsrheder so weit bereits sind, keine Privilegien für sich zu verlangen und dem Verkehr jeden Hemmschuh abzunehmen; bekanntlich war die Denkschrift des Handelsministers, welche derselbe zur Motivirung dieser Gesetzvorlagen erließ, ein Meisterstück nationalökonomischer Wahrheit und Gründlichkeit und dialectischer Darlegung; dieselbe kann, namentlich bei der großen Verwirrung, welche in Deutschland in diesen Fragen herrscht, nicht oft genug zur Ansicht und Beherzigung empfohlen werden.

Belgien.

Brüssel, 11. Juli. Der Moniteur zeigt in seinem nichtamtlichen Theile an, daß der Kriegsminister Baron Chazal um seine Entlassung eingekommen sei.

Dänemark.

B* **Kopenhagen**, den 10. Juli. In sonst gut unterrichteten Kreisen giebt man der Vermuthung Raum, daß doch noch eine directe friedliche Unterhandlung und Aussöhnung mit den Herzogthümern stattfinden werde, obgleich die Organe den Krieg mit aller Entschiedenheit fordern und theilweise schon im Siegestaumel schwelgen, auch läßt die halboffizielle „Berlingsche Ztg." den Wunsch nach Frieden zuweilen durchblicken; jedenfalls scheint daraus hervorzugehen, daß die Armee nicht zum 17. d. M. in Schleswig einrücken wird. Das Finanzministerium hat das Budget veröffentlicht: Die Einnahmen betragen 24,256,356 Rthaler, die Ausgaben 22,871,180 Rthaler, demnach ein Ueberschuß von 1,385,185 Rthlr., für die Land- und Seemacht sind etwas über 6 Millionen ausgeworfen.

Kopenhagen, 9. Juli. Das Finanzgesetz ist nunmehr erschienen und ergiebt für die Einnahmen 24,256,365 Rbthlr. und die Ausgaben 22,871,180 Rbthlr., folglich einen Ueberschuß von 1,385,185 Rbthlr., obgleich unter den letzteren 6 Mill. außerordentliche Ausgaben für Land- und Seemacht verrechnet sind.

— 10. Juli. Flyveposten berichtet heute: Se. Excellenz der Freiherr von Pechlin sei zu einem hohen Posten in Schleswig bestimmt.

Schweden.

Stockholm, 5. Juli. Prinz Friedrich der Niederlande, sammt seiner Gemahlin und der Prinzessin Marie, gehen morgen an Bord der für sie zur Fahrt nach Peterhof bereit gehaltenen russischen Kriegsdampf-Fregatte. Der Prinz und der niederländische außerordentliche Gesandte, Carl Mansbach, sind zu Großkreuzen des Olaf-Ordens ernannt.

Griechenland.

Athen, 25. Juni. Das Ministerium hat endlich einen Anlauf genommen und ist den täglichen Preßmißbräuchen mit einem Gesetzesentwurf entgegengetreten. Bisher wurden alle Uebertretungen des bestehenden Gesetzes als Vergehen sehr geringen Grades betrachtet, durch das neue Gesetz werden sie in die Reihe der Verbrechen gezogen und unterliegen einem energischen Verfahren. Der Entwurf heißt: 1) „Wer durch Druckschriften oder durch bildliche Darstellung mittel- oder unmittelbar den König, oder die Königin beschimpft, über dieselben Unwahrheiten verbreitet, oder wer Nichtachtung gegen die Personen derselben und die Königliche Regierung zu verbreiten sucht — wird mit sieben Jahren Zuchthausstrafe belegt. 2) Die im obigen Artikel ausgesprochene Zuchthausstrafe wird in wenigstens ein Jahr Gefängniß verwandelt, wenn die Geschworenen auf Ansuchen oder freiwillig aussprechen, daß mildernde Umstände vorhanden sind." Die Kammer nahm diesen Gesetzesentwurf einstimmig ohne Erörterung an und sprach dadurch offen aus, wie sehr sie die letzten Angriffe der Oppositionspresse mißbillige. Noch denselben Tag gelangte der Entwurf in den Senat. Es läßt sich voraussehen, daß die maurocordatistischen Senatoren manches an dem Gesetze aussetzen werden. Der Handels- und Schifffahrtsvertrag zwischen Rußland und Griechenland wurde vom Minister des Aeußern der Kammer vorgelegt und ohne Erörterung einstimmig angenommen. Da das Budget noch nicht erledigt ist, wurde dem Ministerium ein Credit auf weitere vier Monate bewilligt, in der Deputirtenkammer einstimmig, im Senat mit 23 gegen 10 Stimmen. Freche Räubereien kommen im Peloponnese wie auf dem Festlande leider nur zu häufig vor, und die Maaßregeln, welche man ergriffen, scheinen nicht so wirksam zu sein, als das frühere Einschreiten des energischen Major Tzinos vom Gendarmeriecorps. Er hat seinen Feinden weichen müssen, und seine unersetzbaren Kräfte ruhen in Athen unbeschäftigt. In den Gewässern des nördlichen Griechenlands treiben sich Seeräuber um; bei einem Gefecht zwischen der Königl. Marine und den Seeräubern, die sich aufs Land geflüchtet hatten und 50 Köpfe stark waren, blieb ein Offizier, ein Unteroffizier und drei Königl. Matrosen todt auf dem Platze, drei wurden schwer verwundet. Den Verlust der Räuber kennen wir nicht. Der ehemalige Gendarmeriemajor Morandi — einst als Carbonaro in Italien zum Tode verurtheilt — wurde unlängst in Nauplia vor das Kriegsgericht gestellt und dort freigesprochen. Morandi hatte sich mit Urlaub im Frühjahr 1848 entfernt, um sich in seine Heimath zu begeben. Dort angekommen, stellte er sich den revolutionairen Regierungen Italiens zu Gebot, leistete eben so wenig als andere und kehrte mit andern italienischen Flüchtlingen nach Griechenland zurück, im Sommer 1849. Von da scheint er einem Rufe nach Malta gefolgt zu sein, er kehrte aber auch von dort zurück und verlangte vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden. Das Kriegsgericht in Nauplia sprach ihn von der Anklage der Desertion frei, und es hätte allen Anschein gehabt, daß er wieder, unbeschadet seiner revolutionairen Dienste in andern Ländern, eingereiht worden wäre. Er selbst aber nahm unmittelbar nach seiner Freilassung seine Entlassung. Nach welchen Principien das Kriegsgericht in diesem Falle urtheilte, ist unklar! (A. A. Z.)

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Noch unbeantwortete Frage.

„Jemand bittet um Auskunft darüber, wie viele der Berliner Geistlichen in der Zeit der Abwesenheit des Prinzen von Preußen im Jahre 1848 noch für ihn öffentlich gebetet haben? Es heißt, es seien dies nur vier gewesen!"

Gottesdienst. Am 7. Sonntage nach Trinitatis, den 14. Juli 1850, predigen in sämmtl. Kirchen der deutschen Gemeinden. Innerhalb der Stadt: Parochialkirche. Vormitt. Arndt. Nachmitt. Kirsch. — St. Nicolaik. Vorm. Consist.-Rath Dr. Pischon 6 Uhr. (Beichte u. Abendmahl). Vorm. Consist.-Rath Pischon 9 Uhr. Nachmitt. Candidat Göhe 2 Uhr. — Klosterk. Vormitt. Jonas 11 Uhr. Nachmitt. Divisionspr. Lic. Strauß 4 Uhr. — St. Marienk. Vorm. Diakonus 9 Uhr. Nachm. Jungk 2 Uhr. — Heiligegeistk. Vormitt. Bornschel 12 Uhr. — Garnisonk. Vorm. Garnisonpred. Ziehe 9½ Uhr. — Waisenhausk. Vormitt. Schmidt. Nachmitt. Weißling. (Evangelisch-Lutherische Gemeinde) Vorm. Crome 11 Uhr. Nchm. Crome 4 Uhr. — St. Georgenk. Vormitt. Benzig aus Samitz bei Haynau. Nachmitt. Dahms. — Sophienk. (Früh 7 Uhr Beichte und Abendmahl). Vorm. Lisco. Nachm. Ideler. — Domk. Vorm. Blanck 7 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Vorm. Hülfspr. Lic. [illegible] 9 Uhr. Vorm. Bischof Dr. Neander 11 U. Nachm. Hülfspred. Brückner 2 Uhr. Nachm. Cand. Dieckh 4 Uhr. — St. Gertraudtenk. (Früh 7 Uhr Beichte und Abendmahl). Vorm. Dr. Lisco 9 Uhr. Nachm. Dr. Lisco 4 Uhr. — Louisenstadtk. Vormitt. Müller 9 Uhr. (8½ Uhr Beichte.). Nachmitt. Super. Hetzel 2 Uhr. — Friedr. Werderk. (Früh 7 Uhr Communion.) Vorm. Pauli 9 Uhr. Nachmitt. Oeth 2 Uhr. — Hofgerichtsk. Vormitt. Bultmann 11 U. — Dorotheenk. Vormitt. Schauß 7 Uhr. Communion. Vorm. Brunnemann. Vorm. Ob.-Consist.-Rath. Dr. Nitzsch 11½ Uhr. (Universitäts-Gottesdienst). Nachmitt. Cand. Benner. — Jerusalemsk. Vormitt. Bräunig 7 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl). Vorm. Deibel 9 Uhr. Nachmitt. Müller 2 Uhr. — Neuek. Vormitt. Ober-Consist.-Rath Dr. Marot 10 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl. Beichte Sonnabend Nachmittag 2 Uhr.) Nachmitt. Schwarz 2 Uhr. — Dreifaltigkeitsk. Vormitt. Dr. Krummacher 7 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Vrm. Consist.-Rath Sydow 9 Uhr. Nachmitt. Cand. Walter 2 Uhr. — Böhmischek. Vorm. Knak 6 Uhr. (Beichte und Abendmahl). Vrm. Kippe 9 Uhr. Nachm. Knak 2 Uhr. Knak 6 Uhr Frauen-Kranken-Verein. — Chariteek. Vormitt. Meuß 10 Uhr. — St. Jakobik. Vorm. Hülfspred. Kollatz. (8½ Uhr Beichte.). Nchm. Cand. Dannenberg. — Diakonissen-Bethanienk. Vrm. Schultz 10 Uhr. Nachm. Schultz 3 Uhr. — In den Vorstädten: Invalidenhausk. Vorm. Seidig 9 Uhr. Nachm. Hülfsprediger Füllgraff 2 Uhr. Montag Abend 6 Uhr Bibelstunde. — St. Elisabethk. Vorm. Kuntze 9 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl. Beichte Sonnabend Nachmittag 2 und Sonntag früh 8½ Uhr.). Nachmitt. Hülfsprediger Meuß 3 Uhr. — St. Johannisk. Vorm. Hülfsprediger Füllgraff 9 Uhr. — Nazarethk. Vorm. Blume. — St. Paulsk. Vm. Bellermann 10 Uhr. (Kirchweihfest.) Nachm. Bellermann 2 Uhr. — St. Matthäik. Vormitt. Cons.-Rath Büchsel 9 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl. Vorbereitung Sonnabend Nachmittag 3 Uhr). Nachm. Cons.-Rath Büchsel 3 Uhr.

Französische Kirchen. Klosterk. Vormitt. Lorenz in deutscher Sprache. — Friedrichsstadtk. Vorm. Dr. Henry in deutscher Sprache. Nachmittag Andrié 2 Uhr in französischer Sprache. Lorenz Donnerstag 4 Uhr Bibelstunde in deutscher Sprache. — Louisenstadtk. Souchon in deutscher Sprache. — Hospitalk. Barthélemy in deutscher Sprache.

Wochenpredigten. Innerhalb der Stadt. St. Nicolaik. Jonas, Montag 5 Uhr. Cons.-Rath Dr. Pischon Freitag 4 Uhr. — St. Marienk. Lisco, Montag Abends 7 Uhr. Cand. Kirkow, Freitag 9 Uhr. — Waisenhausk. (Evangelisch-lutherische Gemeinde). Super. Lasius Mittwoch Abend 6 Uhr. — St. Georgenk. Dahms Donnerstag 9 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl.) — Sophienk. Candidat Gjulsky Montag 7 Uhr. Ideler Donnerstag 9 Uhr. — Domk. Blanck, Montag 9 Uhr. — St. Gertraudk. Dr. Lisco Mittwoch 4 Uhr. — Louisenstadtk. Superint. Hetzel Freitag 9 Uhr. (8½ Uhr Beichte.). — Jerusalemsk. Deibel Dienstag 4 Uhr. — Dreifaltigkeitsk. Dr. Krummacher Donnerstag 6 Uhr. — Böhmischek. Knak Montag 4 Uhr. — St. Jakobik. Hülfspred. Kollatz Freitag 9 Uhr. (8½ Uhr Beichte). — In den Vorstädten: St. Elisabethk. Hülfsprediger Meuß Montag 6 Uhr.

Gottesdienst in der Kapelle der Baptistengemeinde, Schulstraße. Vormittag 9 Uhr Stiebeler. Nachmittag 4 Uhr Weise. — Donnerstag Abend 8 Uhr Weise.

Von den Rittergutsbesitzern des 2. Jerichowschen Kreises, welche heute hier versammelt waren, um drei Deputirte aus ihrer Mitte zu wählen, welche zu der auf Grund des §. 146. des Gemeinde-Ordnungsgesetzes vorgeschriebenen Kreis-Kommission treten sollen, haben die Unterzeichneten folgende Verwahrung dem Protokoll beilegen lassen:

„In Gemäßheit der Verfügung der Königl. Regierung zu Magdeburg sind die unterzeichneten Rittergutsbesitzer des 2. Jerichowschen Kreises heute hier vorgeladen, um aus ihrer Mitte drei Deputirte zu einer Kommission zu wählen, welche auf Grund des §. 146. des Gemeinde-Ordnungsgesetzes vom 11. März 1850 bei Ausführung dieses Gesetzes mitwirken soll. Mit Vornahme dieser Wahl fügen sich dieselben dem durch Sanctionirung des gedachten Gesetzes ausgesprochenen Willen Sr. Majestät des Königs, verwahren sich jedoch gegen jede andere Folgerung, die aus diesem Akte der Loyalität gezogen werden möchte, da sie das zu Rechtbestehen des in der Eile berathenen, fast unausführbaren und für die Gemeinden selbst, wegen der größeren Kosten, für ihren einfachen Haushalt höchst drückenden Gemeinde-Ordnungsgesetzes vom 11. März so lange bestreiten werden, bis daß es Sr. Majestät dem Könige gefallen haben wird, die Provinzialstände über die Abänderungen zu hören, welche letztere durch dies Gesetz zugleich in der provinzialständischen Verfassung herbeigeführt werden, wie dies durch das Gesetz vom 5ten Juni 1823 über die Einführung der Provinzialstände vorgeschrieben war, und durch den Huldigungs- und Verfassungseid Sr. Maj. des Königs neuerdings bekräftigt worden ist.

Genthin, den 9ten Juli 1850.

(gez.) Graf Wartensleben-Carow.
v. Ostau-Dretzel.
v. Brauchitsch-Scharteucke.
v. Katte-Neuenklitsche.
Briesen-Bochow.
v. Byern-Parchen.
v. Bismark-Schönhausen.
v. Plotho-Jesben.
v. Schierstedt-Mahlenzien.

Rheinische Eisenbahn.

Die Dividenden-Coupons der Stamm-Actien pro 1849 werden bei mir mit 2½ Thlr. für das Stück vom 1. bis 31. Juli in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr ausgezahlt. Bei Einreichung müssen dieselben mit einem nummerisch geordneten Verzeichnisse versehen sein.

S. Bleichröder,
Rosenthalerstraße Nr. 44.

Das neue, als tüchtig, schnellfahrend und bequem sich bewährte, mit einer guten Restauration versehene

Passagier-Dampfschiff „Mercur,"

fährt im Juli und August

Von Stettin nach Swinemünde, jeden Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag 1 Uhr Mittags.

Von Swinemünde nach Stettin jeden Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag 6 Uhr Morgens.

Von Stettin nach Putbus auf Rügen jeden Dienstag und Freitag 1 Uhr Mittags.

Von Swinemünde nach Putbus jeden Mittwoch und Sonnabend 5½ Uhr Morgens.

Von Putbus nach Swinemünde, retour, jeden Mittwoch und Sonntag 2 Uhr Nachmittags,

zu den bekannten Fahrpreisen.

Passagier-Gepäck ist frei, Billets am Bord des Schiffes zu lösen.

Es sind von anderer Seite Vortheile der geschleppten Passagier-Fahrzeuge, und Nachtheile der Passagier-Dampfschiffe hervorgehoben, ohne des entgegengesetzten Verhältnisses zu erwähnen. Um jedoch dem resp. Publikum Gelegenheit zur richtigern Beurtheilung zu geben, ist zu bemerken: daß jene Fahrzeuge eine langsamere Fahrt machen, das Zerreißen des Schlepptaues, wie es bereits vorgekommen, lebensgefährlich für die Passagiere bei stürmischem Wetter werden kann, und das geringen Tiefganges, so wie der leichten Bauart wegen, großen Schwankungen unterworfen sind, wodurch hauptsächlich die s. g. Seekrankheit entsteht. — Diese Nachtheile sind bei größern Dampfschiffen, wie der Mercur, nicht vorhanden.

Taetz u. Comp.

Ein solider Mann in gesetzten Jahren, mit guten Attesten versehen, wünscht eine Stelle als Cassirer oder Portier. Nähere Auskunft ertheilt mit Vergnügen der Buchdruckerei-Besitzer C. G. Brandis, Dessauerstraße No. 5.

Ein gut empfohlener Diener, mit den besten Zeugnissen versehen, 26 Jahr alt, militairfrei, wünscht gern gleich oder zum 1. August ein Unterkommen. Näheres Mauerstraße 42 bei Westphahl.

Linden Nr. 30 ist eine Hofwohnung à 50 Thlr., daselbst Roßmarienstr. 3 die halbe Belle-Etage à 125 Thlr. zu vermiethen.

Wilhelmsstr. 70 b., nahe den Linden, im verschlossenen Hause, ist die Belle-Etage zum 1. Oktober zu vermiethen.

Zwei herrschaftlich möblirte Zimmer, auch vier Zimmer und Bedientenstube, sind Köthnerstraße Nr. 6 am Potsdamer Thor sogleich zu vermiethen.

Oeffentlicher Verkauf des Ritterguts Grünhaus,

in dem freundlichen Ruverthale, ¾ Meile von Trier, mit guten Wegen umgeben, besteht aus einem geräumigen Wohnhause und vollständigen Oeconomie-Gebäuden, dem berühmten (alleinigen) Maximiner Grünhäuser Weinberge von ca. 36 Morgen, dem brüderberger Weinberge von ca. 2½ M. Wiesen, von ca. 36 M. Acker- und Baumland, von ca. 475 M. Park, Gatten, Lohhecken rc. bildend ein zusammenhängendes abgerundetes Ganze von beinahe 830 Magd. Morg. Der Verkauf findet Theilung halber Statt auf Grünhaus den 21. Aug. 1850, Nachmitt. 3 Uhr. Nähere Auskunft ertheilen auf portofreie Anfragen Hr. Notar Bockoltz in Trier.

Böttcher's Hôtel garni,

Burgstr. Nr. 11. parterre, Zimmer 1.,

müssen die von dem in Paris insolvent gewordenen Fabrikanten zum Ausverkauf gestellten seidenen Tücher und Westen **innerhalb drei Tagen** gänzlich geräumt sein und werden daher verkauft:

6 Viertel große seidene Taschentücher in den neuesten Mustern und bester Qualität, die 2½ Thlr. kosten, für 20 Sgr., 25 Sgr., 1 Thlr. bis 1 Thlr. 10 Sgr.;

Die elegantesten und schwersten seidenen Halstücher, die 3½ Thlr. kosten, in schwarz, couleurt, changeant, gestreift und karirt, für 20 Sgr., 25 Sgr., bis 1½ Thlr. Die feinsten und nobelsten Westen in Cachemir u. Piqué, die 80 Sgr. kosten, für 7½, 10, 20, 25 Sgr. bis 1½ Thlr.

Odontine,

eine beliebte Seife zum Putzen der Zähne, empfiehlt in Porzellan-Dosen à 15 Sgr.

Franz August Richter,
vormals A. Hammer & Co.,
Friedr.-Str. 180, Ecke der Taubenstraße.

Wohlfeile wollene Stoffe.

Den so vielen Beifall findenden dauerhaften und glänzenden einfarbigen gestreiften engl. wollenen Stoff, **Gros de Berlin,** regelmäßig im Preise von 12½ Sgr., offerirt in größter Auswahl in allen Farben die Elle zu 9 Sgr., die Robe von 10 Ellen 3 Thlr.

Etoffe chiné, ein neuer wollener Stoff, die Elle 7 Sgr., die Robe 3 Thlr. 8 Sgr.

Angora, ein glanzreicher dunkler wollner Stoff, die Elle 7½ Sgr., die Robe 3½ Thlr.

Glatte Barège in allen Farben, die Elle 7½ Sgr., empfiehlt ergebenst

Das zweite Lager
von W. Rogge & Comp.,
am Schloßplatz.

Die Herren Fayard und Blayn, Apotheker in Paris, beehren sich das Publikum zu benachrichtigen, daß das Papier, das sie unter dem Namen „Fayard u. Blayn Papier" fabriciren, und das bereits seit langer Zeit in Rußland viel angewendet wird, das Einzige ist, welches dafür anerkannt wurde, Rheumatismus, Schmerzen, Brustentzündungen, Wunden, Gründe, Hühneraugen rc. zu heilen.

Zu haben in den vornehmlichsten Apotheken von Petersburg und Moskau, sowie in den Hauptstädten des Russischen Reiches. Das Publikum hüte sich vor Verfälschungen, die gar keinen Werth haben. Das „Fayard und Blayn Papier" hat eine dunkelbraune Farbe, und trägt auf dem Blatte die Etiquette der Rolle, wohl Acht geben auf die ächte Unterschrift, indem solche betrügerischer Weise nachgeahmt wurde.

Verkauf von Kunstsachen.

Da mein lithographisches Geschäft durch die dankenswertheste Anerkennung der Leistungen desselben einen so bedeutenden Umfang gewonnen hat, daß ich demselben meine ganze Aufmerksamkeit ausschließlich widmen und dieselbe daher theilweise dem Kunsthandel entziehen muß, so habe ich mich entschlossen, das Lager von Kunst- und Luxussachen bis Ostern k. J. aufzulösen, dagegen mein Hauptgeschäft, als Lithographie und Steindruckerei, Papier-, Schreib- und Zeichnen-Materialien-Handlung, in der bisherigen Weise, jedoch mit verdoppelter Thätigkeit, fortzusetzen; und werde ich daher die Bestände des Kunsthandels zu bedeutend billigeren Preisen verkaufen. Diese bestehen in einem vollständigen Sortiment der neueren französischen Kupferstiche; Frauenköpfe, Genreblätter in Stich- und Schwarzkunst-Manier; Lithographien, schwarz, colorirt und en réhaut; Landschaftsstudien von Calame, Ferogio, Hubert, Isabey, Jacottet, Coignet, Ciceri rc.; Figurenstudien von Julien, Lasalle, Lafosse rc.; Genrestudien von Grenier, Valerio rc.; Pferde- und Jagdstücke von Victor Adam, Alfred de Dreux rc.; Städte-Ansichten, Album-Blätter, colorirt und schwarz u. s. w. u. s. w.

Ferner empfehle ich noch eine große Partie Figuren u. Consoles aus Steinpappe; Briefbeschwerer und Schreibzeuge mit Pumpwerk von Crystall, Porzellan, Alabaster und Bronce, so wie mehrere andere Luxus-Gegenstände, zu und unter dem Einkaufs-Preise.

F. E. Feller,
Lithographisches Atelier, Steindruckerei;
Kunst-, Papier-, Schreib- und Zeichnen-Materialien-Handlung,
Friedrichsstraße 62., Kronenstr.-Ecke.

Herr Boissonneau, Professor der Augenprothese (die Wissenschaft, ein fehlendes Auge durch ein künstliches zu ergänzen) an den Pariser Spitälern, wird einen Monat hier zubringen und seine Arbeiten am 20. d. M.
Unter den Linden Nr. 13. eine Treppe hoch
beginnen. Von hier wird sich Herr Boissonneau den 17. August nach Breslau begeben, am 1. September nach Hamburg, den 12. September nach Hannover, den 25. September nach Dresden, den 10. Oktober nach Leipzig, den 21. Oktober nach Prag, den 1. November nach Wien, den 1. December nach München und den 20. December nach Stuttgart. Herr Professor Langenbeck hat die Güte gehabt, den fortdauernden Gratisdienst zu übernehmen, den Herr Boissonneau hier gegründet hat, und haben sich die Armen deshalb an ihn zu wenden.

Cattune

in größter Auswahl und ächten Farben empfehlen à 2, 2½, 3, 3½, 4, 4½ und 5 Sgr. die Elle

Wallach & Ostwalt,
Jägerstr. 36, neben der Königl. Haupt-Bank.

Goldleisten zu Tapeten und Rahmen in allen Breiten Gardinenstangen und Verzierungen, Gardinenhalter und Candillen in verschiedener Größe, empfiehlt die Fabrik von F. A. Schultze, Leipziger Straße Nr. 80., neben dem Rheinischen Hof.

38. Die Haupt-Cattun-Fabrik 38.
38. 38. Elisabethstr. Nr. 38. 38.

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager der neusten ächten 4, 5 und ¾ br. hiesigen und französischen Kleider- und Möbel-Cattune, Jaconets und Musselin de laine. Auch Futterkattune in allen Farben mit und ohne Glanz. Auch eine Partie helle Cattune mit kleinen Druckfehlern, à 2½ und 3 Sgr., die Preise fest. Um Irthum zu vermeiden bitte ich auf Nr. 38 zu achten.

H. Lucas, Cattunfabrikant.

Spiegel in eleganten Baroque-Rahmen und einfachen Goldleisten-Rahmen zu Pfeilern, Sopha- und Toiletten-Spiegel, Tische, Figuren und Console von Zink, Steinpappe und Chausseestaub, Marmorplatten zu Tischen, Consolen und Fensterbrettern, empfiehlt die Spiegelhandlung von F. A. Schultze, Leipziger Straße Nr. 80., neben dem Rheinischen Hof.

Billige Leinwand von Handgespinnst.

Von den wegen Einrichtungen von Maschinengarn-Spinnereien zum Ausverkauf gestellten Handgespinnstleinen, liegen noch nachstehende zum schleunigen und billigen Verkauf vor, nämlich:

Eine kleine Partie Hausgarnleinen, zu starken Arbeitshemden passend, 50 berliner Ellen 5 Thlr. Eine kleine Partie gute hannöversche Hausleinen zu Domestiken-Laken rc. sich eignend, das Stück 3½ u. 3¾ Thlr. Eine Partie Weißgarnleinen 50 Ellen, ¾ breit, 6, 6½ u. 7 Thlr. Eine Partie sogenanntes Lederleinen (recht fest gewebt und ohne Appretur), welche ihrer schönen Grasbleiche wegen zu Hemden und feinen Bettbezügen ganz besonders zu empfehlen ist, das Stück von 52 berliner Ellen ⁵⁄₄ breit 8½, 9, 10, 10½, 11, 12, 12½, 13 u. 14 Thlr. Fabrikpreis 13 bis 26 Thlr. Eine Partie ganz feiner Oberhemdleinen (Rasenbleiche) das St. von 52 Ellen 11, 12, 13, 14, 15, 16, 18 bis 22 Thlr., deren gewöhnlicher Verkaufspreis ersterer Sorte 20, letzterer 36 Thlr. Ein Posten feiner weißer rein leinener Taschentücher, das halbe Dtzd. 1 Thlr., 1¼, 1½ bis 2½ Thlr., Fabrikpreis 1½ bis 5 Thlr. Noch mehrere Posten rein leinener Handtücher, Tischzeuge u. Bettzeuge in allen Breiten.

Die von der Fabrik mit gesetzte Geldprämie im Betrage von Hundert Thlr. in Gold für den Fall, daß obige Leinwand eine Mischung Baumwolle enthält, bleibt demjenigen nach wie vor gesichert, welcher diesen Nachweis zu liefern im Stande ist. — Jeder Käufer erhält hierüber einen Garantieschein, welcher ebenfalls wie die Leinwand mit einem Stempel versehen ist. — Proben werden gern verabreicht und auswärtige Aufträge reell ausgeführt.

N. Behrens, Kronenstraße 33.

Nachträglich bemerke ich noch, daß ich mit keinem ähnlichen Geschäft, so wenig als ähnlicher Firma in irgend einer Verbindung stehe, sondern lediglich wie schon seit 8 Jahren unverändert mein Verkaufslokal einzig und allein No. 33. in der Kronenstraße habe.
(Auf 33. bitte genau zu achten.)

Cauteren ohne Schmerzen zu verursachen **Pois Le Perdriel** von Cautschuc mit Eibisch und Seidelbast. Taffetas rafraichissant, Serre-Bras, Compresses etc.

Apotheke Le Perdriel Faubourg Montmartre 76. Fabrik rue des Martyrs 28. à Paris. Niederlagen in den Haupt-Apotheken Frankreichs und des Auslandes. (Man verwahre sich gegen Nachahmungen.) Die Herren Mediciner und Pharmaceuten können mit Rabatt und unter vortheilhaften Bedingungen auf frankirte Briefe sämmtliche Produkte aus der Fabrik Le Perdriel direct beziehen.

Feller's Küchen-Ausgabe-Buch

für Hausfrauen und besonders für die Köchinnen, zu den täglichen Ausgaben vortheilhaft und bequem eingerichtet, auf 3 Monate ausreichend, ist für 5 Sgr. zu haben bei F. E. Feller; lith. Atelier und Steindruckerei, Friedrichsstr. 62., Kronenstrassen-Ecke.

Spiegelgläser, Goldrahmen u. Glaserdiamante enorm billig bei C. W. Müller, Friedrichs-Straße 145.

Besten frischen Leberthran zum medicinischen Gebrauch

empfehlen **J. C. F. Neumann und Sohn,**
Taubenstraße Nr. 51.

Gänzlicher Ausverkauf

Friedrichsstr. Nr. 72. eine Treppe hoch.
Weißzeug-Stickereien, Manufaktur- und Mode-Waaren.

Das Lager soll, anderweitiger Unternehmungen wegen, bis zum 15ten August ausverkauft sein und sollen die Preise, um Auktions-Kosten zu ersparen, noch billiger wie bisher gestellt werden.

Das Geschäftslokal ist zu vermiethen und die Ladeneinrichtung zu verkaufen.

Ausstellung eines großen Glasbildes.

Das von Sr. Majestät für die Maria-Magdalenen-Kirche zu Breslau bestimmte und im hiesigen Atelier für Glasmalerei, Neanderstraße Nr. 4., angefertigte Glasgemälde, Christus und die Magdalene darstellend, ist daselbst vom 15ten bis 31sten d. M., täglich zwischen 11 und 1 Uhr, für Kunstfreunde unentgeltlich zu sehen.

Mantillen u. Visites.

Um mit diesem Artikel vor Beginn einer neuen Saison zu räumen, verkaufe ich solche zu nachstehenden billigen aber festen Preisen:

Tafft- u. Changeant-Mantillen, auch Visites à 3, 4, 5 und 6 Thlr.,

Atlas- u. Moiree-Mantillen, auch Visites à 5, 6, 7, 8, 9 und 10 Thlr.,

Die Auswahl der Gegenstände ist noch sehr bedeutend, sie sind sämmtlich nach den neusten diesjährigen Façons gefertigt, und dennoch um ein Drittheil des Kostenpreises herabgesetzt.

D. H. Daniel,
Gertraudtenstr. Nr. 8.

Ausverkauf.

Wegen der am 26. und 27. dieses Monats stattfindenden Inventur meines Lagers habe ich die nachstehenden Waaren zurückgesetzt und zum

gänzlichen Ausverkauf

gestellt, als:

eine bedeutende Partie feiner vorzüglich ächter franz. Jaconets
Robe 1 Thlr. 15 Sgr., Elle 4 Sgr.
Robe 2 Thlr., Elle 5 Sgr.
Robe 2 Thlr. 15 Sgr., Elle 6½ Sgr.
Robe 3 Thlr., Elle 7½ Sgr.

1 Partie 6 Viertel br. vorzüglich ächter u. feiner franz. Zitze (Percales) in kleinen hellen u. dunklen Mustern, Elle 5 Sgr.

1 Partie 5 Viertel br. bedruckter Doppelkattune 3 Sgr.

1 Partie 4 Viertel br. feiner Kattune 2 Sgr., 2½ Sgr. und 3 Sgr.

Den Bestand 4 Viertel br. Glanzmöbelkattune 3 Sgr.

1 Partie Mousselines de Laine-Roben 2½ Thlr. und 3 Thlr.

1 Partie 6 Viertel br. couleurter glatter Orleans, Elle 6½ und 7½ Sgr.

1 Partie 6 Viertel br. gemusterter Orleans und Gros de Berlin, Elle 7½ und 10 Sgr.

1 Partie feiner 8 Viertel br. schwarzer und couleurter ächter Thibets Elle 17½ Sgr., 20 Sgr. und 22½ Sgr.

1 Partie voll 6 Viertel br. karirter Cachemires d'Ecosse (ganz Wolle), Elle 12½ Sgr., 15 Sgr. und 17½ Sgr., regelmäßig 25 Sgr. und 1 Thl.

1 Partie 4 Viertel br. karirter und einfarbiger wollener Toile du nord, mit seidenartigem Lustre, Robe 2 Thlr. 10 Sgr. und 2 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf., Elle 5 Sgr. und 6½ Sgr.

1 sehr bedeutende Partie Persiennes, Zephiriennes, Cachemires und halbwollener Satins, hell u. dunkel, karirt und gestreift, Robe 1 Thlr. 26 Sgr., 2 Thlr. 10 Sgr. und 2 Thlr. 27½ Sgr., Elle 4 Sgr., 5 Sgr. und 6½ Sgr.

1 Partie 4 Viertel br. karirter schwerer Berliner Napolitaines und einfarbige Gros de Laine, Elle 5 Sgr. und 6½ Sgr.

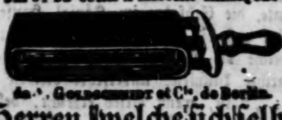
Der letzte Bestand 11 Viertel gr. Pariser Indoux-Tücher à ramage mit Palmen und mit glattem Grunde 6 Thlr., 6½ Thlr., 7 Thlr. u. 8 Thlr.

Wollene Cravatten mit Bordüre 3 Sgr., ohne Bordüre 2 Sgr.

Wie in früheren, so wird es auch in diesem Jahre wieder nöthig, daß während der Inventur selbst, welche, wie bereits oben bemerkt, diesmal auf
Freitag den 26. d. M. und
Sonnabend den 27. d. M.
angesetzt, das Geschäftslokal für den Verkauf geschlossen bleibt.

Rudolph Hertzog,
15. Breite Straße 15.

DEPOT DE CUIRS A RASOIRS CHIMIQUES



de J. Goldschmidt et Cie. de Berlin.

Nur für Herren, welche sich selbst rasiren.

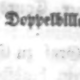
Durch vielfache Bemühungen ist mir seit Kurzem gelungen, meine seit 18 Jahren in den größten Staaten Europas als höchst zweckmäßig anerkannten chemischen Streichrieme (was auch tausende von Herren allein in Berlin der Wahrheit gemäß bezeugen können) in solchen Zustand zu bringen, daß nichts mehr zu wünschen übrig bleibt, indem dem stumpfen Rasirmesser in kaum zwei Minuten der schärfste und feinste Schnitt ertheilt wird. Büchsen dieser neuen Masse mit Gebrauchsanweisungen werden a 10 Sgr. abgelassen, und Reparaturen gebrauchter Streichrieme angenommen, auswärtige Bestellungen aufs Punktlichste ausgeführt, und Engros-Käufer erhalten einen bedeutenden Rabatt.

Der Verkauf zu festen Preisen befindet sich unter den Linden 62. in der Handlung des Herrn C. M. Austrich.

J. P. Goldschmidt.

Loose zur 1. Kl. 102ter Lotterie sind für Hiesige und Auswärtige zu haben bei Marcuse, Königl. Lotterie-Einnehmer, Klosterstraße Nr. 62, der Klosterkirche gegenüber.

Berlin-Hamburger Eisenbahn.



Alle Sonntage Extrazüge von Berlin nach **Spandow** und zurück.

Abfahrt von Berlin 2 Uhr Nachmittags,
do. von Spandow 8½ Uhr Abends.
Doppelbillete für Hin- und Rückfahrt
in 3. Wagenklasse 5 Sgr.,
„ 2. „ 6½ „
„ 1. „ 9 „

Berlin, den 23. Juni 1850. Die Direction.

Die beiden berühmten Reisewerke des **Fürsten Pückler** und der **Gräfin Hahn**

Die Rückkehr, 3 Bände 7 Thlr. 22½ Sgr., **Orientalische Briefe,** 3 Bände 6 Thlr. 15 Sgr.,

werden, eines besonderen Umstandes wegen, auf kurze Zeit zu dem sehr ermäßigten Preise von

4 Thaler resp. **3½ Thaler,**

zusammen für

Sieben Thaler

zu beziehen sein durch die Hofbuchhandlung von **Alexander Duncker** in Berlin, Französischestraße Nr. 21.

Folgende zur Festfeier im K. Opernhause und bei patriotischen Festen mit grösstem Beifall aufgeführte Compositionen sind in unserm Verlage erschienen:

Spontini, Preuss. Volksgesang Borussia f. Chor mit Orch. od. Militairmus. 3 Thlr., f. 4 Männerst. 10 Sgr., feine Singst. mit Chor 15 Sgr., f. 1 Singst. u. Piano 7½ Sgr., für Piano allein 5 Sgr. Gr. Festmarsch f. Orch. 3 Thlr., für Militairmus. 3 Thlr., f. Piano 15 Sgr., zu 4 Händen 22½ Sgr.

Meyerbeer, Ouvertüre zum **Feldlager in Schlesien** f. Piano 25 Sgr., zu 4 Händen, f. Piano u. Violine, à 1 Thlr.

Lied von der Majestät, aufgeführt im Königsst. Theater v. Hartkäs, 2te Auflage, f. 4stimm. Männergesang 7½ Sgr., mit Orch. 1 Thlr., f. 1 Singst. u. Piano 2½ Sgr.

Den König schütze Gott, comp. v. **Truhn,** f. Vocal-Quartett od. Chor 10 Sgr., f. 1 Singst. u. Piano 5 Sgr.

Kreutzer, Schwarz und weiss, f. 4 Männerst. 10 Sgr., f. 1 Singst. u. Piano nebst: **Ich bin ein Preusse,** 5 Sgr.

Hering, Wrangel-Lied f. 4 Männerst. 10 Sgr., 1stimm. 2½ Sgr.
Hoff, National-Eigenthum, f. 4 Männerst. 10 Sgr., 1stimm. 5 Sgr.
Händel, deutscher Fürstengesang und Vaterlandsgesang 5 Sgr.
Wieprecht, 6 Preuss. Soldatenlieder, 4stimm. 1½ Thlr.

Höchster Rabatt und bei Abnahme von 6 Expl. das 7te gratis.
34. Linden. **Schlesinger'sche** Buch- u. Musikhdlg.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Bertha Lewin mit Hrn. M. Flato hiers.; Frl. Adeline Grawe mit Hrn. Oberlehrer Niethe zu Königsberg i. N. M.

Verbindungen.

Hr. Carl Jacobs mit Frl. Marie Presch hiers.

Geburten.

Die heute Morgen ¼8 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Töchterchen, beehre ich mich hiermit Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Berlin, den 13. Juli 1850.

Kameran,
Lehrer an den K. Turnanstalten.

Heute Morgen 4½ Uhr wurde meine liebe Frau Bertha, geborene Rehdantz, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Der Prediger Beelitz.

Stendal, den 11. Juli 1850.

Ein Sohn dem Hrn. A. F. Thiele hiers.; Hrn. W. Weisbach hiers.; Hrn. C. Götting hiers.; Hrn. Otto Thienemann hiers.; eine Tochter dem Hrn. Dr. Parow hiers.

Todesfälle.

Frau Magdalene Barez hiers.; Hr. Haushofmeister Hippenstiel hiers.

Königliche Schauspiele.

Sonnabend, den 13. Juli. Im Schauspielhause. 112. Abonnements-Vorstellung. Mazarin, historisches Original-Schauspiel in 4 Akten, von Ch. Birch-Pfeiffer.

Sonntag, den 14. Juli. Im Opernhause. 74. Abonnements-Vorstellung. Eigensinn, Lustspiel in 1 Akt von R. Benedix. Hierauf: Die Weiberkur, pantomimisches Ballet in 2 Akten von de Leuven und Mazilier, scenirt von P. Taglioni.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonntag, den 14. Juli. Gastspiel des K. K. Hofschauspielers Herrn F. Beckmann und der Frau Adele Beckmann, vom k. k. privil. Carltheater zu Wien. Zum Erstenmale wiederholt: Die Reise nach Spanien, Posse in 2 Aufzügen nach dem Franz. von W. A. Herrmann. — *.* Gotthilf Fischer, Herr F. Beckmann. Hierauf: Das Versprechen hinterm Heerde, Genrebild aus den österreichischen Alpen mit Nationalgesängen in 1 Aufzug von A. Baumann.

. Nand'l, Frau Adele Beckmann. Freiherr von Strizow, Hr. F. Beckmann.

Montag, den 15. Juli. Gastspiel des K. K. Hofschauspielers Herrn F. Beckmann, zum 1sten Male wiederholt: Endlich hat er es doch gut gemacht. Lustspiel in 3 Aufzügen nach dem Englischen von Albini.

. Mengler, Herr F. Beckmann.

Dienstag, den 16. Juli. Gastspiel des K. K. Hofschauspielers Herrn F. Beckmann und der Frau Adele Beckmann, — auf Begehren: Der Vater der Debütantin, Posse in 4 Aufz. von V. A. Hermann. — *.* Windmüller, Herr F. Beckmann. Hierauf: Der Berliner Landwehrmann und die französische Bäuerin, Genrebild in 1 Aufzug (nach L. Schneider) von C. F. Kaiser. — *.* Marion, Frau Adele Beckmann, — *.* Schulze, Herr F. Beckmann.

Kroll's Theater.

Sonntag, den 14. Juli. Die Einfalt vom Lande. Lustspiel in 4 Akten von Dr. C. Töpfer.

Anfang 6 Uhr. Bei ungünstigem Wetter musikalisch-deklamatorische Vorträge im Königssaal.

Montag, den 15. Juli. Rosenmüller und Finke, oder: Abgemacht. Original-Lustspiel in 5 Akten von Dr. C. Töpfer. Anfang 6 Uhr, des Concerts 5 Uhr. Bei ungünstigem Wetter musikalisch-deklamatorische Vorträge im Königssaal.

Börse von Berlin, den 13. Juli.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	141 G.
do.	250 Fl.	2 Mt.	140½ G.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150½ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149½ G.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 23½ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80 B.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	85 bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101½ bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99½ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99½ B.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99½ bez.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 18 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	107½ B.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	107½ bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	86½ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	95½ bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	105½ G.	Kur-u. Nm. Pfdbr.	3½	96 B.
K. u. Nm. Schuldv.	3½	83½ B.	Schlesische do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	104½ B.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½	84½ bez.	Pr. B.-Anth.-Sch.	—	98½ à ½ b. u. G.
Westpr. Pfandbr.	3½	90½ bez.	Friedrichsd'or	—	113½ bez.
Grossh. Posen do.	4	100½ G.	And. Goldm. à 5 th.	—	111½ bez.
do. do. do.	3½	90½ G.	Disconto		

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische	4	41½ B.	Magdb.-Wittenb.	4	58 B.
do. Prior.	5	100 bz. B.	do. Prior.	5	99½ B.
Berl.-Anh. A. B.	4	90½ a 91 bz.	Mecklenburger	4	36 bez. u. B.
do. Prior.	4	95½ B.	Niederschl. Märk.	3½	83½ bez. u. G.
Berl.-Hamburger	4	86 a ½ bz.	do. Prior.	4	95½ B.
do. Prior.	4½	101 a ½ bz.	do. Prior.	5	104½ B.
do. 2. Em.	4½	98 a ½ bz.	do. 3. Serie	5	103 bez.
Berl. Potsd. Magdb.	4	63½ a ½ bz.	N.-Schl.-M. Zwgb.	4	28 B.
do. Prior.	4	93 bz.	do. Prior.	4½	
do. do.	5	102 bz.	do. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	100½, 101½ bz B.	do. St. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	105½ a ½ bz. B.	Oberschl. Lit. A.	3½	106½ bez.
do. Prior.	5	105½ G.	do. Lit. B.	3½	104 bez.
Bonn-Cölner	5		do. Prior.	4	
Breslau-Freiburg	4	72½ G.	Prz. W. (St. Voh.)	4	33 B.
Cöln-Minden	3½	96½ a ½ bz.	do. Prior.	5	99 B.
do. Prior.	4½	101½ bz.	do. 2. Serie	5	87 G.
do. do.	5	103½ bz. B.	Rheinische	4	41½ B.
Crak.-Oberschl.	4	69½ B. ½ G.	do. St.-Prior.	4	75½ G.
do. Prior.	4	83 G.	do. Prior.	4	89 G.
Dresden-Görlitz	4		do. v. Staat gar.	3½	84 B.
Düsseld.-Elberf.	4	80 B.	Stargard-Posen	3½	83 bez.
do. Prior.	4	89 G.	Thüringer	4	65 bez. u. B.
Fr.-Wilh.-Nordb.	4	41½ a ½ bz.	do. Prior.	4½	99½ bez. u. B.
do. Prior.	5	98½ B.	Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	72 G.
Kiel-Altona	4	93½ B.	do. Prior.	5	100½ G.
Magdeb.-Halberst.	4	138 bz. B.	Zarskoje-Selo		80½ G.
Magdeb.-Leipzig	4	214 B.			
do. Prior.	4	100 G.			

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	110 bez.	poln. P.-O. à 500 fl.	4	81 B.
do. do. do.	4½	97½ bez. u. G.	do. do. à 300 fl.	—	132½ G.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln. Bank-C. L. A.	5	95 B.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	93 G.	do. do. L. B.	—	17½ G.
do. poln. Schatz-O.	4	81½ bez. u. G.	Lübeck. St.-Anl.	4½	98½ G.
poln. Pfandbr. alte	4	96 bez. u. G.	Kurh. P. Sch. à 40 th	—	32½ B. 32 G.
do. do. neue	4	96 B.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	18½ bez.

Die Börse war heute wieder sehr fest und die meisten Effecten waren zu den gestrigen Coursen, einige zu besseren Preisen gut zu lassen.

Neue Anleihe 99½ a 99½ bz.

Berliner Getreidebericht vom 13. Juli.

Weizen loco n. Qu.	54 — 58	pr. Aug/Sept.	10½ bz. B.
Roggen do. do.	28½ — 30½	pr. Sept./Okt.	11½ ½ bz. B. G.
pr. Juli/Aug.	28½ bz. B. G.	Lein-Oel loco	11½ bz.
pr. Sept./Okt.	30 B. 29½ G.	Rapps	68—70
Hafer loco n. Qu.	15 — 18	Rübsen	68—70
Gerste, große, loco	19 — 24	Spiritus loco o. F.	14½ bez.
Erbsen, Kochwaare	30 — 34	do. mit Faß	14½ B.
Futterwaare	27 — 29	pr. Juli	
Rüb-Oel loco	11½ bz.	pr. Juli/Aug.	14½ B. ¹⁄₁₂ G.
pr. Juli	10½ bz. B. ¹⁄₁₂ G.	pr. Sept./Octbr.	14½ B. ½ G.
pr. Juli/August	do.		

In Weizen bei erhöhten Forderungen wenig Umgang. Für Roggen weniger Kauflust und für alle Termine mehr Verkäufer. Rüböl desgleichen. Spiritus flauer, bei vermehrtem Angebot.

Telegraphische Depeschen.

London, den 11. Juli. Consols 96½ a ⅞.

Wien, den 12. Juli. Metall. 96½. 4½% 84½. Bank-Actien 1134. Nordbahn 110. London 11, 54. Amsterdam 164. Augsburg 119½. Frankfurt a. M. 118½. Silber ½ niedriger. Gold 23½.

Frankfurt a. M., den 12. Juli. Nordbahn 43½. 4½ %. Metalliques 70½. Metall. 80½. Span. 33½. Badische 32½. Kurhessische 32½. Wien 100.

Hamburg, den 12. Juli. Wenig Geschäft. Berlin-Hamburger 85½. Köln-Minden 95½. Magdeburg-Wittenberge 57½. Nordbahn 40½. — Weizen, Roggen, Gerste sehr fest. Oel pr. Oktober 21½.

Amsterdam, den 11. Juli. Integrale 57½. Spanische 33½. 2½ % Metall. 42½. Metall. 78¹⁄₁₆. Stieglitz 89½. — Roggen höher gehalten, kein Geschäft.

Paris, den 11. Juli. 3% 57, 55. 5% 95, 70.

(Tel. Corresp.-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Paris, den 10. Juli. Rente Anfangs matt, bei gänzlicher Geschäftsstille erholte sich wieder durch einige Käufe in Erwartung einer günstigen Abstimmung des Preßgesetzes. Die Ideen einer ferneren Steigerung sind so überwiegend, daß sich nur schwer Blancoverkäufer finden. 3% Rente p. C. 57, 40, p. ult. 57, 60, 5% p. C. 95,50, p. ult. 95,80. Bank-Actien 2250. Span. 3% 33. Nordbahn 447½.

London, den 10. Juli. Consols 96½ a 97 und drückten sich durch einige Verkäufe auf 96½ a ⅞. Fremde Fonds still und fast unverändert. C.B.A. mehr belebt.

Leipzig, den 12. Juli. Leipzig-Dresden C.-A. 133½ G. Sächsisch-Baierische 86½ B. 86½ G., Sächsisch-Schlesische 93½ B., Chemnitz-Riesaer 23½ B. Löbau-Zittau Lit. A. 24½ G. Magdeburg-Leipzig 213 B. 212½ G. Berlin-Anhalt 91 B. Köln-Minden 96½ G. Fr.-W.-Nordbahn 41½ B. Altona-Kiel 95½ B. — Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 145½ B. Lit. B. 118½ B. Preuß. Bankanth. 98 G. Oestr. Banknoten 85½ B. 85½ G.

Auswärtige Marktberichte.

Amsterdam, 10. Juli. Polnischer und rother Weizen in Partieen zu erhöheten Preisen; im Entrepot: 130 Pfd. rhein. fl. 233, 128 Pfd. neu. dito fl. 227, 128 Pfd. roth. odess. fl. 217, in Consumtion: 128 Pfd. bunt. poln. fl. 285, 286, 126 Pfd. bunt. dito fl. 273; 133 Pfd. alt weißbunt. dito fl. 318, 132 Pfd. alt. weißbunt. dito fl. 310. — Roggen höher gehalten. — Gerste etwas angenehmer, 106 Pfd. oldamm. Sommerg. fl. 103. Kohlsaamen auf Lieferung 1 L. höher, auf 9 Faß im Okt. u. Nov. 58 L. — Leinsaamen ohne Handel. — Rüböl williger, auf 6 Wochen fl. 38, effect. fl. 37, September fl. 34½, 35½ a 35, October, November und December fl. 34½ a 35, Mai fl. 35, ½ a 35. — Leinöl sehr angenehm, auf 6 Wochen fl. 33½. — Hanföl auf 6 Wochen fl. 40½, effect. fl. 39½. —

Pesth, den 9. Juli. Getreide fest. Im Banat ist seit 1844 kein so vorzüglich schöner Weizen gewachsen. Reps höher begehrt.

Stettin, den 12. Juli. In Weizen der Umsatz beschränkt wegen zu hoher Forderungen, gelb. schles. schwimmend 88—89½ Pfd. 56½ Thlr., weißer und gelber schles. und bunt. poln. 88 Pfd. loco und schwimmend 56 Thlr. gem.

Roggen sehr animirt, pr. Juli 82 Pfd. 28½ Thlr. bezahlt, 29 Thlr. geford., 86 Pfd. 30 Thlr. bez. u. G., pr. Sept.-Okt. 82 Pfd. 29½—30 Thlr. bez., 86 Pfd. 31 Thlr. bezahlt, pr. Frühjahr 82 Pfd. 32 Thlr. bez. u. G.

Gerste und Hafer ohne Umsatz, aber sehr fest.

Rüböl pr. Sept.-Oct. 11 Thlr. bez. u. B., 10¹¹⁄₁₂ Thlr. G.

Zink 4½—½ Thlr. nominell.

Spiritus. Aus erster Hand zur Stelle am Landmarkt nichts gehandelt, aus zweiter Hand loco ohne Faß 24½ % gef., 24½ % G., pr. August mit Faß 26 % bezahlt, 25½ ferner gef., pr. Frühjahr 1851 mit Faß 24½ % B., 24½ G.

Breslau, 12. Juli. Mittelmäßige Zufuhr. Roggen fand mehr Beachtung und wurde besser bezahlt. Weißer Weizen 42—58 Sgr., gelber 41—57 Sgr., Roggen 26—29½ Sgr., Gerste 20—23 Sgr., Hafer 17—19 Sgr., und Kocherbsen 24—29 Sgr. Oelsaaten fester und höher, Rapps 72—75½ und 76 Sgr., Rübsen 69—73 Sgr. Kleesaat ohne Angebot. Spiritus 6½ Thlr. B. Rüböl 10½ Thlr. zu bedingen. Zink ab Gleiwitz 4 Thlr. 6½ Sgr. loco 4 Thlr. 12 Sgr. G. bez. u. B.

Magdeburg, den 12. Juli. Weizen 50—46 Thlr. Roggen —. — Gerste — — — — Thlr. Hafer 19½ Thlr. Kartoffel-Spiritus loco 20 Thlr. pr. 14,400 % Tr.

Der Markt in Cöthen war in diesem Jahre weniger besucht als in dem vorigen, es fehlten sowohl Müller als Oekonomen und auch mehrere Berliner Gros-Händler. Das Wetter war kalt und regnigt und hat wesentlich auf den Geschäftsgang influirt. Die Meinung über Oelsaat war sehr widersprechend, man wollte viele und gute Saat, andererseits nur kleine und schlechte Saat geerntet haben, namentlich aber wurde Winterrübsen sehr bemängelt. Die Oekonomen waren anfangs gar nicht verkauflustig, und die Müller blieben fortwährend zurückhaltend mit Geboten, der ganze Umsatz beschränkte sich auf 2 kleine Pöstchen von 12 und 15 Wsp. Raps und Rübsen im Verbande, wofür 70 und 72 Thlr. pr. 24 Schffl. angelegt wurden. Die größeren Oelmüller wollten diese Preise nicht anlegen, und haben sich nächst den hiesigen meist passiv verhalten. In Rüböl sind von hiesigen Käufern im Ganzen ca. 2500 Ctr. umgesetzt worden, und zwar sowohl Sept.-Okt. als Okt.-Nov. etwas zu 11 Thlr., das Meiste zu 10½—⅞ Thlr., welcher Preis Geld blieb. Im Ganzen ist das Ergebniß ein stilles, und die Ernte-Aussichten so ungewiß als vorher. Ueber den Stand des Sommer-Rübsen verlautet kein Tadel. —

Woll-Berichte.

Wien, den 11. Juli. Feinere Einschuren in Folge der einlangenden Berichte höher gehalten, ohne daß jedoch ein besonders erheblicher Verkehr stattfindet.

Pesth, den 9. Juli. Mehrere Partieen feine Einschur zu höhern Preisen abgegangen, namentlich die Ulmann'sche 300 Ctr. a fl. 112, die Gf. Zichy'sche- (Czeregler) 250 Ctr. a fl. 110, und die herrschaftl. Bärenreiter'sche a fl. 103. Auch andere Einschuren aus der Kaschauer und Großwardeiner Gegend fanden a fl. 90—105 sehr willige Abnehmer.

London, den 8. Juli. In voriger Woche sind in London 10,229 Ballen Wolle importirt, worunter 2152 Ballen von van Diemensland, 4 B. von Belgien, 128 B. von Deutschland, 325 B. von Port Beaufort, 6636 B. von Sydney, 14 B. von Odessa, 124 B. von Alexandrien, 148 B. vom Cap der guten Hoffnung, 698 B. von Süd-Australien.

Die öffentlichen Verkäufe dauern noch immer fort, und sind die feineren Sorten gefragt.

Hamburg, den 9. Juli. Von neuer mecklenburgischen Vließ- ist in diesen Tagen Mehreres zu 18 a 18½ ß, Einiges selbst zu 19 a 19½ ß begeben worden. Für Locken- zahlte man 15 ß und für Schweiß- 16 a 17½ ß; für Vließ-Wolle bis 18 ß zeigt sich Kauflust, indeß ist wenig davon am Markte.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten.
Die zwei Gemeindeordnungen.
Deutschland. Preußen. Berlin: Hiesige Presse. Städtische Steuern. Die deutsche Frage. Unions-Wahlgesetzentwurf. Die deutsche Frage in Wien. Kirchliches. Gerüchte. Provinzial-Präsidenten. Justiz-Ministerialblatt. Militairwochenblatt. — Genthin: Zur Gemeindeordnung. — Stettin: Minister v. d. Heydt. — Aus Neuvorpommern: Hr. von Hassenpflug. — Königsberg: Militairisches. — Danzig: Haussuchungen. — Breslau: Stadtverordnete. — Erfurt: Mordthat. — Bielefeld: Missionsfest. — Duisburg: Mordthat. — Düsseldorf: Gemeinderath. — Köln: Badische Truppen. — Trier: Gen. v. Benin.
Wien: Vermischtes. — Eßlingen: Wahlagitationen. — Tübingen: Bürgerwehr. — Aus Baden: Das Befinden des Markgrafen Wilhelm. — Schwetzingen: Der Großherzog K. H. — Frankfurt: Vermischtes. — Vom Hessischen Main: Raubanfall. — Mainz: Major v. Böckh. — Hamburg: Näheres über das Turnfest. — Dresden: Flüchtling. Arbeitervereine. — Leipzig: Fürst Ghika. Senat. — Mockau: Schlägerei. — Radeberg: Begnadigung. — Dessau: Entlassung des Landtags. — Hannover: Kammern. — Rostock: Russische Flotte. — Kiel: Preußische Truppen.
Ausland. Frankreich. Paris: Legislative. Preßgesetzdebatte. Vermischtes. — Marseille: Nachrichten aus dem Süden und Italien.
Großbritannien. London: Begräbniß Sir Robert Peel's. Parlament. Vermischtes.
Italien. Livorno: Militair. — Teramo: Politische Prozesse.
Spanien. Madrid: Verwechselung Peel's und Palmella's. Cortes.
Niederland. Gravenhaag: Randwyk an Rochussen's Stelle.
Belgien. Brüssel: Des Kriegsministers Abschied.
Griechenland. Athen: Zustände.
Inserate. Geschäfts- und vermischte Anzeigen. Handels- und Börsen-Nachrichten.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.

Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße Nr. 5.

Beilage zu Nr. 160. der Neuen Preußischen Zeitung.

Eisenzölle.

III.

„Jedem das Seine“ war sonst das Grundprincip des Rechtsstaates, die Achse, um welche sich die Gesetzgebung drehte, die Verfassung, welche der Reiche und der Arme im Herzen trug.

Zwischen die Herzen und das Rechtsprincip haben sich seitdem nicht nur Stücke, sondern ganze Ballen Papier gedrängt, wer nicht den Vormittag übrig hat die neuen Gesetze zu studiren, der wird sich am Nachmittag sicher gegen einige vergehen. Daher kommt es, daß so viele arme Teufel die Gesetzgebung als eine Chicane betrachten und daß die Anderen erst latein lern müssen, ehe sie eine Ahnung haben können, von dem, was in Deutschland recht oder unrecht heißt.

Ist es aber bei vielen Gesetzen schon schwer, einen Mann zu finden, der die Spur des alten gesegneten Rechtsprincip darin zu entdecken vermag, so haben wir bis jetzt vergeblich den Schriftgelehrten gesucht, der in dem Schutzzollsysteme „Jedem das Seine“ nachzuweisen vermöchte.

Und wer unsern letzten Aufsatz gelesen, der mag sich anschauen die 100 Thaler Fabrikantensteuern, die auf der Windmühle lasten und die 2 Silbergroschen, die den Hammer des Steinklopfers versteuern, er wird zugeben müssen, daß das Zollgesetz dem Müller und dem Taglöhner das „Seine“ genommen und es einem Dritten gegeben hat, dem — Fabrikanten.

Nun ist es Pflicht, daß man der Regierung Steuer zahle und wer rechnen kann, der zahlt sie gerne, denn die Regierung verwendet das gesammelte Geld zum allgemeinen Vortheil, zur Aufrechthaltung der Ordnung und Sicherheit, zu dem Baue von Straßen und zu anderen nützlichen Dingen, deren Genuß viel mehr als die Steuer kosten oder unmöglich sein würde, wenn jeder sie für sich alleine herstellen sollte. Für die Steuern an die Regierung hat man etwas, es sind Summen, die Viele zusammenlegen um das anzukaufen, was der Einzelne nicht kaufen könnte.

Anders ist es mit der Fabrikanten-Steuer. Gegen die ist es Pflicht der Selbsterhaltung sich zu sträuben, denn es ist eine Auslage für die kein Ersatz kommt, eine Summe, die verloren ist, das Entrée zu einer Kunstreiter-Gesellschaft, deren Kunststücke uns anzusehen das Zollgesetz zwingt, es ist eine große Prämie der Feuer-Versicherung, mit welcher aber nicht der Abgebrannte, sondern der Brandstifter bezahlt wird.

Wir können 3 Dampfmaschinen bauen mit demselben Gelde, welches wir jetzt für zwei bezahlen, außer der Fabrikantensteuer ist also die ganze Leistung der dritten Maschine verloren.

Der Arbeiter, welcher 3 Thaler im Jahre für sein Handwerkszeug mehr auslegt als ohne Zölle nöthig gewesen wäre, er wird gepfändet, wenn ihm einige Groschen an der Classensteuer fehlen.

Die Verluste dort, wie die Pfändung hier, ist die Folge der Fabrikantensteuer.

Die Vertheidiger der Eisenzölle, weil sie bei dem Verstande des Publikums keine Billigung finden, so appelliren sie an die Gefühle; um der armen Arbeiter willen, die in die Schachte steigen und in den Hütten schwitzen soll man die Fabrikantensteuer bezahlen. Das Handelsministerium hat in der „Reform“ sogar die Seelenzahl aufgezählt, welche in der Eisenindustrie von ihren Arbeitern abhängen, sie war 70,000 einschließlich der Weiber und Kinder.

Die Herzen, welche dieser Seelen gedenken, werden gut thun, nicht der anderen 16 Millionen zu vergessen, welche in Preußen wohnen und unter welchen die Mehrzahl bei den Eisenzöllen leidet, unter welchen diese viel tausendmal Verlüste, Pfändungen, Arbeitslosigkeit und Verbrechen herbeiführen!

Sind denn aber wirklich — das rufen wir den Denkenden wie den Fühlenden zu, die Arbeiter, welche jetzt das Roheisen produciren, nur von den Zöllen abhängig? Glaubt man wirklich, daß ohne Schutz-Zölle alle Bergwerke aufhören, alle Hütten ihre Feuer löschen würden?

Wenn es geschehe, wir hätten wahrlich keine Sorge um die Arbeiter, man würde sie und viele Tausende mehr nöthig haben, um das aus dem Auslande bezogene billige Roheisen zu veredeln, zahllose Industriezweige, die bei wohlfeilem Eisen aufblühen, würden ihnen Arbeit anbieten.

Aber die Eisenwerke und Eisenhütten haben bestanden und sich vermehrt lange vor den Zöllen zu einer Zeit, wo die Transportmittel theurer, die guten Kohlen seltener, die Holzfeuer allgemeiner, der Absatz unregelmäßiger, ja wo der Arbeitslohn beinahe doppelt so hoch als heute war. Hierin liegt der Beweis, daß sie auch künftig ohne Zölle bestehen können.

Freilich sagt man, die Löhne seien theurer geworden, weil ein Arbeiter jetzt 100 Thlr. anstatt 90 verdient und Herr v. Carnall selbst sieht hierin einen Grund für Zollerhöhung. Wer berechnet aber die Löhne, ohne das Produkt der Arbeit zu schätzen?

Im Jahre 1838 holte ein Bergwerks-Arbeiter durchschnittlich:

89 Tonnen Eisenerz und erhielt dafür 90 Thlr. Lohn oder über 1 Thlr. für die Tonne,

im Jahre 1846 holte ein Mann durchschnittlich:

173 Tonnen Eisenerz aus den Gruben und erhielt dafür 100 Thlr. Lohn oder — 17 Sgr. für die Tonne,

ist da der Lohn nicht beinahe um die Hälfte geringer?

Auch die Kohlenfeuer kosteten früher mehr als jetzt, die Kostenverminderung äußerte sich zwar weder durch den Arbeiterlohn, noch durch einen bedeutenden Zuwachs an quantitativer Ausbeutung, aber durch qualitative Zunahme des Kohlengrubenbaues, durch Ermäßigung der Frachten und Zölle zwischen den Hütten- und Kohlengruben und durch verbesserte Einrichtung der Oefen.

Ja, die Roheisenproduction bestand und vermehrte sich früher bei ungleich höheren Kosten und ungleich niedrigeren Verkaufspreisen. Im Jahre 1838 wurde der Centner durchschnittlich mit 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. an der Hütte verkauft, im Jahre 1847 aber mit 2 Thlr. 5 Sgr. 10 Pf.!

Diesen Thatsachen gegenüber, wer wollte glauben, daß ohne Zoll die Roheisen-Erzeugung zu Grunde gehen, daß die Arbeiter brodlos werden würden?

Man spricht aber nicht allein von den Arbeitern, die bereits bei der Eisenproduction thätig sind, sondern auch von denjenigen, welche darin beschäftigt werden könnten, wenn man nämlich alles Eisen im Lande erzeugen würde, welches man jetzt vom Auslande bezieht.

Nun haben wir während der letzten Jahre besonders große Quantitäten von fremdem Eisen in 2 Epochen und aus zwei verschiedenen Ursachen bezogen, das eine Mal 1843 — weil damals die Preise außerordentlich niedrig waren und diese Billigkeit den Verbrauch vermehrte, das andere Mal 1846 und 1847, wo den schnell entstandenen ungewöhnlichen Bedarf an Schienen für Eisenbahnen zu decken, die inländischen Hütten gar nicht im Stande gewesen wären.

Die Ursache von 1843 — die große Billigkeit des britischen Eisens ist es nicht, was die Roheisenproducenten lockt, sonst hätten sie nur mit uns die Schutzzölle sich zu verbitten, die Konkurrenz würde dann sofort die Preise herabdrücken und die Zunahme des regelmäßigen Verbrauches hiermit auch den Drang zur Erzeugung und die Zahl der Arbeiter vermehren.

Was die Ursache von 1847 — den ausnahmsweise großen Bedarf von 3 Millionen Centner anbetrifft, wird man nicht behaupten wollen, daß die Arbeiter gewonnen hätten, wenn man damals schnell die Hütten vermehrt haben würde. Freilich der Herr Handelsminister ließ kürzlich in der Reform erzählen, daß 57000 Seelen mehr beschäftigt worden wären. Dieser ausnahmsweise Bedarf hat aber schon im Jahre 1848 um die Hälfte und im Jahre 1849 um mehr noch abgenommen, eine Abnahme, die natürlich noch bedeutender wäre, hätte man dem Begehren der Eisenproducenten nachgegeben und den Zoll und die Preise noch mehr erhöht!

Wie wären jetzt wohl die 57000 Seelen beschäftigt? Wahrlich nicht mit den Eisenhütten, sondern mit der Verzweiflung darüber, daß sie von ihren frühern Geschäften abgezogen durch den Leichtsinn einiger Spekulanten in Noth und Elend gestürzt worden sind.

Freilich die Gruben- und Hüttenbesitzer sagen, daß wenn sie nur erst die große Produktion hätten, sie trotz der Schutzzölle das Eisen auch so wohlfeil wie England liefern würden, — wie viel Wahrscheinlichkeit dieses Versprechen hat, das ist leicht zu ermessen, wenn man sich erinnert, daß im Jahre 1847 die Produktion um die Hälfte mehr betrug als 1838, und doch die Fabrikanten den Preis nicht niedriger sondern vielmehr im Jahre 1847 um 40 Procent höher, als 1838 gestellt hatten, die Wahrscheinlichkeit des Versprechens ist leicht zu ermessen, wenn man sich erinnert, daß bei den niedrigen Preisen vor 1844 die Erzeugungskosten, wie wir oben gezeigt, theurer, als heute waren und daß die Festsetzung eines Zolles in der That gar keine Resultate herbeigeführt hat, als eben die Erhöhung der Eisenpreise.

Eine andere Begründung jener Ansprüche auf Monopol findet auch darin statt, daß man behauptet, die Entfernung der Kohlen von den Erzlagern, das Zurückweichen der Wälder von den bisherigen Hütten, bereite eine unüberwindliche Vertheuerung.

Die Wahrheit dieser Behauptung wäre das Todesurtheil für die einheimische Eisenindustrie!

Wie könnte man behaupten, daß jemals wohlfeilere Eisenpreise durch die inländische Production erreicht werden? würde nicht deren Vermehrung die Flucht der Wälder vor den Hütten noch beschleunigen? Die Transportkosten der Kohlen oder Erze noch steigern?

Wenn also die Schwierigkeiten unüberwindlich sind, was sollen da die Schutzzölle helfen, werden durch sie vielleicht die Kohlenflötze und die Wälder in Bewegung gesetzt? Jene Unüberwindlichkeit vorausgesetzt, müssen die an diesen Unvollkommenheiten leidenden Werke jedenfalls durch die Concurrenz derjenigen inländischen zerstört werden, welche glücklicher gelegen sind?

In der That sind aber die Schwierigkeiten an den wenigsten Orten unüberwindlich, nur die Sicherheit durch den Schutzzoll auch ohne Anstrengung den Absatz zu finden und die bisherige Geringfügigkeit der inländischen Concurrenz hat bisher davon abgehalten, das gewonnene Eisen in größerem Maßstabe zu Privat-Eisenbahnen zwischen den Gruben zu benutzen, nur die Vertheuerung des Eisens durch Schutzzölle hat die Kosten des Eisenbahnbaues so hochgestellt, daß nicht öffentliche Bahnen in die entlegenen Gegenden der Eisenindustrie gelangt sind.

Wir wollen nicht sagen, daß alle Eisenwerke bei Zollfreiheit bestehen könnten, der größte Theil aber würde durch diese zu zweckmäßigeren Einrichtungen und zu größerer Erzeugung gedrängt und mehr Arbeiter als bisher beschäftigen.

Ist daher wirklich der Wunsch so lebhaft, daß das Inland das Roheisen erzeugen möge, welches es braucht, will man eine größere Anzahl Menschen in dieser Produktion beschäftigen, so muß zum Schutze der Gruben und Hütten-Arbeiter auf Aufhebung des Schutzzolles gedrungen werden.

Wie dies noch mehr mit Rücksicht auf die Arbeiter der Fall ist, welche das Roheisen veredeln, werden wir an einer andern Stelle zeigen.

Von Roheisen werden in Preußen $^{4}/_{5}$ bei Holz und Holzkohlen producirt. Hierin liegt das Geheimniß der theueren Rechnung, in welcher unsere Eisenproducenten die Unmöglichkeit mit dem Auslande concurriren zu können, beweisen wollen.

In dem zweiten Abschnitte dieser Denkschrift haben wir bemerkt, daß die Eisenproducenten im Durchschnitte einen Thaler Brennmaterial für den Centner Roheisen rechnen.

Das ist nun namentlich, was Schlesien anbetrifft, der Preis des Brennmateriales, welchen sich die Eisenproducenten selbst anrechnen. Dort sind die Hüttenbesitzer meistens Eigenthümer der Forsten und der Eisengruben zugleich, das Holz des Forstes hat in solchen Gegenden häufig keinen andern Absatz als den für die Eisenhütten des Forsteigenthümers.

Die Schätzung des Holzwerthes hat daher keinen andern Maßstab als den Gewinn, welchen der Eisenproducent aus seinem Forste zu ziehen sich vornimmt.

Wenn ein Ackerbesitzer seine Kartoffeln in Branntwein verwandelt, so pflegt er nach dem Erlös für den Branntwein zu sagen, daß er diese Frucht zu diesem oder jenem Preise ausgebracht habe, ebenso bezieht der Hüttenbesitzer seinen Gewinn beim Eisenhüttenbetriebe lediglich auf die Klafter Holz.

Wie auch die Eisenpreise sind, das Holz kostet ihm darum nicht mehr, er hat nur eine höhere oder geringere Rente von seinem Walde. Wo für das Holz kein anderer Absatz als durch Eisenproduction ist, wird daher dieselbe nicht aufhören, so lange ein, wenn auch noch so kleiner Ueberschuß über die Tagelöhne der Holzhauer und Kohlenbrenner und über den Transport zur Hütte bleibt.

Dieser Ueberschuß wird nie ganz aufhören, so lange das aus Holzkohlen erzeugte Eisen Vorzüge über das Andere hat. Es wird aber nothwendigerweise um so mehr geschmälert, als das Holz seltener und die Kohle häufiger gefunden wird.

Außer in technischen Vorzügen, die man sich überall aneignen kann, liegt der Vortheil der englischen Eisenindustrie in der Zahl und Güte der aufgeschlossenen Kohlenlager.

Es handelt sich daher bei den Roheisenfabrikanten weniger um die Concurrenz zwischen dem In- und Auslande als um die, zwischen Forst- und Kohlengrubenbesitzer und beide Gegner theilen sich wieder in solche, welche ihre Waldungen oder ihre Kohlenflötze nahe bei den Erzlagern und in andere, welche sie weit von einander entfernt haben. Jene ziehen natürlich einen größeren Gewinn von ihrer Industrie als diese. Für die Klagen der Letzteren, wenn sie nicht bestehen können, ist dieselbe Antwort, als wenn sich der Waldeigenthümer mitten in Schlesien beschweren wollte, daß er keine Rechnung dabei finde, aus seinem schönen Holz Seeschiffe zu bauen, die Klagen der günstig gelegenen Forstbesitzer gegenüber der Kohlengrubenbesitzer, seien es nun deutsche oder englische, sind aber Klagen gegen den Fortschritt des menschlichen Geistes, welcher das neue Material entdeckt hat. Gegen diesen nützen die Zölle nichts.

Es läßt sich gegen Hypothesen streiten gegen die Gewalt der erkannten Gottesgabe ist aber jeder Kampf vergeblich und während Ihr Herren der Forste heute noch gegen die Kohlenfeuer ringt ist schon eine Kraft entdeckt, welche die Kohlen selbst überflüssig macht. Was vor kurzer Zeit Doebereiner prophezeit, daß man in 50 Jahren die Erze mit Wasser schmelzen werde, ist in kleinen Versuchen bereits zur Wahrheit geworden.*) Was nützt der Widerstand gegen die Lawine wenn der ganze Berg ins Thal zu stürzen anfängt?

Macht die Zölle so hoch, als ihr wollt, gerade sie werden die Ursache, daß ihr eines Morgens aufwachen werdet, wo den Eisenproducenten am Holzfeuer wie denjenigen am Kohlenfeuer von ihrer Eisenindustrie nichts bleiben wird, als das Bewußtsein durch dieselbe tausend Unternehmungen verhindert, Landwirthschaft und Gewerbethätigkeit auf einem niedrigeren Standpunkte erhalten und den Wohlstand ihrer Mitbürger verkümmert zu haben!

Dieser Morgen wird durch Eure Maßregeln herbeigerufen, die unerträglich Vertheurung des Eisens wird zu den neuen Erfindungen hindrängen.

Die Erfindungen wo immer sie gemacht werden, sind für die ganze Menschheit und diese hat einen vollgültigen Anspruch an den Genuß ihrer Vortheile. — Die Schlagbäume, die man gegen die Vervollkommung der englischen Eisenindustrie setzt, werden über die deutsche vernichtend zusammenbrechen! —

Viele Waldeigenthümer besitzen auch andere Liegenschaften, die Eisenproduktion ist nur ein Theil ihrer landwirthschaftlichen Industrie. Für sie ist das Begehren nach Schutzzöllen ein Schwabenstreich im vollsten Sinne des Wortes. Wie die würtembergische Regierung Zollerhöhung begehrt hat, damit sie auf ihren schlecht betriebenen Hütten nicht zu viel verliere und dafür die zehnfache Summe dieses Verlustes bei dem Eisenbahnbau durch die Vertheurung der Schienen bezahlen mußte, so vertheuern die Grundbesitzer durch die Eisenzölle, welche einem Theile ihrer Produkte höhere Preise verschaffen, die Werkzeuge ihrer Landwirthschaft und vermindern den Gewinn an andern Produkten, welche durch die Ausfuhr gegen Eisen an Absatz und im Preise steigen würden, sie vermindern damit gleichzeitig die Zahl der Arbeiter, welche sie im

---

*) Nach der „New-York Tribune“ vom 8. Mai d. J. benutzt Hr. Henry Paine in Worcester (Massachusetts) schon seit längerer Zeit den Wasserstoff als Brennmaterial zur Heizung seiner Zimmer, auf höchst billige Weise erzeugt und in einfachster Anwendung. Der Heizapparat desselben besteht in zwei runden eisernen Platten, die, ungefähr 1 bis 2 Zoll von einander entfernt, einige Zoll über dem Boden angebracht sind, zwischen welche das Wasserstoffgas aus einer ¼ Zoll weiten Röhre ausströmt. Letzteres wird angebrannt, und erwärmt so mittelst der Platten in wenigen Minuten das Zimmer. Die Vorrichtung zur Erzeugung des Wasserstoffgases befindet sich in einem Keller des Hauses, und besteht in einer galvanischen Batterie, 18 Zoll im Quadrat und 6 Zoll hoch, von deren Polen zwei Drähte in eine Flasche, zwei Fuß hoch und 6 Zoll im Durchmesser, die theilweise mit Wasser gefüllt ist, führen. Das am negativen Pole aus dem Wasser erzeugte Gas wird durch eine Röhre in einen Gasometer von der Größe eines mittelmäßigen Fasses geführt, darin aufgesammelt, von da aus durch verschiedene Röhren in die einzelnen Räume des Hauses geleitet und daselbst benutzt. Aus einem Kubikfuß Wasser gewann Hr. Paine auf diese Weise 2100 Kubikfuß Gas.

Bei angestellten Versuchen siedete bei einem nur eine Stecknadel dicken ein Zoll langem Flämmchen Wasser in 3 Minuten. Zinn schmolz in einer Viertelminute, Roheisen in einem Platintiegel in 3 Minuten, kieselhaltiges Roheisen-Erz in 4 bis 5 Minuten u. s. w.

Auch zur Beleuchtung hat Hr. Paine den Wasserstoff benutzt, indem er denselben auf eigenthümliche, nicht näher angegebene Weise carbonisirte. Er nennt sein neuerfundenes Licht „hydroelektrisches Licht.“ Dasselbe soll so stark und rein sein, daß man auf 4 Fuß von der Flamme die feinsten Schattirungen von Blau und Grün auf Gemälden erkennen kann, und so billig daß drei Brenner, von denen jeder ein Zimmer erhellte, auf acht Tage erst 1 Cent ($1^{1}/_{2}$ kr. rh.) kosteten. Herr Paine fertigte bereits einen Beleuchtungsapparat für 3000 Flammen, der auf der Börse von Worcester aufgestellt ist, und nur einen Raum von 3 Quadratfuß und Fuß Höhe einnimmt.

Ackerbau beschäftigen könnten. Alle diese Opfer bringen sie einer Industrie von der sie selbst die Endlichkeit, die Erschöpfung voraussehen und auf Kosten der andern Industrieen, welche ihren Besitz für die Zukunft werthvoller machen können.

Außer dem eigenen Interessen, mit welchen diejenigen im Kampfe sind, welche das Roheisen selbst erzeugen und sich durch die Zölle einen Gewinn darauf verbürgen lassen wollen, außer dem Interesse der Millionen Menschen, welche alle Eisen brauchen, steht aber den Forst- und Grubenbesitzern auch die Frage entgegen wie sie das Vorrecht, welches sie begehren den andern inländischen Grundbesitzern gegenüber rechtfertigen können, deren Produkt das fremde Eisen ist?

Wird richtig anerkannt, daß die deutsche Eisenproduction nicht die Millionen aus der Erde holt, sondern sie für andere Güter eintausche, daß das inländische Roheisen der Preis für verbrannte Kohle, Holz und für die Arbeit sei, so ist im Erzeugungsmaterial ein Unterschied nicht zu begründen, welcher dem fremden Eisen sich entgegenstellen ließe.

Wenn von unserem Ueberflusse an Weitzen eine Ladung nach England geschickt und dafür Eisen bezogen wird, warum sollte dieses Eisen nicht als ein Product unserer Industrie gelten, so gut wie das inländische?

Der Boden, der für den Weitzenbau verwendet wird, ist er weniger berechtigt als der, auf welchem die Wälder stehen oder in welchen die Kohlenflötze liegen? ist der Schweiß des Arbeiters, welcher hinter dem Pfluge schreitet oder den Dreschflegel schwingt weniger werth, als der des Berg- oder Hüttenmannes? ist nicht ein Kapital größer als das in den Wäldern und Bergwerken bedroht, wenn der Landwirthschaft auf der einen Seite ihre Werkzeuge vertheuert und sie auf der andern verhindert wird, den Preis für ihre Ernte zu holen, ist die Zahl der inländischen Hände nicht ungleich größer, die bei der Herstellung des fremden Eisens als die, welche bei der Herstellung des fremden betheiliget sind?

Und wenn dies der Fall, warum soll die Eisenproduction durch Weitzenfelder mit einer maßlosen Steuer belastet, die Eisenproduction aus Urwälder von einem Zwangs-Cours begünstigt sein?

An dem Waitzenfelde haben Generationen gearbeitet es urbar und fruchtbar zu machen, während der Urwald nur ein Zeuge ist, daß die Menschen dort noch nichts geleistet haben. Wer das fremde Eisen ausschließen will, verurtheilt der nicht die heimische Kultur?

In diesem Augenblicke kostet das schottische Eisen 45 Schillings die Tonne oder etwa 23 Groschen der Centner. Der Einfuhrzoll von 10 Sgroschen beträgt 48 per cent.

Das sind 48 per cent. auf das Produkt der Landwirthschaft, der Landwirthschaft, welche in Grund-, in Mahl- in Schlacht- und anderen Steuern so vielfach belastet ist, welche dem Staate die meisten Steuererträgnisse bringt und mit ihrer wachsenden Blüthe mehr zu bringen im Stande sein wird, die Landwirthschaft dieser ewige Reichthum, der sich nicht ausholzen läßt, wie die Forste, der nicht erschöpft wird wie Kohlenbetten, der eine immer frische Quelle jedes Jahr seine verjüngten Kräfte in die großen Adern des Vaterlandes gießt.

48 per cent. über alle diese Abgaben, über alle diese Leistungen, während dem Wald und Kohleneisen durch dieselben Zölle 48 per cent. zugelegt werden, wer kann da den Begriff eines gerechten Steuersystemes erkennen, wer kann von solchem Gesetz sagen, daß es „Jedem das Seine“ gewähre?

IV.

Wir haben in dem vorhergehenden Abschnitte nur die Roheisenproduction ins Auge gefaßt, nicht weniger wichtig ist die Verarbeitung dieses Rohmaterials zu Stab- und Walzeisen, welche durch den Frischprozeß beinahe an der ganzen in Preußen erzeugten und eingeführten Quantität von Roheisen vorgenommen wird.

Dieser Frischprozeß wird in den Frischherden durch Holzkohlen in den Puddel- und Schweißöfen durch Steinkohlen bewirkt, die Frischfeuer sind gewöhnlich kleine Werkstellen, häufig nur mit zwei Flammen oder Heerden und durch Wassergefälle betrieben, weshalb ihre Niederlassung meistens mit Rücksicht auf das Wasser und weniger mit Rücksicht auf die Nähe des Roheisens stattgefunden hat. Solcher Frischfeuer giebt es gegen 800 in Preußen.

Die Puddlingswerke, erst eine Einrichtung neuerer Zeit, sind in größerem Maßstabe; die bedeutendern Werke zählen bis 50 Puddlings- und Schweißöfen und sind mit zahlreichen Walzwerken ausgerüstet, welche mit Dampfkraft betrieben werden, seitdem man gelernt hat, diese aus der Gichtflamme zu erzeugen und die Dampfkessel über den Schmelzöfen anzulegen.

Solcher Puddelöfen sind 262, Schweißöfen 150 in Preußen. Dieser Zweig der Eisenindustrie hatte schon vor 1844 zur Zeit als das Roheisen noch frei einging einen Schutzzoll von 1 Thlr der Centner. In Folge dieses Schutzes ging man nur, langsam und theilweise, von der alten Methode der Frischfeuer zu der neuen der Puddelöfen über. Erst als die eintretende Wohlfeilheit des englischen Eisen auch diesen Schutzzoll überwand wurden größere Anstrengungen gemacht.

Wie die Roheisenproducenten richten sich die des Stab- und Schmiede-Eisens in ihren Preisen nach den englischen. Diese steigen daher oder fallen, nicht nach dem Bedarfe Deutschlands sondern nach dem Englands, es ist also Fabel, wenn von Unabhängigkeit durch die inländische Production gesprochen wird. Der Bedarf an Schienen hatte im Jahre 1847 die Production von Stab- und Walz-Eisen auf etwa 5 Millionen Centner gehoben.

Diesen Raffineuren des Roheisens kam der belgische Vertrag gut zu statten und sie sind der Aufhebung desselben daher besonders abgeneigt.

Es dürfte den Geschäftsleuten, wie Allen, die Eisen verbrauchen, von Interesse sein zu erfahren, wie diese so lange durch Schutzzölle begünstigte Industrie noch lediglich von diesem lebt und wie ihre Preise sich in allen Sorten genau nach den englischen richten. Wir glauben durch die Genauigkeit des folgenden Verzeichnisses der gegenwärtigen Preisverhältnisse aller Qualitäten einen kleinen Beitrag zur Aufklärung der Sachlage zu liefern, wir wählen zur Berechnung Berlin, als den Markt, wohin der Transport des englischen Eisens so viel, wie der vom Rheine und 3 1/2 mehr als von Schlesien kostet:

Qualitäten.	Preis bis Breslau. Thlr.	Fracht bis Berlin. Thlr.	Kosten bis Berlin. Thlr.	Sgr.	Preis ab Cöln. Thlr.	Fracht bis Berlin. Thlr.	Kosten bis Berlin. Thlr.	Sgr.	Kosten bis Berlin. Thlr.	Sgr.	Schutzzoll oder Fabrikantensteuer. Thlr.	Total-Kosten bis Berlin, einschließlich der Fabrikantensteuer. Thlr.	Sgr.
	Schlesisches,				Rheinisches,				Staffordshire-Walz-Eisen.				
1/4 " o	5 2/3	1/6	5	25	6 1/3	2/3	6	25	3	20	2 1/2	6	5
5/16 o	5 1/3	"	5	15	5 2/3	"	6	10	3	15	"	6	—
3/8 o	5	"	5	5	5 7/12	"	6	7 1/2	3	—	"	5	25
7/16 o	4 5/6	"	5	—	5 1/6	"	5	25	3	2 1/2	"	5	17 1/2
1/2 o	4 1/2	"	4	20	4 5/6	"	5	15	2	28	"	5	13
9/16 o	4 1/6	"	4	10	4 5/6	"	5	15	2	28	"	5	13
5/8 o 3/4 " o	4	"	4	5	4 1/2	"	5	—	2	28	"	5	13
7/8 — 2 1/4 " o	3 5/6	"	4	—	4 1/12	"	4	22 1/2	2	28	1 1/2	4	13
2 3/8 — 3 o	4 1/6	"	4	10	4 1/12	"	4	22 1/2	2	28	"	4	13
3 1/8 — 3 1/2 o	5	"	5	5	4 5/12	"	5	2 1/2	3	3	"	4	18
3 5/8 — 4 o	6	"	6	5	4 5/12	"	5	2 1/2	3	8	"	4	23
Square.													
1/4 " □	5 1/6	1/6	5	10	5 2/3	2/3	6	10	3	20	2 1/2	6	5
5/16 □	4 5/6	"	5	—	5 1/12	"	6	2 1/2	3	15	"	6	—
3/8 □	4 2/3	"	4	25	5	"	5	20	3	10	"	5	25
1/2 □	4 1/12	"	4	7 1/2	4 1/2	"	5	5	2	28	"	5	13
3/4 — 2 1/4 " □	3 5/6	"	4	—	4 1/12	"	4	22 1/2	2	28	"	4	13
2 1/2 — 3 □	—	—	—	—	4 1/12	"	4	22 1/2	2	28	"	4	13
3 1/8 — 4 □	—	—	—	—	4 1/3	"	5	—	3	8	"	4	23
Flach.													
1 — 3 " breit / 1/4 — 1 stark	3 5/6	1/6	4	—	4 1/12	2/3	4	22 1/2	2	28	1 1/2	4	13
5 — 6 breit	4 1/3	"	4	15	4 1/12	"	4	22 1/2	2	28	1 1/2	4	13
3/4 " breit	4	"	4	5	4 1/3	"	5	5	3	13	2 1/2	5	28
5/8 " breit	4 1/3	"	4	15	4 3/4	"	5	12 1/2	3	13	"	5	28
1/2 " breit	4 1/3	"	4	15	4 11/12	"	5	17 1/2	3	28	"	5	28
Band-Eisen.													
3/16 " + 1 — 3 3/8 " breit	4 1/3	1/6	4	15									
1/8 + 1 — 3 3/8 "	4 1/2	"	4	20									
1/12 + 1 — 3 "	4 2/3	"	4	25	5	"	5	20	3	13	2 1/2	5	28
1/16 + 1 — 2 1/2 "	4 5/6	"	5	—									
1/20 + 1 — 2 "	5 1/2	"	5	20									
3 1/2 — 5 " breit extra:	2/3	"	—	—	—	"	—	—	3	13	2 1/2	5	28
Nageleisen.													
prima	6	1/6	6	5	4 2/3	2/3	5	10	3	—	2 1/2	5	15
secunda	5 1/6	"	5	10	4	"	4	20	—	—	—	—	—
Eisenbahn-Schienen	4 1/4	1/4	4	15	—	"	—	—	2	5	1 1/2	3	15
Eck-Eisen.													
1 — 2 1/2 " breit	6	1/6	6	5	—	"	—	—	3	15	3	6	15
Nieten-Eisen.													
1/2 — 5/8 " o	5	"	5	5	—	"	—	—	3	15	2 1/2	6	—
Gewehr-Eisen.													
Beste Qualité	9 1/3	"	9	15	—	"	—	—	—	—	—	—	—
Schwarzbleche.													
18/24 " bis 45 Tafeln pro Ctr.	6 1/3	"	6	15	—	"	—	—	3	15	3	6	15
Kesselplatten													
bis 36/96 " und bis 300	6 1/3	"	6	15	—	"	—	—	3	15	3	6	15
Tyres													
für Waggons	—	—	—	—	4 3/4	2/3	5	12 1/2	4	10	3	7	10
Speicheneisen													
für Waggons	—	—	—	—	4 3/4	2/3	5	12 1/2	3	15	3	6	15

Anmerk. Kesselplatten und Bleche und Eisen sind von England à 3 1/2 Thlr. per Centner herzulegen, in Schlesien kostet aber der Centner 6 Thlr. 20 Sgr.

Der Durchschnittspreis dieser Eisen ist für deutsches etwa 5 Thlr. für englisches unverzollt etwa 3 Thlr der Ctr. was bei einem Verbrauche von 3 Millionen Ctr. etwa 6 Millionen Thlr. Fabrikantensteuer ergiebt.

Wales Stangeneisen kostet in diesem Augenblicke Thlr. 2. 5 der Centner einschließlich der Fracht unverzollt bis Berlin, das ist die Hälfte des Preises des billigsten inländischen.

In Wales an Bord preußischer Schiffe stellt sich jenes Eisen auf Thlr. 1. 17 1/2 Sgr. der Schutzzoll von Thlr. 1 1/2 entspricht also beinahe 100proc. vom Werthe.

Es bedarf wohl kaum einer Andeutung, wie dieser Zollsatz mit dem Grundprincip des Zollvereins mit den königl. Verordnungen im Widerspruche ist, welche einen Zoll über 10proc. vom Werthe für unstatthaft erklärten.

Betrachten wir die Folgen der Vertheuerung nur an einem einzelnen der in Rede stehenden Fabrikate, an den Schienen.

Eisenbahnen und die Kunst sie zu benutzen, sind eine jener Erfindungen, eine jener großen Gewalten, die Gottes Güte seit wenigen Jahrzehnten dem Menschen anvertraut hat, Zeit und Raum zu bezwingen.

Diese Erfindung ist von unabschätzbarer Bedeutung. Sie hat die Entfernungen abgekürzt, dem Leben und der Thätigkeit der Menschen die Tage und Wochen gerettet, welche sie sonst auf den Heerstraßen verlieren mußten. Die Gewerbthätigkeit hat durch sie einen erweiterten Markt gewonnen, wo ein Bedarf entsteht, kann er schnell aus der Ferne befriedigt werden, längs den eisernen Gleisen blühen Felder in Gegenden, die man sonst nicht der Mühe werth hielt anzubauen, ganze Völkerzüge werden durch die Lokomotive zu einander geführt, eine geringere Anzahl Truppen leistet jetzt die Dienste der größeren, die Monarchie ist in den letzten Jahren vielleicht durch die Eisenbahnen gerettet worden!

Ersparniß, Gewinn, Fruchtbarkeit, Fortschritt sind die Segnungen der neuen Straßen.

Man sollte denken, daß Angesichts dieser wunderbaren Wirkung der Eisenbahnen der Mensch sich dankbar vor dem Allmächtigen beugen werde, der die großen Ideen in der Menschen Geist weckt, wie die Fruchtbarkeit im Samenkorn. Man sollte denken, die Menschen würden die Gabe genießen, die Erfindung freudig ausbeuten.

Aber dem ist nicht so. Die reine Verehrung des Schöpfers in seinen Werken wird nicht geduldet.

Zwischen der Gottheit und ihren Anbetern stellt sich der Eigennutz und der Unverstand. Sie ringen der Regierung ein Gesetz ab, welches der Idee hindernd in den Weg tritt.

Eisenbahnen dürfen nicht gebaut werden, ohne daß für jeden Schuh ihrer Länge einige Thaler Fabrikanten-Steuer bezahlt werde!

Zum angeblichen Schutz der Arbeit wird Tausenden von Arbeitern, welche Eisenbahnen bauen könnten, diese Arbeit entzogen, noch fehlen bei uns dem Osten wichtige Linien, noch begränzt keine die Ufer des Rheines und der alte Strom hat nur die Nachricht von deutscher Thorheit in der Ferne zu erzählen.

Wir sagen, Eisenbahnen dürfen nicht gebaut werden, denn ein Verbot ist es, wenn die Erlaubniß erst mit einer maßlosen Steuer erkauft werden muß, wenn diese Steuer den Bau unmöglich macht.

Dies ist aber thatsächlich und häufig der Fall.

Eine Eisenbahn erfordert ein Capital der Unternehmer, man wird zugeben, daß der Bau unmöglich ist, wenn das Capital nicht hinlänglich groß ist und daß es um so seltener zureicht, je größer die Unkosten sind. Diese vermehren sich aber mit der Fabrikanten-Steuer auf Schienen.

Eine Eisenbahn setzt auch ein Erträgniß voraus, welches dem darauf verwendeten Capital einen Gewinn bringt. Man wird einsehen, daß, je größer das nöthige Capital, desto schwerer ein Gewinn bringendes Erträgniß zu erreichen ist. Die Unwahrscheinlichkeit eines solchen wächst daher mit der Vertheuerung des Eisens, solche Unwahrscheinlichkeit muß die Herbeischaffung der Capitalien erschweren, ja sie wird dieselbe in einzelnen Fällen unzulänglich und den Bau daher unmöglich machen.

Wenn aber Bahnen trotz aller dieser Hindernisse gebaut werden, wenn man, wie es kürzlich erst das Ministerium gethan, nicht nur den Zoll von fremden Schienen fordert, sondern sogar, wenn jener erlegt werden will, die wohlfeilen fremden Schienen doch nicht nimmt, sondern den Fabrikanten den Gefallen erweist, die sogenannten inländischen Schienen für einige Millionen Thaler theurer zu bezahlen, wenn man diese Millionen nicht wie ein Handelsminister aus der Staatskasse nehmen kann, sondern von Capitalisten, die eine Rente für ihr Capital mit Recht erwarten, so folgt daraus natürlich, daß die vergrößerte Auslage für den Bau größere Frachtsätze für den Betrieb erfordert. Und wer kann berechnen, welche Menge des Verkehrs durch hohe Frachtsätze unmöglich wird, wie viel Reisen unterbleiben und welche große Summen dadurch verloren gehen, daß die Frachtenhöhe das Transito-Transport-Geschäft vermindert, der Güter-Austausch fremder Länder unsere Grenzen umgeht? Wer berechnet, wie vielfach hierdurch der Zweck und der

Nutzen der Eisenbahnen verhindert wird? Wer kann leugnen, daß die Ursache dieser Verhinderung einem Verbote gleich kommt, sich die Vortheile der herrlichen Erfindung dienstbar zu machen?

Da klagen die deutschen Fabrikanten über die bessern Einrichtungen, welche die Engländer voraus haben, bald sind es Vorzüge der fremden Zone, bald die des menschlichen Geistes oder menschlichen Fleißes im Auslande, gegen welche sie Schutzzölle begehren und Alles, was sie begehren, sind neue Hindernisse, sich Verbesserungen anzuschaffen, sind ein Krieg gegen die Vortheile, welche sie haben möchten.

Als Zeugen hierfür dienen alle jene Gegenden, wo Eisenbahnen darum nicht gebaut werden, weil sie zu theuer sind, weil sie nicht rentiren!

Wie wir schon in dem früheren Absatz erzählt, klagen die Roheisen-Producenten häufig über die Unmöglichkeit wohlfeil zu produciren, weil der Transport der Kohlen zum Lager oder der Transport ihres Eisens an die Verbrauchsorte zu weitläufig, zu kostspielig sei, sie begründen durch diese Klage jene Ansprüche auf Schutzzölle, welche doch gerade die Eisenbahnen unvortheilhaft und unmöglich machen, die dem Uebelstande abhelfen könnten!

Durch die willkürliche Vertheuerung der Eisenbahnschienen wie des Eisens der Lokomotiven und Wagen sind bei uns die Actionaire vieler Bahnen um einen Theil ihres Vermögens gebracht, manche ganz ruinirt worden. Man nehme den Courszettel und sehe, wie viel an den meisten Actien verloren geht, man wird den Verlust auf die Actien in der Regel als den Ausdruck der Summe betrachten können, welche das Zollgesetz von den Erbauern der Eisenbahnen nahm, um es den Eisenfabrikanten zu schenken. Diese gewaltsame Vermögensvertheilung muß den Capitalisten abschrecken, sein Vermögen solchen Unternehmungen anzuvertrauen und schon ist man dahin gelangt, daß für Eisenbahnen keine Capitalien mehr gefunden werden, wenn die Regierung nicht die Zinsen verbürgt.

Diese Zinsenbürgschaft, was ist sie denn anders als der Beweis, daß die Fabrikantensteuer schon zu groß, daß sie unerschwinglich ist für die Kräfte des Landes, daß der Staat Schulden machen muß, um den Gewinn zu bezahlen, welchen er den Eisenfabrikanten versprochen hat? Die meisten Bürgschaften werden sich schließlich in Staats-Schulden verwandeln. All' diese Nachtheile nachgewiesen auf einer der großen Industrien, welche von den Eisenpreisen abhängen, wiederholen sich überall wo Eisen gebraucht wird.

Wer nun auf die Natur des Kapitals eingeht, wer sich erinnert, daß es weiter nichts ist, als das Werkzeug für den Verkehr und die Arbeit, wer dann bedenkt, wie viel Verkehr und Arbeit durch das inländische Eisen verhindert wird, der wird wie den Gruben so den Hütten keinen Kapitalwerth zuerkennen können. Ein solcher besteht in der Eisenindustrie für den Nationalreichthum nicht, man kann nicht jährlich widerkehrende jährlich wachsende Verluste capitalisiren und die sich ergebende Ziffer einen Gewinn nennen!

Von jenen Verlusten wird allerdings ein großer Theil durch die Production des Roheisens veranlaßt, aber ein nicht geringerer in der weiteren Raffinirung desselben.

Es läßt sich dies an den Zollsätzen nachweisen. 7 Centner Roheisen geben z. B. 5 Ctr. Stabeisen. Wenn daher der Centner Roheisen 10 Silbergroschen Schutzzoll genießt, so würde der Zoll für Stabeisen 14 Silbergroschen bedingen müssen, um dem Fabrikanten seine eigene Auslage zu ersetzen. Nun ist der Schutzzoll auf Stabeisen aber 1½ Thlr. und 2½ Thlr. der Ctr., die Frisch- und Puddelöfen also mit 1 Thlr. 1 Sgr. und 2 Thlr. 1 Sgr. der Centner geschützt, was im Vergleiche mit den Kosten dieser Bearbeitung (sie betragen bei uns einschließlich aller und jeder Unkosten, auch der Zinsen des Einrichtungswerthes, etwa 1 Thlr., in England etwa 25 Silbergr. der Centner) 100 bis 200 pCt. beträgt.

Es war im Jahre 1847 der Durchschnittspreis des Roheisens in Preußen 2 Thlr. 5, 10 und würde demnach, da 7 Ctr. Roheisen 5 Ctr Stabeisen, geben für das Material 3 Thlr. 2, 2
und mit den Verarbeitungskosten von 1 „ — —
4 Thlr. 2, 2
der Preis des Stabeisens gewesen sein, dieser war jedoch 4 Thlr. 21, 5, also 19¼ Sgr. für jeden Ctr. mehr, was einen Gewinn von 25 pCt. über die Interessen des Kapitals ergiebt.

In England tragen die Hütten- oder Walzwerke in der Regel wenig oder gar keinen Gewinn über die Zinsen.

Hierin liegt die theilweise Erklärung des Preisunterschiedes. Unsere theueren Landsleute am Rhein und Schlesien begehren also unsere Abneigung gegen die Engländer, weil diese uns das Geschäft um einen honetten Zinsfuß besorgen, während jene uns im Namen der nationalen Arbeit ein Profitchen aufrechnen, welches in anderer Form Anders genannt werden würde.

Man glaube ja nicht, daß wir irgend Jemand einen Vorwurf daraus machen, wenn er viel gewinnt, nur muß der Gewinn verdient und nicht erschlichen, es muß der Lohn für Leistungen, für den Fleiß, für die Geschicklichkeit welche in Anwendung kam, für die Umsicht sein, welche der Gewinnende vor Anderen voraus gehabt hat. Fleiß, Geschick, Umsicht des Individuums sind Dinge, welche der ganzen Gesellschaft nützen, sie kann dafür sehr gerne den Lohn ungeschmälert gewähren, und in der That ist es ja dieser den wir vertheidigen, indem wir verwerfen, daß auf dessen Kosten von Staatswegen Gewinne zuerkannt und verbürgt werden, wie der durch die Fabrikantensteuer, welche man hinter der Bezeichnung von „Schutz der Arbeit" zu verstecken pflegt, um die öffentliche Meinung irre zu leiten.

Es ist wahr, daß den Eigenthümern der Frisch- und Puddel-Oefen der Betrieb ihrer Geschäfte durch die künstlich gesteigerten Preise des Roheisens und den hierdurch bedingten größeren Betriebs-Capitalien vertheuert wird.

Diesem Uebelstande wird aber nicht damit abgeholfen, daß sie die Schutzzölle gutheißen, sondern nur dadurch, daß die Fabrikanten von Stab-, Walz- und Schieneneisen das Schutzsystem verwerfen.

Diese Zumuthung wird ihnen wunderbar erscheinen, es setzt den Glauben voraus, daß jemand ein gewinnbringendes Privilegium freiwillig aufgeben könnte, wenn er dessen Bedenklichkeit einsieht.

Haben doch nach der obigen Berechnung diese Fabrikanten — ganz abgesehen von den Roheisenpreisen — für ihre Industrie auf die Auslage und Kapitalszinsen von 1 Thlr. : 19¼ Sgr. oder 66 pCt. Superdividende als ihren Antheil an dem Schutzzollsysteme!

Wir wollen auch in Gedanken selbst den Kämpfern für die nationale Arbeit gar keinen Edelmuth zumuthen. Wir fragen aber, ob die Rechnung, das einfache Soll und Haben, sich nicht ohne die Zölle günstiger für sie stellen würde, als mit denselben?

Ohne die Zölle z. B. im Jahre 1838 wurde das Roheisen von den Besitzern der Gruben und Forsten in Preußen um 1 Thlr. 17 Sgr. verkauft, und es ist kein Grund vorhanden, warum bei der Vervollkommnung der Production und den verhältnißmäßig billigeren Arbeitslöhnen sich jene Grundherren nicht heute bei gleichen Preisen wohlbefinden sollten. Zu gleichen Preisen würde das beste englische herzustellen sein.

Zu 1 Thlr. 17 Sgr. für den Ctr. Roheisen würde die für den Ctr. Stabeisen nöthige Quantität 2 Thlr. 5 Sgr. kosten.

Zu dem Preise des Roheisens noch 1 Thlr. für die eigene Leistung gerechnet, würde 3 Thlr. 5 Sgr. der Durchschnittspreis des Stangen- und Walzeisens sein, anstatt 5 Thlr., wie er es jetzt ist. Zu dem Durchschnittspreise von 3 Thlr. 5 Sgr. ist einerseits die englische Concurrenz ausgeschlossen, andererseits fragt es sich aber, ob die Wohlfeilheit nicht allmälig den Verbrauch des Eisens in Deutschland auf die Höhe des Verbrauchs in England, das ist auf das Vierfache, erhöhen würde?

Wir halten dies nicht nur für möglich, sondern für sehr wahrscheinlich, weil Deutschland eine Menge Dinge erst anzuschaffen hat, die bisher, der theuren Eisenpreise wegen, unterblieben.

Wird dann nicht die Vermehrung des Absatzes eine Ausdehnung der Erzeugung möglich machen, welche an die Stelle der bestehenden großentheils höchst unbedeutenden Etablissements — solche in einer Ausdehnung veranlassen wird, welche auch bei obigen Preisen außer den Zinsen des Kapitals eine Dividende ergeben, größer als die gegenwärtige?

Wie ganz anders wäre hierdurch die Stellung der Fabrikanten. Niemand könnte ihnen mehr sagen: ihr lebt nicht von eurem, sondern von unserem Fleiße, eure Phrase von nationaler Arbeit ist eine Selbsttäuschung oder eine Täuschung Anderer, und ihr seid dem ganzen Lande eine unerträgliche Last, die man nicht bald genug los werden kann.

Wie ganz anders würden sie aber namentlich dadurch gestellt sein, daß ihre Industrie nicht mehr ein Gnadenbrod des nächsten besten Handelsministers wäre, daß nicht von den verwirrten Projekten eines solchen oder von dessen Entlassung, sondern nur von dem eigenen Fleiße und der eigenen Regsamkeit der Erfolg der Unternehmungen abhängt?

Die Fabrikanten des Stab- und Walzeisens haben am Rhein durch den belgischen Vertrag den Vorzug der Wohlfeilheit des Roheisens empfunden, sie haben sich auch überzeugt, daß die Roheisen-Producenten gar nicht im Stande wären, ihnen das Material zu ihrer Industrie in hinlänglichem Maaße zu liefern.

In gleichem Verhältniß, wie die Roheisen-Producenten zu ihnen, stehen sie zu denjenigen Gewerben, welche Stab- u. Schmiede-Eisen weiter verarbeiten.

Nur das Sinken der Eisenpreise, nur die ausländische Concurrenz wird die größere Erzeugung des inländischen Roh- und veredelten Eisens veranlassen!

Gegenwärtig beschäftigt die Verwandlung des Roheisens in Stab- und Walzeisen etwa 12,000 Arbeiter in Preußen.

Diese Zahl ist noch geringer als die bei der Roheisen-Erzeugung verwendete, sie ist höchst unbedeutend gegenüber den 16 Millionen Menschen, welche Preußen bewohnen.

Die Arbeiter sind überdies schlechter bezahlt als die englischen, sie müssen mit ihren Händen den Mangel an neuen Einrichtungen gut machen, welche der Fabrikant anzuschaffen zögert.

Dafür, daß diese 12,000 Menschen nach der Theorie „des Schutzes nationaler Arbeit" gerade in dieser einen Art der Industrie arbeiten, bezahlt das preußische Volk auf die 3 Millionen Centner, welche sie in Stab- und Walzeisen produciren, an 6 Millionen Thaler, also für jeden Arbeiter 500 Thaler jährlich Fabrikantensteuer. Man wird zugeben, daß wenn die 12,000 Arbeiter müßig gehen und keinen Lohn verdienen würden, dennoch an den 500 Thalern für ihre Erhaltung viel erspart werden könnte.

Berechnet man, wie viel Arbeit die Theuerung des Eisens verhindert, wie viel mehr Hände die Stangen- und Walzeisen-Fabrikation selbst beschäftigen könnte, wenn die Zölle abgeschafft und die Preise hiedurch gefallen wären, so wird man auch bei diesem Theile der Eisen-Industrie bestätigt finden, daß jeder Arbeiter unter den gegenwärtigen Bedingungen ein Zeuge ist, daß ein Dutzend Anderen ihre Arbeit entzogen oder vorenthalten ist.

Was bei dem Roheisen gesagt wurde von unserm Weizenbau, welcher das fremde Eisen producirt so gut wie die Forstung und der Grubenbau das inländische, gilt in gleichem Maße auch von dem Walz- und Stangeneisen.

Wenn wir ein Feld bebauen, besäen und ernten und tauschen für die Ernte Walz- und Stangeneisen ein, so ist dieses Eisen ebenfalls ein Produkt des heimischen Fleißes, und es ist nicht einzusehen, warum dies um denselben Betrag besteuert werden soll, welchen man den Gruben- und Hüttenbesitzern durch die Verbürgung höhere Preise auf ihre Waare zulegt.

Wie diese Thatsachen bei der Industrie des Roheisens und das des geschmiedeten oder gewalzten in Betracht zu ziehen ist, so ist dies nicht minder der Fall bei der weiteren Veredlung des Metalles.

Wir haben am Rheine Fabriken eiserner kurzer Waaren, die jetzt schon eine beträchtliche Ausfuhr haben, die aber bei der Hälfte der gegenwärtigen Eisenpreise, bei Abschaffung der Eisenzölle, auf beinahe allen Weltmärkten mit ihren Erzeugnissen concurriren könnten. Man darf in der Fabrikation von eisernen Kurzwaaren annehmen, daß je 30 Centner einen Arbeiter ein Jahr lang beschäftigen.

Die Vertheuerung des Stab- und Schmiede-Eisens, oben auf 6 Millionen Thaler berechnet, für welche 3 Millionen Centner Eisen zu erhalten wären, bezahlt daher jährlich das Arbeitsmaterial von 100,000 Menschen nur in einem Industriezweige. Dies sind 2½mal so viel Arbeiter, als gegenwärtig in der gesammten Roh- und Stabeisen-Production beschäftigt sind.

Es bestätigt auch diese Thatsache, daß zum Schutze der Arbeit vor Allem die Abschaffung der Zölle nöthig ist.

Das Eisen mag der magnetische Pol des herrschenden Systems jeder größeren Industrie genannt werden. Die Lenker der Volkswirthschaft, welche diesem Pole nicht folgen, welche ihn ignoriren wollen und den Verbrauch des Metalles durch künstliche Vertheuerung beschränken, werden sich vergeblich abmühen, andere Industrieen in eine gesegnete Bahn zu bringen.

Die Einwendungen der Eisenfabrikanten haben keinen Werth, und ein Minister, der sich nach dem Urtheile solcher Sachverständigen richten wollte, würde dadurch nur beweisen, daß er die Geschichte nicht kennt und unfähig zu dem Amte ist, welches ihm anvertraut wurde.

Die Eisenfabrikanten Englands haben noch vor 25 Jahren gegen Aufhebung der Eisenzölle protestirt.

„Ich habe", sagt Huskisson in seiner berühmten Rede vom 25. März 1825, „mit vielen Eigenthümern von Eisenhämmern über diese Frage verhandelt, durch diese Unterredungen gelangte ich zu der festen Ueberzeugung, daß diese Herren wie die Chefs von allen anderen Gewerben und Fabriken den Werth und den Vortheil des freien Handels, wie die Nachtheile der Beschränkungen in jeder Hinsicht vollkommen anerkennen, nur mit Ausnahme des Artikels, der ihr eigenes Geschäft bildet. Für dieses sagen sie sei kein Heil, keine Sicherheit, als in den strengsten ausschließendsten Monopolen."

Gegen die Ansicht der Fabrikanten wurde der Eisenzoll auf etwa ⅓ Thlr. der Centner herabgesetzt, in der Folge ganz abgeschafft.

Von der Zoll-Herabsetzung im Jahre 1825 datirt sich der Aufschwung und die Größe der britischen Eisen-Industrie.

„Ihre Weltmacht", sagt Peel vor einigen Jahren, „wurde dadurch geschaffen, daß England auf die Schutzzölle verzichtete, und dadurch, daß andere Staaten diese Schutzzölle einführten oder erhöhten."

V.

Seitdem wir die ersten Abschnitte dieser Aufsätze veröffentlichten, haben Eisenfabrikanten in einem Blatte, das Doktrinen aufzustellen und zu vertheidigen sich zur besonderen Aufgabe macht, uns als Theoretiker bezeichnen lassen.

Wir könnten diesen Vorwurf dahin gestellt sein lassen, wir könnten uns begnügen mit dem Beifall, welche unsere Ansichten bei dem verständigen Theile aller Parteien gefunden haben, wir wollen aber auch denjenigen eine Aufmerksamkeit nicht versagen, deren Urtheil durch Verhältnisse befangen ist.

Ehe wir Zeit dazu fanden, haben andere Blätter dem Advokaten der Eisenzölle in der Constitutionellen Zeitung mit schlagenden Gründen auf seine Angriffe geantwortet. Gründe sind jedoch gegen manche Leute vergebens. Aber der Wahnsinnige selbst hält was er selbst sagt für das Richtige und der Ungläubigste glaubt doch an sich, so wollen wir denn die Widerlegung des Gegners in seinen eigenen Worten suchen.

Nicht sowohl die Größe des Eisen-Verbrauches als vielmehr die, der Eisen-Erzeugung sei als Höhenmesser der materiellen Entwickelung anzusehen, — so sagt die Const. Ztg. Sie sagt aber auch: „das Eisen bildet die Grundlage des ganzen Gewerbebetriebes und vom Pflug und Spaten, womit der Boden bearbeitet wird bis zu denjenigen Werthungen durch welche die der Natur abgenommenen Gegenstände die letzte Zubereitung erhalten, um von dem Menschen genossen und verbraucht zu werden, giebt es kein Geschäft, bei welchem nicht das Eisen in irgend einer Gestalt zur Anwendung käme."

Diese Aeußerung ist eine Umschreibung unserer eigenen Worte.

Wenn aber die Anwendung d. i. der Verbrauch von Eisen die Grundlage des ganzen Gewerbbetriebes bildet, so kann logisch keine Eisenerzeugung als Höhemesser der materiellen Entwicklung gelten, welche den Eisen-Verbrauch verhindert oder schmälert, und wenn der Eisen-Verbrauch die Grundlage des ganzen Gewerbbetriebes bildet, so ist natürlich diejenige Volkswirthschaft für alle Industrien die günstigste, welche diese Grundlage bereichert indem sie den Eisen-Verbrauch durch wohlfeile Preise zu vermehren sucht! —

Der zweite Leit-Artikel der Constitutionellen Zeitung beschäftigt sich zwei Spalten lang mit einer Auseinandersetzung, die in der Anmerkung dazu widerlegt wird.

Er klagt uns an, daß wir nicht einmal unsere eigene Aufstellung nach ihrem Zusammenhange zu prüfen im Stande seien, denn, wäre unsere Rechnung richtig, daß der Centner englisches Eisen 4 Schill. oder 1 Thlr. 10 Sgr. gekostet hätte, so würde es ja dem Fabrikanten unmöglich gewesen sein, das inländische Eisen zu 2 Thlr. 5. Sgr. 6 Pf. zu verkaufen, wie wir nach Carnall angegeben haben.

Wir könnten den Gegner anklagen, daß er nicht lesen und nicht rechnen könne, weil er ignorirt, daß wir den Werth des englischen Eisens ab England berechnet haben und daß zwischen dort und hier eine Fracht von 17½ Sgr. und nicht nur ein Zoll von 10 Sgr. liegt. Da er aber, wie gesagt, so gefällig ist dies in seiner Anmerkung selbst anzuerkennen und die falsche Angabe also nur hingestellt hat, um den geduldigen Leser glauben zu machen, es seien Gründe gegen uns vorhanden, so wollen wir auch hier die Spalte als erledigt betrachten.

Der Zolltarif, sagten wir, beweist, wie ein Zoll den anderen, der auf Roheisen den höheren auf Stabeisen und Eisenwaaren veranlasse. Daß der Roheisenzoll von 10 Sgr. auf das Stangeneisen nur 12½ Sgr., und nicht 1½ Thlr., daß er auf andere verarbeitete Eisen auch nicht so viel ergebe, wie der Tarif festsetzt, ist die Einwendung des Gegners.

Wir haben auch hier die Antwort aus seinem eigenen Aufsatze zu citiren. Wenn er sagt:

„Der höhere Tarifsatz erwächst nicht aus dem Zoll für Roh-

[illegible] Schutz" so liegt darin wohl klar, daß er, wie wir, nicht in der Höhe des Zolls auf Roheisen in seiner [illegible] erblickt, daß wenn die Arbeit an Roheisen mit 100 pCt. geschützt ist, die Arbeit auf Stabeisen nicht weniger als 100 pCt. Schutz habe, wenn überhaupt von Roheisen auf irgend einen Zoll die Rede sein kann. —

Die Const. Zeit. sagt ferner: „Daß übrigens das Eisen nicht um den Zoll vertheuert werden kann, ist eine aus den Preiscouranten zu entnehmende und nicht schwer zu erklärende Thatsache; denn der Zoll, indem er der ausländischen Waare den Markt beschränkt, muß nothwendig auf das Fallen der Preise derselben hinwirken, während zugleich auch die steigende Concurrenz im Inlande den Preis nicht bis zur Höhe des Zollbetrags steigen läßt. Diese innere Concurrenz pflegt bald so stark zu wirken, daß der Zoll nur nominell wird."

Wir citiren den Zeugen des Gegners, indem wir den Preis-Courant aufschlagen. Wir benützen hierzu Carnall's Werk, was die Deutschen und des Eisenmäklers Barkley officielle Liste, was die schottischen Preise anbetrifft.

Es war für Roheisen der Durchschnittspreis an den Hütten:

	in Preußen: Thlr. Sgr. Pf.	in Schottland: p. Ton	in Schottland: Thlr. Sgr. p. Ctr.	Roheisen-Einfuhr in Preußen:
1843	1. 18. 10.	Lstr. 2. 16.	27.	252,457
1844	1. 17. 9.	2. 14. 9.	26.	2,322,950
1845	1. 23. 7.	4. — 3.	1. 11.	377,047
1846	1. 26. 4.	3. 11. 9.	1. 7.	1,478,780
1847	2. 5. 10.	3. 5.	1. 5.	2,122,321

1843 und 1844 stiegen und fielen bei uns die Preise nach Maßgabe der englischen Concurrenz, die Einfuhr war stärker als in allen früheren Jahren, weil in England der Preis außergewöhnlich billig war und die **billigen Preise** den **Verbrauch in Deutschland vermehrten**.

1843, als kein Eisen-Zoll uns belastete, war der Durchschnitt 1 Thlr. 18 Sgr. — 1846, als ein Zoll bestand, war er 1 Thlr. 28 Sgr. 4 Pf. — 1847 stieg er sogar auf 2 Thlr. 5 Sgr. 10 Pf., hat da der Zoll gar nichts zur Erhöhung der Preise beigetragen, würden diese 1847 ohne Schlagbäume eben so hoch gewesen sein? oder ist die Steigerung der Preise schon die starke Wirkung der inneren Concurrenz, die den Zoll nur nominell macht?

Und daß im Ausland der deutsche Zoll „**nothwendig** das **Fallen der Preise**" bewirke, weil er den Markt des fremden Eisens **beschränkt**, daß er allein die Ursache der billigen englischen Preise ist, das leitet die Const. Ztg. wohl von der Wahrnehmung ab, daß die Eisenpreise in England im Jahre 1845 um 75 pCt. gestiegen sind, während doch die Ausfuhr nach Deutschland auf den 6ten Theil herabsank?

Dem schönen Satze, daß das Eisen nicht um den Zoll vertheuert werden **könne**, für welchen der Preis-Courant, dieser citirte Zeuge, uns schon das Gegentheil bewiesen, stellt die Const. Ztg. aber noch ein anderes Argument selbst gegenüber.

Sie bemüht sich nachzuweisen, daß die Zölle die Eisen-Industrie seit 1845 gehoben haben, was natürlich mit den Zöllen nur insofern in Verbindung gebracht werden kann, als sie die Preise so vertheuern, daß es auch möglich ist, Werke zu bearbeiten, die sonst keine Rechnung gegeben hätten, etwa wie die Hühnerzucht in Berlin vortheilhaft betrieben werden könnte, wenn eine Accise von 10 Sgr. auf das Stück gestellt würde.

Außer den Preisen, hat sich übrigens wenig bei der Eisenindustrie gehoben.

Die Roheisenproduction hat sich, so meldet die Const. Ztg., nach den officiellen Berichten seit 1844 bis 1847 von 1,392,977 Ctr. auf 2,065,116 Ctr., also um 75 pCt. vermehrt.

Bei dieser Berechnung ist nur das Roheisen in Gänzen und Maßeln rc., nicht das in Guß- und Rohstableisen einbezogen, es ist auch das Jahr 1844 gewählt, welches um 15 pCt. weniger als 1841 producirte.

Wenn wir uns, um unverbürgte Schätzungen so sehr als möglich zu vermeiden, an die ergrabenen Eisenerze halten, so finden wir daß in Preußen 1841 : 1,456,324 Tonnen
1847 : 1,460,716 " gewonnen wurden,
was einer Zunahme von 1 pCt. entspricht.

Wir finden aber ferner, daß
1838 730,979 Tonnen
1841 1,456,324 " gehaben wurden,
daß also in jenen 3 Jahren die Produktion sich verdoppelt hat.

Bedenken wir nun, daß der Preis für Roheisen 1838/41 1 Thlr. 25 Sgr. war, während er 1847 2 Thlr. 5 Sgr. betrug, so finden wir, daß die von der Const. Zeitg. gebrauchte Beweisführung eben wiederum das Gegentheil enthält, was sie beweisen wollte. Wir finden daß die Preise um den Zoll gestiegen sind und die Produktion sich weniger als sonst vermehrt hat.

Ja, wer bedenkt, daß im Jahre 1841 nur wenig Schienen, dagegen im Jahre 1847 die meisten seit Bestand der Eisenbahnen gebraucht wurden, dem wird nicht entgehen, daß das Verbrauchsmaterial in jenem Jahre für die verschiedenen Industrieen größer und daher die **Grundlage des ganzen Gewerbbetriebes** 1841 eine kräftigere war, als 1847, wie dies bei billigen Eisenpreisen stets natürlich ist.

Wird aber die Kraft der Eisenproduktion, wie dies sein muß, nach Maßstab des Verbrauches gerechnet, so ergiebt sich, daß in Preußen das aus inländischer Hütte gewonnene Roheisen in Gänzen und Masseln in den beiden ersten und beiden letzten Jahren der 10jährigen Epoche von 1838/47 sich zu dem eingeführten Roheisen gleicher Gattung, wie folgt vertheilt:

	Produktion:	Einfuhr:	Verbrauch Antheil der Produkt.	: d. Einfuhr %:
1838	1,389,302	244,621	85	15
1839	1,174,853	269,571	84	16
1846	1,795,322	1,478,780	60	40
1847	2,065,116	2,123,021	50	50

Ohne Zoll hat daher die einheimische Eisenproduktion etwa 85 pCt., **mit** Zoll nur 60 oder 50 pCt. des einheimischen Bedarfs gedeckt. Die beschützte Industrie ist im Verhältniß zu dem [illegible] weiter geschritten als die [illegible] und hat sich nicht dem Ziele genähert, wo nach gewissen Verheißungen die Zölle überflüssig werden, sondern vom [illegible] entfernt. Wenn die 15 pCt. Antheil des fremden Eisens [illegible] machen, so [illegible] zu [illegible], wenn das fremde Eisen 50 pCt. unseres Bedarfs deckt.

Die Const. Zeitg. ist von diesen Resultaten so entzückt, daß sie uns fragt — ob eine solche Eisenproduktion wirklich zu den Millionen gerechnet werden könne, die nichts werth sind?

Das versteht sich doch wohl von selbst und ein Zweifel ist gar nicht möglich, die Eisenindustrie ist sicher nichts werth, die wir durch eine Fabrikantensteuer von 20 Sgr. auf jeden Centner aus der [illegible] Kasse, nämlich mit 10 Sgr. Zoll und 10 Sgr. Preisvertheuerung erkaufen müssen.

Dieser Zuschlag ist nahe bei so hoch wie der Preis des ausländischen Eisens selbst. Wir hätten für die Summe dieser Fabrikantensteuer, allein unsern Bedarf an Eisen decken können — es bleibt daher Nichts übrig, was sich als Werth der inländischen Eisenproduktion betrachten ließ.

Wer den doppelten Preis für seine Waare erhält, für den hat eine Industrie allerdings einen Werth, auch der Dieb erkennt sein Geschäft als ein Einträgliches — wer aber den doppelten Preis bezahlen muß, und das sind in Preußen Alle, welche Eisen gebrauchen — der kann eben auch die Eisenindustrie nur als ein großes Unglück betrachten, so lange sie auf so unsittlichen Grundlagen beruht, wie gegenwärtig.

Solch ein Unterschied der Ansichten wird immer bestehen zwischen den Menschen die vom Schutzzoll leben und den anderen, die ihr Brod durch ehrliche Arbeit verdienen müssen, zwischen dem privilegirten Eisenproducenten und dem Manne der den Hammer zum doppelten Preise bezahlen muß, zwischen dem Gegner in der Constitutionellen Zeitung und — uns.

VI.

Die Eisenproduction Englands stieg im letzten Jahrhundert in folgendem Maaße:

1750	22,000	Tonnen bei	62	Oefen.
1788	68,000	" "	85	"
1796	125,000	" "	121	"
1806	250,000	" "	169	"
1820	400,000	" "	200	"
1827	690,000	" "	284	"
1840	1,396,000	" "	402	"
1849	2,500,000	" "	466	"

Es traf daher auf einen Ofen folgende Tonnenzahl:

1750	1788	1796	1806	1820	1827	1840	1849
355	800	1036	1480	2000	2430	3470	6000

Während sich also die Menge des producirten Roheisens mehr als verhundertfacht hat, ist die Zahl der Oefen noch nicht 8mal größer als vor 100 Jahren. Ein Ofen producirt heute 16mal mehr als damals.

In Preußen werden bei 227 Hochöfen 2,500,000 Ctr. oder 111 Tonnen per Ofen erzeugt, was ungefähr 2 pCt. der Production eines englischen Ofens ist.

Es bedarf wohl keiner Erörterung, daß Hütten wie die englischen, welche 50mal mehr erzeugen, schon durch die Ersparung an Regie-Kosten im Vortheil gegen die deutschen sind.

Desto wichtiger dürfte es sein, die Gründe aufzusuchen, welche jene starke Vermehrung der britischen Production veranlaßt haben. Ein Blick auf die Geschichte der britischen Eisen-Industrie erklärt das Wunder.

Schon Strabo erwähnt, daß die Engländer verstanden hätten, Eisen zu bearbeiten, und als Kaiser Adrian nach Britannien kam, gründete er „fabrica", große militairische Schmieden in oder bei Bath, nahe an den Hügeln von Monmouthshire und Gloucestershire, wo Eisen in großer Fülle gefunden wurde.

Der beständige Bedarf von Waffen veranlaßte große Thätigkeit in diesen Fabriken und die Anlage einer Heerstraße, auf welcher die Erze, im Walde von Dean und in den Bergen gegraben, über den Severn bei Sidney nach den Schmieden von Bath transportirt wurden. In Yorkshire, Hadnock, Monmouth rc. führten die Römer die Eisenfabrication ein, wie dies große Lager von Asche und die Altäre beweisen, welche dem Jupiter Dolichenus, der Gottheit dieses Metalls, errichtet wurden.

Der Zerrüttung, in welcher sich das Land nach Abzug der Römer befand, mag es zuzuschreiben sein, daß diese Industrie damals etwas in Verfall kam, obgleich sie nach den Ehren zu urtheilen, welche guten Waffenschmieden bei den Angelsachsen zu Theil wurden, immerhin einen gewissen Umfang behauptete.

Camden berichtet, daß zur Zeit Wilhelms des Eroberers und früher schon das Hauptgewerbe der Stadt Gloucester darin bestand, Eisen zu machen und zu verarbeiten.

Eisen zu gießen scheint auch schon eine alte Industrie zu sein, wenigstens wird schon im Jahre 1327 von eisernen Kanonen erzählt, welche zuerst bei der Invasion Eduards III. gegen Schottland in Anwendung gekommen zu sein scheinen, aber möglicherweise auch geschmiedet gewesen sein können.

Im 28sten Jahre der Regierung dieses Königs wurde die Ausfuhr des Eisens verboten und den Magistraten die Feststellung des Preises dieses Metalls übertragen, Verfügungen, welche allerdings nicht im Geiste des Fabrikantensystems liegen, aber beweisen, wie schon damals die Gemeinnützigkeit des Eisens so hoch geschätzt wurde, daß man dasselbe vor der Speculation, welche es fortführt, zu schützen für nothwendig hielt.

Während des 14ten und 15ten Jahrhunderts wurden Eisen und Stahl von **Deutschland**, **Preußen** und Spanien nach England eingeführt, bis das Uebel geschaffen wurde, welches in der Folge die britische Eisen-Industrie Jahrhunderte lang darniederhielt. Diese Ursache war ein auf Antrag englischer Fabrikanten im J. 1483 erlassenes Verbot der Eiseneinfuhr.

Im Jahre 1568 haben **Deutsche** Drahtfabriken im Walde von Deans errichtet, während bisher Draht nur durch die Handwerker angefertigt worden war.

Schon im Jahre 1558 war unter Elisabeth ein Verbot erlassen, gewisse Arten Holz in gewissen Gegenden zu Kohlen für die Eisenindustrie zu brennen, und im Jahre 1581 erschien ein anderes [illegible] Holz zur Verhütung der Holzzerstörung durch die [illegible].

Der Vorschlag zur Verwendung von Steinkohlen wurde [illegible] bereits durch [illegible] Dudley [illegible] während der Regierung Karl's I. in [illegible] gemacht.

Im Jahre 1623 als das Parlament alle Monopole abschaffte, wurde das Patent des Lord Dudley von diesem Ausschluß ausgenommen, die unwissende Menge zerstörte jedoch seine Werke; so verderblich wurde damals ein Mittel betrachtet, welches das nothwendige Material der Arbeit zu vertheuern schien. Hierdurch erfuhr die Anwendung von Steinkohlen eine Unterbrechung und Beschränkung, von 300 Oefen, welche zur Zeit Dudley's im Gange waren brannten im Jahre 1740 nur 59 mit einer Production von 17350 Tonnen.

Waren diese Werke auch größer als die früheren, so scheint doch die Gesammtproduction im Verhältniß zur Bevölkerung nicht gestiegen zu sein.

In Schottland wurde die Eisenfabrikation mit Holzkohlen zu Goatfield und Bunawe im Jahre 1753 begonnen, die berühmten Carron Hütten kamen 1760 die von Devon 1696 in Gang.

Während in der Periode von 1740 bis 1788 die Zunahme des Verkehrs mit Amerika und Indien, und der daraus hervorgegangene Eisenverbrauch für die Schifffahrt und die Colonien, die Nachtheile der künstlichen Beschränkung der Industrie überwunden zu haben scheint, indem die Vermehrung der Production in Großbritanien etwa 1200 Tonnen jährlich betrug hat Watts Dampfmaschine und der dadurch ermöglichte wohlfeilere Hüttenbetrieb vom Jahre 1788 an bis 1796 allein, wie wir in dem obigen Verzeichniß gezeigt, die jährliche Zunahme auf 6500 Tonnen gestellt.

Einige Jahre später anno 1801 entdeckte Herr Muchet den, seinem äußeren Ansehen nach Black-Band genannten Eisenstein, welcher seitdem in mehreren Gegenden Großbritanniens, aber nur sehr spärlich in Deutschland gefunden wurde. Dieser Eisenstein ist viel leichter in Eisen zu verwandeln als die anderen Sorten, enthält doppelt so viel Eisen als das gewöhnliche Erz und ist durch die geringere Menge Brennmaterial auch in dieser Hinsicht vortheilhafter als die anderen Sorten.

Die Benützung dieses von der Natur gebotenen Vortheils fand aber nur sehr langsam statt, weil das Verbot der russischen Eiseneinfuhr und die große Zunahme des eigenen Eisenbedarfes die Eisenpreise so hoch trieb, daß die Fabrikanten keine Neuerungen für nöthig hielten. Der Eisenbedarf großentheils für den Staat und seine Kriege wurde, wie dies so häufig bei Anschaffungen aus Staatsmitteln geschieht, zu ungeheueren Preisen gedeckt (bis zu 20 Pfund Sterling die Tonne Stangeneisen) bezahlt. Die Produktion stieg, erzwungen durch so hohe Preise, von 1796 bis 1806 jährlich um 13,000 Tonnen. In der Periode von 1806 bis 1820, in deren letzten Jahren der Staat weniger Eisen erforderte, fiel der Preis wieder und die Produktion nahm jährlich nur um 10,000 Tonnen zu.

Einen Augenblick, als von den Zollveränderungen die Rede war, Anfangs 1825, hoben sich die Preise durch die vielseitige Spekulation, als aber die Herabsetzung des Eingangs-Zolles von L. 6. 15 auf L. 1. 10 in diesem Jahre beschlossen wurde, sanken sie um die Höhe dieses Unterschiedes, und die Fabrikanten bemühten sich, durch größere Erzeugung und durch Anwendung der Verbesserungen am Materiale und Methoden den Ausfall am Gewinn zu decken, so daß die Periode von 1820 bis Ende 1827 mit einer durchschnittlichen jährlichen Vermehrung der Produktion von 40,000 Tonnen abschloß.

Die Preisverminderung gab zu einer bisher noch nicht gekannten Thätigkeit in allen Industriezweigen Anlaß; die allgemeinere Anwendung des black-band Eisenerzes und die Einführung des heißen Gebläses durch Nielson in Glasgow machten den Fabrikanten möglich, mit dem steigenden Bedarf bei sinkenden Preisen durch den größeren Absatz einen höheren Gewinn als früher zu erzielen.

Nielsons heiße Gebläseluft führte auf die Erzeugung jeder Tonne Eisen eine Ersparung von 2 1/2 Tonnen Steinkohlen herbei, welche Ersparniß in der Folge auf 5 1/2 Tonnen erhöht wurde.

Dieser Ersparniß und dem Umstande, daß anderwärts namentlich in Deutschland diese Erfindung, so wie andere Verbesserungen lange nicht in Anwendung kamen, ist es zuzuschreiben, daß die britische Eisenindustrie vom Jahre 1827 bis 1840 jährlich um 50,000 Tonnen, von 1840 bis 1849 aber um 140,000 Tonnen zunahm, welche letztere Vermehrung aber theilweise auch der gänzlichen Beseitigung des Zolles auf Roheisen zu danken ist.

Vor der Erfindung des heißen Gebläses war man der Meinung, daß die kälteste Temperatur dem Prozesse am günstigsten sei (in Rußland leitete man den Wind durch Eiskeller). Seitdem hat sich aber nicht allein die große Ersparniß in Kohlen und Kalk ergeben, nicht allein reicht die Dampfmaschine, welche sonst nur 3 Oefen anblies, bei heißem Gebläs für vier hin, sondern es hat sich auch bewirken lassen, daß das Eisen in Qualität besser sei.

So brachte 1842 bei Versuchen in den Milton-Hütten:
Kaltes Gebläse-Eisen Nr. 1. bei 438 1/2 Pfund Gewicht,
Heißes " 520 " "

Durch Anwendung der erhitzten Luft kann aber auch Eisen aus Erzen gewonnen werden, die sonst als unbrauchbar weggeworfen wurden. Solches Eisen, allerdings weniger gut, scheint hie und da das Vorurtheil gegen das bei heißer Luft gewonnene Eisen überhaupt rege gemacht zu haben.

Ist nun die Ursache der Größe der britischen Production gerade bei Vergleich des Wachsthums in früheren und späteren Zeiten nur in der Zulassung der Concurrenz und des daraus hervorgegangenen Dranges nach Verbesserungen zu erblicken, so scheint andererseits die Geringfügigkeit und Stabilität darauf hinzuweisen, wie die sorgfältige Beschützung der Industrie gegen Einführung von Verbesserungen und gegen die Nothwendigkeit von Anstrengungen zu entgegengesetzten Resultaten führt. (Schluß folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.

Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße № 5.